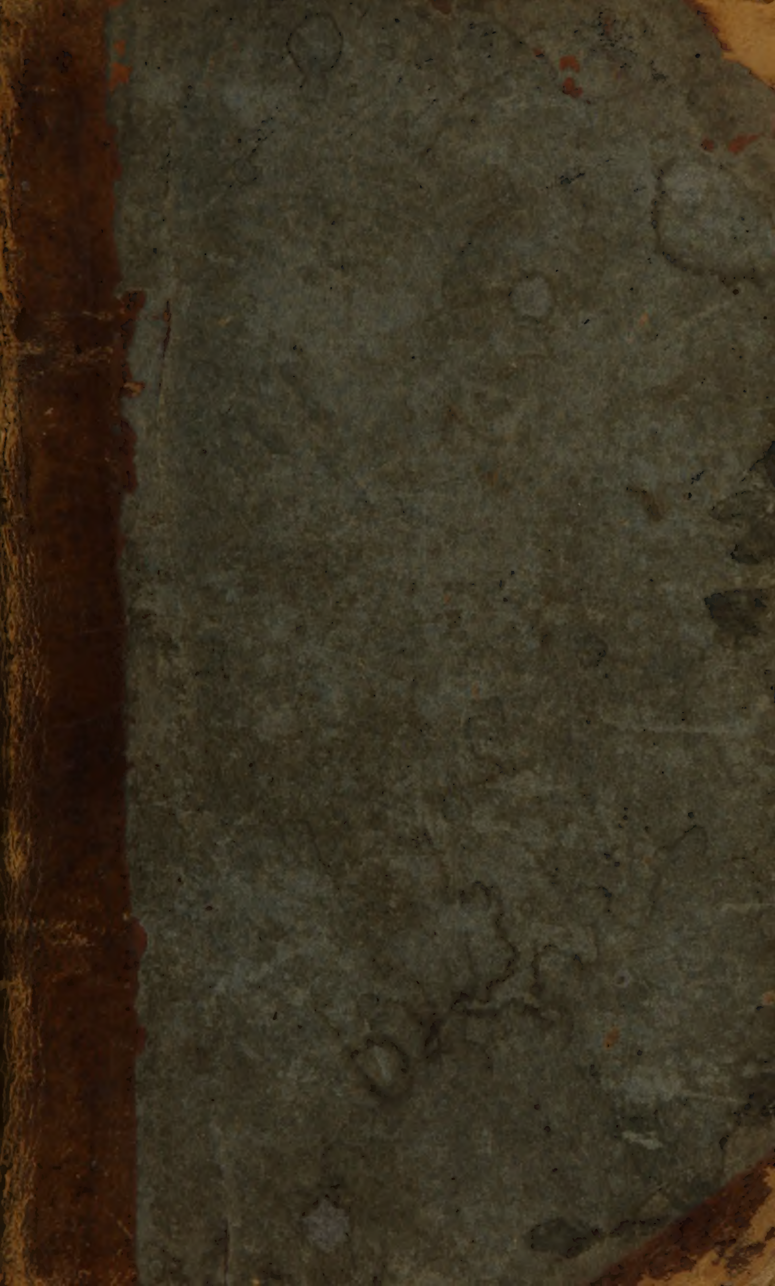


NATIONAL LIBRARY OF MEDICINE

Bethesda, Maryland

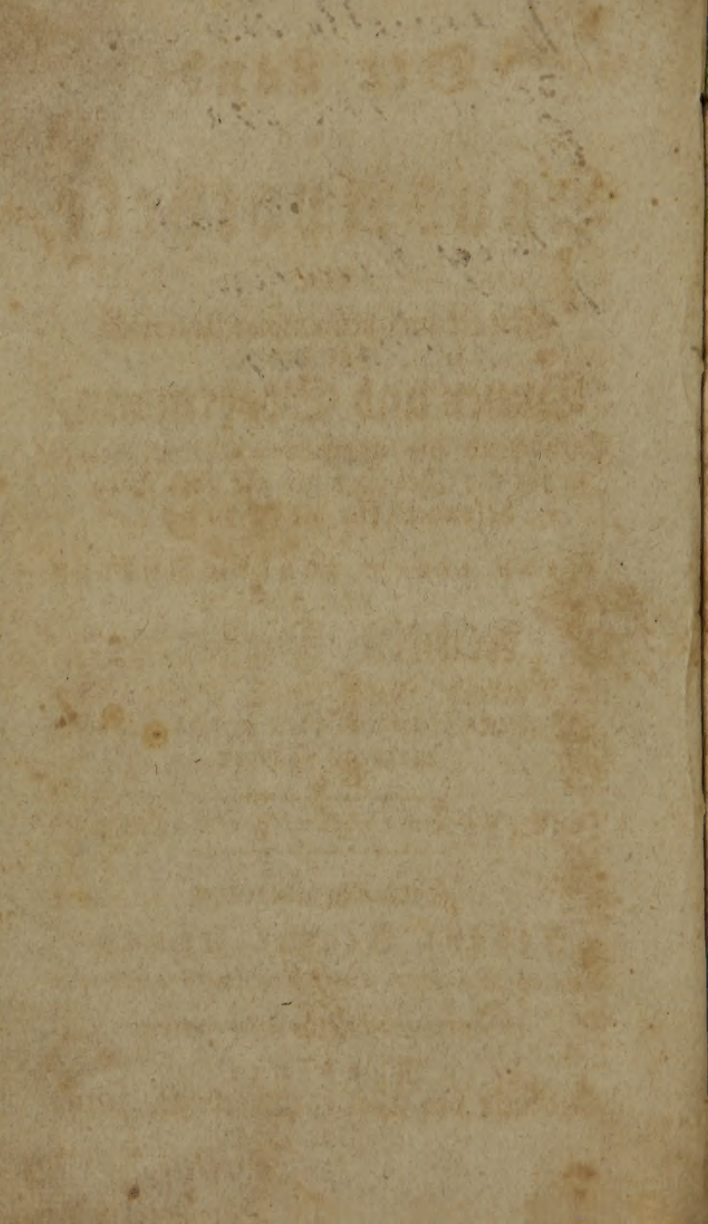


Mary Maurer
Henrietta Maurer
John Maurer
Annie Maurer
Johny Maurer.

NATIONAL LIBRARY OF MEDICINE

Bethesda, Maryland

Henrietta Maurer.
John Maurer
Annie Maurer
Mary Maurer
Johny Maurer



Die Land- und Haus-Apotheke,

oder

getreuer und gründlicher Unterricht für den

Bauer und Stadtmann,

Enthaltend die allerbesten Mittel, sowohl für die Menschen als für das Vieh besonders für die Pferde.

Nebst einem großen Anhang von der

Aechten Färberey,

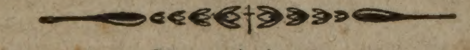
um Türkisch-Roth, Blau, Satin-Roth, Patent-Grün und viele andere Farben mehr zu Färben.

Erste americanische Auflage.

Herausgegeben von

Johann George Homan,

in Elsaß Taunschip, Berks County, Pennsylvanien.



Reading:
Gedruckt bey Carl A. Bruckman, 1818.

64-335597

Vorrede

an den vielgeliebten Leser.

Ich, der Autor, Johann Georg Homan, wünsche von ganzem Herzen, daß doch jeder dieses Buch genau befolgte, damit es mir zur Ehre und euch zum Nutzen gereichen möchte; ich habe meiner Seits meine Pflicht getreu gethan und hoffe, daß mein himmlischer Vater mir wegen diesem Buche keine Sünde anrechnen wird und ich bitte meine deutschen Freunde mich in der Herausgabe, zu einem andern Buche, welches, wie ich als gewiß hoffe, bis den nächsten October Monat fertig seyn wird, zu unterstützen.

Lob- und Dankspruch für die Unterschreiber zu diesem Buche.

Ihr Unterschreiber all', ich dank euch tausendmal für den Gefallen; der HERR im Himmelreich, der wird's vergelten euch, wann ihr thut sterben.

Nun wünsch' ich euch zum Lohn, die schöne Himmelskron, als Himmelserben; wir als kränklich arme Leut', haben uns nicht gescheut, euch drum zu fragen; ob ihr nicht so gut wollt seyn, von wegen euren Namen, hinein in die List' zu schreiben, viele waren gleich gesinnt, und sagten Homan schreib geschwind, nur meinen Namen; Ihr liegt mir in dem Sinn', so lang ich lebend bin, auf dieser Erden; ich denke hin und her, wie's könnt' vergolten werden, euer großen Gefallen; allein ich weis es nicht, ich hof' bey GOTT geschicht's, der alles kann machen.

Memento Mori.

Vorrede.

Lob oder Vertheidigung des Verfassers.

Der Autor spricht für sich, nur diesen kleinen Reimen, ein jeder thu' seine Pflicht; und thu' es nicht versäumen, mein Nam' ist viel bekannt, schier in dem ganzen Lande, ein ehrlicher Mann bin ich und habe keine Schande, und thu' auch meine Pflicht, und richt' mich nach dem Lande, mein'n Nächsten lieb ich auch, doch die Subscribenten mehr, das ist ja keine Schand', vielmehr noch eine Ehr'.

Johann George Homan.



Register.

Register.

Register.

Register.

Von der rechten Pferde- und Vieh-Doctorey.

Register.

Register.

Register.

Die
Land- und Haus-Apotheke.

****

Lebensordnung der Kranken.

Ein Zimmer mit durchziehender Luft; keinen Gestank der Excremente; ein Zimmer das ziehmlich dunkel ist; zur gehörigen Stunde Arzeney; eine Vorschrift die alles genau vorschreibt, was, wie, und wann du einnehmen, was, wann und wie du eßen und trinken sollst; Entschlagung der Sorgen; der unnöthigen Furcht; Verhütung jeder Schrecken, Kummer Aergerniß oder bringende Trauerpost — und Geduld und Ergebung.—Dies gehört kurz zur Lebensordnung eines Kranken.

—

Ein medizinisches, sehr lieblich schmeckendes, den Durst löschendes und heilsames Getränk zu machen, welches ein Kranker in jeder Krankheit trinken darf.

Ein brennender, unausstehlicher Durst vermehrt oft den mehrsten Kranken ihre Krankheit. Die gewöhnlichen Getränke versagt man ihnen gemeiniglich; des schwachen Thee's und der dünnen Suppen werden sie überdrüßig und dieses ist die Ursache, warum wir eine Vorschrift von obenbenamten Getränke mittheilen, welches der Patient, er mag eine Krankheit haben, welche er will, erquickend und heilsam finden wird.

Nimm 2 Löffel voll frische oder gedörrte Violen, den Saft von einer Zitrone, hast du die nicht, so nimm

1 Löffel voll Eßig, ein Viertel Pfund Zucker, geröstetes Brod, koche dieses zusammen, gieß es durch ein Tuch, laß es kalt werden, giese dann 10 Tropfen Salpeter, Spiritus und ein Tschill alten Wein dazu, und laß den Kranken nach Belieben trinken.

Zur gänzlichen Verminderung eines scharfen Durstes ist nichts Beßeres, als Bleykugeln oder Mastixsaamen im Munde zu halten.

Ein Mittel um an kahlen Stellen des Hauptes, wo die Haare etwan ausgefallen sind, dieselben wieder hervorzubringen.

Man sucht die Wurzeln eines Eschenbaums, verbrennet sie zu Pulver, vermischet dieses Pulver mit Honig, mach daraus ein Pflaster und leg es, auf Leder gestrichen, wöchentlich dreymale frisch auf die kahle Stelle. In 14 Tagen wird man schon die jungen Haare hervorspriesen sehen; aber man fährt doch noch fort, nur daß man einige Tropfen guten Brandtewein zu diesem Pflaster mischet.

Den Grind des Kopfes, Läuse, und Nisse zu vertreiben.

Nimm Tobackskraut und siede es wohl in Wein, in einem zugedeckten Hafen; wenn es eine Stunde gekocht hat, giese den Wein ab, und laße die Blätter in dem zugedeckten Topfe kalt werden. In dem Weine kanst du wohl Gesicht und Hände waschen, wenn Grind, oder Kretze, oder Frost in denselben, oder in den Füßen ist,—den Kopf aber nicht, denn oben aufs Haupt darfst du nichts Nassens bringen; aber die trocken gewordenen Blätter lege auf den Grind des Hauptes. In zweymal 24 Stunden ist derselbe geheilet. Sind Läuse in dem Grind, so mußt du sol-

che vorher herausschaffen. Dazu nimm ungesalzene Butter und menge Dollkörner, die du puverisirt hast, darin beschmiere den Kopf damit und binde ihn zu; die Läuse sich in kurzer Zeit todt und dann gebrauche obige Blätter.—Willst du Läuse des Hauptes vertreiben, das nicht grindig ist, so mache nur Wermuth, Melissen und Lavendel durch einander, mische sie mit ungesalzenem Schweinefett und schmiere das aufs Haupt und ins Haar; laß den Kopf 12 Stunden zugebunden und du wirst der überdrüßigen Gäste sogleich und zwar auf eine lange Zeit, los seyn; denn so lange noch das Geringste von dem Geruch dieser Spezereyen übrig ist, sucht keine Laus auf dem Haupt eine Stelle.

Die etwan zurückgebliebenen Niße zu vertreiben, die wenn sie gleich todt sind, dennoch das Haar verunstallten, mache nur scharfen Eßig oder Brandtewein recht siedend heiß, tauge einen engen Kamm hinein und kämme dein Haar damit aus; so werden alle Niße sogleich weg seyn. Nota: Dies widerstreitet dem nicht, was oben gesagt ist, daß man nichts Naßes auf das Haupt bringen dürfe; denn hier bringt man es nicht liegenbleibend auf dasselbe, sondern man wascht nur gleichsam das Haar damit vermittelst des Kammes, der, wie sich von selbsten versteht, nicht zu naß gemacht zu werden braucht.—Sicher ists, daß nichts in der Welt das Haar von dieser Unstallt der Niße säuberer mache, als eben dieses Mittel.

—

Kopfschmerzen zu stillen.

Eine rohe Zwiebel schälet man und legt eine Scheibe auf den Scheitel, in jeder Schläfe eine Scheibe, hinter den Ohren und im Nacken gleichfalls eine Scheibe. Die Füße setzt man bis über die Waden in ein Bad, darin Eselsohren, Asche, etwas Taubenmist und Salz vorher gekocht sind, man decket sich bis am Nabel, so lange man im Bade ist, mit einem wollenenen Tep=

piche zu und bleibt so lange darinn, bis das Waßer kalt wird: dann geht man zu Bette. Ein süßer Schlaf und gelinder Schweiß folgen und die Kopfschmerzen sind mit Gottes Güte auf immer vorbey.—Man thut wohl, wenn man zu seinem Getränk immer ein ganz wenig Salpeter, oder Weinstein, oder Limonsaft, oder doch einige Tropfen Eßig mischt. Diese geringe Kur wird monatlich Einmal zu wiederholen recht freundschaftlich und brüderlich allen, die mit diesem Uebel behaftet sind, angerathen.

Noch ein Mittel für Kopfschmerzen.

Nimm Margrafen-Pulver ein Loth, Bibergeil ein halb Quintlein. Mische es untereinander, davon ein Messerspize voll in Kirsch- oder Melissen-Wasser eingenommen.

Kopf-Säcklein.

Nimm Lavander-Blüthe, Negelein-Blumen, Rosmarin-Blumen, rothe Rosen-Blumen, Violen-Blumen, jedes ein halb Loth, Paradieß-Holz, gelben Sandel, Muscatennuß, Nelken, jedes ein Quintlein, Storax ein halb Quintlein. Mache es gröblich, nähe es in ein Zündel-Säcklein, und lege es auf den Kopf.

Für Hirn- und Kopf-Wehe.

Nimm Muscatenblüte ein Quintlein, Lavendel und Majoran Waßer, jedes ein Loth. Zerstoß es untereinander, neze ein Tüchlein darin, und lege es auf den halben Kopf, setze eine Nachthaube darauf—wenns trocken ist, so netze es wieder.

Kur, um allen Gebrechen der Augen abzuhelfen.

Häufige Schmerzen an den Augen, Jucken und Beißen derselben, kann man mit Recht Vorboten, oder

das Spüren des Staars nennen und man thut wohl, wenn man damit behaftet ist, daß man je früher je lieber alle Sorge darauf wendet, folgende Mittel sich zu bedienen:

1.) Meide so viel möglich in die Sonne, ins Licht, oder Feuer zu sehen, und in Rauch und Dampf zu seyn. Halte Haupt und Füße recht warm—Gebrauche wöchentlich das bey den Kopfschmerzen beschriebene Fuß-Bad. 2.) Nimm das Weiße von einem Ey, rühre ein ganz klein wenig Safran hinein; nimm frisches Schellkraut, Taubenkraut und großes Klettenkraut nach belieben, zerhack's und mische es mit dem Ey, und sammle alles in ein Theeschälchen; Kannst du Menschenmuttermilch darauf melken laßen, desto besser, wo nicht so nimm Kuhmilch, so frisch sie gemolken worden. Darin tunk ein Tüchlein, halts mit deinen Händen über das leidende Auge, oder laß es darüber binden, vorzüglich beym schlafengehen;——der Schmerz ist sogleich fort, so wie auch das Jucken und Beißen im Auge. Und wiederholst du dies wöchentlich einige Monate lang,—dann wirst du Gott preisen wie hell in einem Monate deine Augen und wie scharf dein Gesicht worden ist.

Es gibt Augen, welche durch die Porpeln verdorben. Hier ist eben vorhergemeldete Kur anzurathen. Sollte es sich aber ergeben, daß selbst in einem oder dem andern Apfel eine Porpel gesessen, welche Schmerzen und Schwäche zurück läßt, so mache man folgendes herrliche Augenwasser: Koche Fenchel Rosen in Milch mit etwas Campfor, und lege es oft, und so warm du es leiden kannst, auf dein Auge. In den Ecken zwischen den Augenwinpern schmiere ein ganz wenig Baumöhl, darin du einige Tropfen Zwiebelsaft gedrückt hast. Ein Ey, erst im Wasser hart gekocht, dann abgeschält und abermals in Eßig gesotten, dann in Scheiben zerschnitten und von denselben oft aufgelegt, hat oft die erwünschtesten Dienste gethan.

Es giebt Menschen, die auf ihren Augen mit dem sogenannten Gerstenkorn geplagt sind. Denselben zu vertreiben, das fängt man so an: Man nimmt 14 Tage lang alle Morgen einen Gerstenkorn, käuet ihn nüchtern, und legt ihn auf das kleine Geschwürlein am Auge, welches man Gerstenkorn nennt, siedet dann Gersten und Camillen in Milch und legt es über.

Wirst du von Hitze und Röthe der Augen heimgesucht; so koche Kornblumen und Wachholder in Wasser, laß das Wasser kalt werden und wasch dich Morgens und Abends mit demselben Wasser — in kurzer Zeit werden Hitze und Röthe verschwunden seyn.

Das Augentriefen ist eine heßliche Krankheit, und sie währet Lebenslang. Du, der du damit behaftet bist, danke Gott, der dir jezt ein Mittel zeigt, wodurch du daßelbe in 8 Tagen gewis loß wirst: Koch ein Ey in deinem Urin hart, nimm das Weiße davon mische Heidelbeeren-Blüte und Rosen darunter, das rühre mit dem Weißen von einem rohen Ey zu einer Salbe, mache ein dickes Pflaster davon, welches du auf Leder gestrichen an die Stirne und in die Schläfe legen mußt, und lege alle 6 Stunden ein frisches auf.

Augengeschwäre sind gefährlich; aber man vertheilt und vertreibt sie leicht, wenn man sich folgendes Ueberschlags bedienet: Myrten, Kamillen, Pappel-Blätter und Gersten kocht man in Milch mischt recht frischen Honig darin und legt es über die Geschwüre, in einem feinen Lappen geschlagen, warm, zweymal in 24 Stunden.

Sind deine Augen von Natur blödsichtig; so thust du nichts besseres, als zeitig eine Brille zu gebrauchen, die du nach einem Jahre wieder ablegen kannst. Sind sie es durch Krankheit, so gebrauche den Saft von einer Petersilien-Wurzel ein Loth, Honig und Eyerweiß jedes ein halbes Loth, mische es wohl und tröpfle oft zwey Tropfen davon in die Augen.

Für böse Augen wenn ein Fell darüber wachsen will.

Um Bartholomäi, vor Sonnen-Aufgang, grab die kleine Pfaffenröhrlein = Wurzel, binde fünf oder acht in ein Stück Zeug und hänge es um den Hals, so vergeht das Fell wieder.

—

Wann die Augen roth und feurig sind.

Nimm ein Stück frisch geschlachtetes Rindfleisch und etliche Häuptlein Knoblauch, stoß es untereinander und binde es ins Genick—es ziehet die Hitze und Flüße heraus.

Noch ein Mittel.

Nimm präperirten Tutig, ein halb Quitlein, Bleyzucker zehn Gran, Camphor drey Gran, Rosen- und Fenchel-Waßer, jedes zwey Loth—mische es untereinander, netze ein vierfaches Stück Zeug damit und lege es aufs Auge.

—

Mittel für die gewöhnlichsten Ohren-Krankheiten.

Die Taubheit, Harthörigkeit.—Für die erste ist kein Mittel vorhanden, wenn sie angebohren ist; denn alsdann ist das Trommelfell zersprungen und keine menschliche Kunst vermag es herzustellen. Für die andere, welche man auch wohl Taubheit zu nennen pflegt, kann ich die sichersten Mittel aufführen, bey deren rechten und weisen Gebrauch, man mit Gottes Hülfe Wunder sehen wird. Tröpfle alle Morgen und Abend einen Tropfen bitteres Mandelöhl in deine Ohren, oder den Saft der Endwien Wurzel, oder der Gundelrebe; dabey laße Waldnesseln in Wein sieden

und mache dir oft einen warmen Umschlag davon über deine Ohren. Diese Mittel helfen alle gewiß, aber sie wollen Zeit haben; schnell, und wenn die Harthörigkeit noch so alt wäre, ist folgendes zu gebrauchen: Nimm Frauen-Milch, die einen Knaben säugt, welche Milch 12 Wochen oder länger nach der Geburt alt seyn muß; thue dazu den Saft von der Hauswurz, tropfe täglich 2 oder 3 Tropfen ins Ohr.

Ohrenschmerzen sind nach der Aussage aller derer, die je damit geplagt gewesen, die gräßlichsten welche ein Mensch dulden kann, ja heftiger als die grausamsten Zahnschmerzen. Dennoch hebest du dieselben bald und leicht durch folgende Mittel: Nimm einige Händevoll Nachtschatten, Bimsenkraut, Tausendgüldenkraut und Gartenkresse, wie auch eine Hand voll Salz und mache davon einen Umschlag über deine Ohren recht warm, dies hilft gleich.—Hast du das nicht gleich bey der Hand, so kannst du durch gebrentes Gerstenmehl, recht warm aufgelegt, die Schmerzen verringern, wo nicht gar vertreiben.

Es begiebt sich auch, sonderlich bey Kindern, daß die Ohren triefen oder fließen. Hier ist nichts besser und sicherer, als koche Tausendgüldenkraut in Wein, Honigwasser und Urin; darin tunke feine Lappen von Leinwand und lege die hinter die Ohren; sogleich wird der Schade in 48 Stunden nicht mehr seyn.

Vermuthet man Würmer in den Ohren, so darf man nur einige Tropfen von ausgepreßtem Wermuth in dieselben tröpflen, so werden sie also bald entfließen.

Ein gutes Mittel für Augen und Ohren.

Nimm von einem großen Ameishaufen die Brut, thue sie in ein wohlverwahrtes Glaß; dann thue solches in einen Roggenbrod-Taig einschlagen und mit dem Brod backen; nimm es nachher heraus und drücke die Brut durch ein Tuch und thue zwey oder

drey Tropfen von dem Saft ins Auge oder Ohr, welches das verlohrne Gehör wieder bringt.

Noch ein Mittel für das verlohrene Gehör.

Nimm Saumilch und Ameiseneyer, stoß es durcheinander, netze kleine Tücher darinn und lege es über das Ohr; zuvor mußt du aber erst ein trockenes überlegen und dann das eingenetzte darauf, welches alles herauszieht.

—

Ein Mittel wider die Warzen.

Nimm ausgebratene Zwiebeln, Schellkraut, Ringelblumen, Hauswurzeln, Aaronkraut, Nesseln und Feigen, ziehe einen Saft daraus, und bestreiche damit die Warzen—sie vergehen in kurzer Zeit.

—

Mittel wider die Krankheiten des Mundes.

Es ist ja wohl kein Wunder, daß der Mund vor allen andern Theilen des Leibes so viel leiden muß, denn er sündigt auch um so viel mehr. Ich will die vornehmsten und wichtigsten Krankheiten desselben berühren, und die bewährtesten Hülfsmittel dagegen anzeigen.

Um die Fäule des Mundes zu vertreiben, nimmt man Myrthen, und lässet selbige einige Zeit in Brandtewein liegen, und spühlet mit diesem Brandtewein den Mund fleißig aus.

Um Zahnschmerzen sogleich zu stillen.

Sind die Schmerzen in mehr als einem Zahn, so kann man es eigentlich mehr einen Fluß nennen. Um Linderung und Hebung der Schmerzen zu verschaffen,

nimm Lavendel, Salbey, Majoran, Eisenkraut, Rosmarin, Knoblauch, Bisam und Wachholderbeeren, koche dies alles in halb Eßig und Waßer, und halte es, so warm du es leiden kannst, inwendig und auswendig oft an die leidende Seite. Ist der Schmerz in einem Zahn allein, so nimm Petersilie, drücke denselben ein wenig mit der Hand, und wenn der Saft herausgehen will, so vermische ihn mit 5 oder 6 Körner Salz, und thue ihn ins Ohr. In einem Augenblicke wird sich der Schmerz stillen; du wirst aber wohl thun, wenn du es dennoch einige Augenblicke liegen läßest.

Willst du deinen hohlen Zahn gerne aus dem Munde los seyn, und fürchtest dich vor dem Zahnarzt, so darfst du nur eines von folgenden Mitteln gebrauchen, um dir selbst den Zahn ohne Schmerzen auszuziehen. Nimm Salmiak, distillire es über einen Helm, mit dem Waßer berühre oft den Zahn, dann wird er ohne Schmerzen herausfallen. — Oder koche wilde Coloquinten, welche zuvor zerstoßen und in Eßig gelegt worden, so lange, bis sie so dick worden sind, als Honig. Damit reibe das Zahnfleisch rings um den Zahn, und halte den Mund fünf Minuten lang vest zu, alsdann nimm den Zahn mit den Fingern heraus.

Wackeln deine Zähne, so reibe dein Zahnfleisch mit Löffelkraut.

Ist das Zahnfleisch krank, so kocht man Safran, Feigen, und Eibischblätter, und spühlt oft den Mund damit aus. Hier will ich ein vortrefliches Zahnpulver beyfügen, um vor allen Mundkrankheiten sicher zu seyn: Gebrannte Eyerschalen, geröstete Brodrinde, etwas feines Salz, gedörrte Salbeyen, und ein wenig Zimmet zu einem gröblichen Pulver gerieben, und damit täglich die Zähne gereiniget, hält sie gesund, sehr sauber und glänzend.

Man trifft Menschen, die so heftig aus dem Munde riechen, daß man bey ihnen kaum bleiben kann;

diese thun wohl, wenn sie fleißig Fenchel, Anieß und Coriander kauen.

Mittel wieder das heftige Nasebluten.

Wenn es in Krankheiten, als im Fieber kommt, darf man es keineswegens stillen, denn da ist es eine Wohlthat der Natur, wodurch sie sich des überflüßigen Blutes entlediget und die Krankheit zugleich fortschickt. Auch in gesunden Tagen darf man nicht immer gleich auf eine Stillung desselben bedacht seyn, besonders bey Mädchen nicht, die über zwölf Jahre alt sind.—Es wird aber bisweilen so heftig, daß das Herz anfängt matt zu werden und man eine Ohnmacht befürchten muß, dann muß man allerdings auf Stillung deßelben bedacht seyn und da ist kein sicherers Mittel, als man stelle die Füße eine Zeitlang in Eiskaltes Wasser und lege Tücher, die in Eßig naß gemacht worden sind, um die Stirne, um den Hals und um das Gemäche.

Mittel wieder den Schnuppen, wenn er fließt und nicht fließt.

Der fließende Schnuppen ist eine wahre Wohlthat der Natur, dadurch sie sich aller scharfen, und salzigen Säfte entlediget. Damit aber diese salzigen Säfte die Nase nicht zerfreßen, thut man wohl, wenn man oft Milch einschnupft und die Nase inwendig mit ungesalzner Butter schmieret. Ist es aber ein Schnuppen, der nicht fließet, so drückt man aus frischem Kohl und Brunnenkreße den Saft und schnupfet ihn oft in die Nase, wodurch denn die Verstopfung derselben gleich treflich gehoben wird, der Schnupfen zum Fluß und der Mensch zur Gesundheit gelanget.

Mittel für einen steifen und geschwollenen Hals.

Camillen, Taubenmist, Winterrosen und Kleye menge durch einander; laße es auf einer Feuerschaufel recht heiß werden und laß dir warm davon oft um den Hals legen. Ist der Schade so beschaffen, daß du dabey nicht schlucken kannst, so laß dir Feigen und Pappeln in Milch kochen und gurgle dich oft mit demselben, wenn es noch lauwarm ist.

Von den Halskröpfen.

Daß ich von dieser Verunstaltung des menschlichen Geschlechts überhaupt und des weiblichen Geschlechts besonders, hier auch etwas anführe, geschieht nicht so wohl, als ob ich, wie bey allen andern, gewiße Heilungsmittel dieses Geschwulstes am Halse, der oft über die Schultern hinunter, vorwärts der Brust zu hängt, angeben wollte. Ich weiß daß die Heilung dieser Art des Halsgeschwulstes schwer ist. Zur Eiterung kann man denselben nicht bringen und nur mit Lebens-Gefahr ausschneiden. Es geschiehet vielmehr, um sichere Mittel anzugeben, wie man sich vor demselben hüten, ihm zuvorkommen, oder was man auch wohl aufs Gerathewohl gebrauchen könne, deßelben loß zu werden. Zu verhüten ist der Kropf erstlich: wenn man bey einem jungen Kinde, welches noch an der Brust liegt, den Ansaz dazu wahrnehmen sollte, macht man folgendes Pflaster: Roggenbrod mit Butter beschmieret käue, mische Nußkerne und alten faulen Käse darin, rühre Schierling und Schlangenfett darunter, mache ein dickes Pflaster und lege es immer auf, so lange der Mond abnimmt. Ich habe mit diesem Mittel ein dreyjähriges Mädchen, dessen Kropf schon fast wie ein Taubeney groß war, in einem halben Jahre geholfen.—Doch die wenigsten werden mit

Ansätzen zum Krob gebohren. Das Tragen auf dem Kopf, daß zu feste Einschnüren des Halses, mit einem Halsbande, sind Ursachen dieses Mißwuchses.—Ein Recept für solche, die damit behaftet sind, mag denn nun endlich auch Platz finden. Ganz zu verachten ist es nicht, denn obwohl es je zuweilen nicht angeschlagen, hat es doch auch oft trefflich geholfen — nimm Martial=Salbe 2 Loth, Myrten Oehl und Lorbonen=Oehl von jedem 1 Loth, lebendiges Queckfilber mit Schwefelblumen getödtet ein halbes Loth, mache eine Salbe davan und schmiere sie täglich frisch über.

Mittel wieder unterschiedliche Arten von Husten.

Die Husten sind gar maniqfältig und rühren entweder von einer heftigen Erkältung oder von verhärtetem Schleim auf der Brust her, oder entstehen gar von einer zur Fäulniß sich neigenden Lunge, wie bey den Schwindsichtigen. Bey der Kur desselben muß man sich denn allerdings nach der Ursache deßelben richten.—Nota: Von dem Keichhusten oder blauen Husten, womit in diesen Abendländern die Kinder vorzüglich geplaget sind, wird unten gehandelt werden.

Weñ der Husten von Verkältung herrührt, ist er gewöhnlich auch mit Heiserkeit verbunden und um denselben schnell loß zu werden, bediene dich folgender Mittel: nimm eine Handvoll wohlgewaschener Gerste, zwey Wurzeln von Borretsch, sechs Datteln und sechs Feigen. Laß das zusammen in zwey Quart Wasser wohl kochen und zwar so lange, bis daß der halbe Theil eingesotten ist, dann wirf noch ein Loth süßes Holz hinein,—seihe es durch ein Tuch in ein Geschirr und laß ein halbes Pfund Zucker sich darin auflösen; dies koche wieder und zwar so lange, bis es die Dicke des Syrups oder Molasses erhält und gebrauche desselbigen, etliche male des Tages, einen kleinen Eßlöf=

E,

fel voll; Haupt und Füße halte besonders warm.— Oder ist dir dies zu umständlich zu machen, so hast du hier ein anderes Recept, welches gewiß auch, nur nicht so geschwind hilft. Koche wilde Maßlieben-Blumen in Milch, seihe es durch ein Tuch, mische Zuckerkandel oder Honig darunter und trinke es warm. Kommt der Husten von verhärtetem Schleim auf der Brust, so ist er mit Schmerzen derselben, auch wenn er ansezt, mit Stichen in der Brust, verknüpft und da ist nichts beßer, als ein Brusttrank. Dazu nimm Graß-Wurzel, Alant-Wurzel, jedes ein Loth, Osterluccy-Wurzel, ein halbes Loth, Ysop, weißen Adorn eine gute Hand voll, Fenchelsaamen ein halb Loth, Senablätter zwey Loth, Ingber ein Quintchen, zerstoße und zerschneide alles ganz klein, koche es in zwey Quart recht guten Wein, gieße es durch ein Tuch und nimm Morgens und Abends einen guten Trank davon, wohl gewärmet.

—

Für Geschwulst am Leibe und für die Wassersucht.

Nimm zwey Quart gutes altes Bier, mache es heiß und schaume es ab—nimm vier Löffel voll gereinigte Regenwürmer, thue sie hinein und ein Loth Calmus dazu, laß es noch einen Sud thun und hernach seihe es und alle Morgen und Abend einen guten Trank warm genommen uud so sechs Wochen angehalten.

—

Mittel wieder das Schluchzen.

Manche vertreiben daßelbe, indem sie trinken, andere indem sie den Odem eine Zeitlang an sich halten. Das mag bey Gesunden wohl hingehen, obgleich es gar nicht anzurathen ist. Das beste Mittel für Gesunde sowohl als Kranke, welche mit diesem Uebel oft und hartnäckig geplagt sind, ist: Man laße sich einen Thee von Sellerie, Brunnenkreße und Bachzungen kochen und trinke denselben oft. Dieser wird den

Sauerteich, der im Magen ist und von dem dies Sluchzen entstehet, nicht nur verbeßern und denselben gänzlich vertreiben, sondern auch zugleich das Geblüt reinigen.

—

Mittel wieder krampfartige Zufälle.

Recht sehr schmerzhaft sind die Krämpfe, welche sich oft bey den Menschen an Händen und Füßen erregen. Man vertreibt sie nicht beßer, als durch das Reiben mit warmen Tüchern und bleibt gänzlich damit verschonet, wenn man sich Strumpf= und Arm = Bänder von einer Schlangenhaut macht, dieselben in Brandewein einweigt, und fleißig trägt.——Wer das nicht will, muß alle Abend Fußwaßer gebrauchen, darin die Excremente eines Gauls geworfen, der keinen Haber an dem Tage gefreßen hat.

—

Mittel wieder den Frost in Händen und Füßen.

Am besten ist es, einem Uebel zuvor zu kommen, als dann erst nach Hülfe zu suchen, wenn man schon die Unannehmlichkeiten deßelben empfindet.—So ist es mit dem Frost beschaffen.—Wer es weiß, daß er im Winter viel in der Kälte arbeiten muß, daß er mit dem Frost in den Händen und Füßen pflegt angegriffen zu werden, der dürfte nur im Sommer beyde fleißig mit frischen Erdbeeren reiben.—Doch wer ihn nun einmal hat und gerne davon befreyet wäre, der darf sich nur eines von folgenden gewis helfenden Mitteln bedienen.

Nimm Hirschunschlitt und mische Wachholder=Brandywein darunter, oder was noch beßer: koche Rüben in Waßer, zerstoße sie zu einem Musch und lege es Abends, so warm du es leiden kannst, auf die erfrohrenen Glieder. Ist der Frost gar aufgebrochen, so bemühe dich, so viele Hünerfüße zu bekommen, als

möglich ist, koche sie und in die Brühe stecke Hände und Füße. Nichts ziehet den Frost beßer aus und heilet beßer, als diese Brühe. Mache dir leinene Strumpfsolen und leinene Handschuhe, netze diese mit etwas Brandewein und bediene dich derselben, so wirst du vor allem, was Frost heißt, sicher bleiben.

—

Mittel die Galle abzuführen.

Nimm das Gummi von einem Wachholderbaum, zerlaße daßelbe an einem glühenden Feuer, vermische es mit dem Weißen von einem Ey und nimm Theelöffel voll davon. Dies vertreibet allen bittern Geschmack im Munde, der von der überfließenden Galle herrühret und auch im Halse der von eben der Ursache entstehet und führet dieselbe durch einen gelinden Stuhlgang ab.

—

Mittel um einen verdorbenen Magen zu verbeßern und den verlohrenen Appetit herzustellen.

Die mancherley Purgirmittel, Pillen, Magentropfen, u. s. w. womit man insgemein den verdorbenen Magen wieder in Ordnung und den Appetit herzustellen suchet, schwächen gewöhnlich denselben, heben das Uebel nicht aus dem Grunde und veranlaßen alsdenn nicht selten Fieber, heftige Kopfschmerzen, und laßen Unlust und Trägheit zurück. Aus dem Grunde, ganz sicher und geschwinde, heilt man dies Uebel folgendermaßen: Nimm Brunnenkreße, Cardobenedict-Wurzel, Wermuth und Aronswurzel, dörre sie recht wohl und reibe sie zu Pulver; so dörre auch Pommeranzenschalen und mische Huthzucker darunter. Jezt menge alles durch einander. Nimm nüchtern 2 Theelöffel dieses Pulvers in Thee ohne Milch und trinke deßelben nach, so viel dir beliebt; dann mache dir eine mäßige Bewegung des Leibes.—

Dieses Pulver wird dich von Magendrücken, Magenkrampf und Soodbrennen befreyen und den Appetit gar bald herstellen; wobey du dich denn in Acht nehmen mußt, daß du denselben nicht auf einmahl zu begehrlich und heftig stillest. Kinder gibt man nach Beschaffenheit des Alters von diesem treflichen Pulver einen Thee-Löffel voll oder Messer-Spitz weise. Man kann sich deßelben auch nach dem Essen in Wein oder Bier, doch in geringerem Maaße, zur Verdauung befördernd bedienen. Ist der Magen verkältet so bediene man sich des Wermuthsaftes mit Zucker; ist er verschleimt, so gebrauche krauses Basilien-Kraut in Wein gesotten, Ingber und Kümmel, Zimmetrinde mit Honig vermischt, ist ebenfalls ein sehr Herzstärkendes Mittel.

Mittel wieder das Blutspeyen.

Dieses Blutspeyen kommt gewöhnlich aus der Lunge her, wo eine Ader zersprungen ist. Ist die Verlezung der Ader groß, ist das Blut mit viel schaumigen Schleim verknüpfet, ist ein Husten dabey, so kann diese Sache sehr gefährlich werden, wenn man nicht bey Zeiten dahin siehet, daß die zerplazte Lungen-Ader ja nicht nur obenhin, sondern recht aus dem Grunde geheilet werde. Um diese Heilung zu bewerken, läßt man Süßholz, Schlangenkraut, Maaßliebe, Saurampfersaamen, Rosinen, St. Johanniskraut und weiß Bilsenkraut in Wasser kochen und laß dieses Wasser sein einziges Getränk seyn; doch trinke man es nicht zu warm und nicht ganz kalt. Entsage allem starken Getränke, den zu starken Fleischbrühen und zu heftigen Leibesbewegungen. Der Gummi von einem Pfirsich-Baum in Wein aufgelöset, den Saft von Quitten dazu gemischt, die Blätter vom Weidenbaum und etwan ein halb Pfund Eichenholz dazu gekocht, mit Honig versüßt, den Saft von Weggras nur einige Tropfen dazu gethan und alle 3 oder 4 Stunden einen Eßlöffel voll genommen, hebet das heftigste Blutspeyen

und macht die Lunge gesund in kurzer Zeit. Aber wenn auch dies Blutspeyen nicht zu heftig wäre, so hat man dennoch keine Ursache es geringe zu schäzen, denn auch hier gilt vor allen Dingen die güldene Regel: Wiederstehe dem Anfang; oft wird die Medizin, so köstlich und heilend sie auch seyn mag, zu spät bereitet. Deswegen soll man gleich beym Anfang sich ein Getränk machen von Aloe, Mispeln, Wallwurz in Wein gekocht und Theetassen voll getrunken.—Ferner: lösche eine glühende Kohle von Lindenholz in Eßig, pulverisire diese Kohle und nimm Morgens und Abends einen Theelöffel voll dieses Pulvers in Thee. Rosenhonig, so oft du wilst, Theelöffel voll genommen ist auch sehr heilsam.

Vielleicht weiß mancher nicht, wie der Rosen-Honig, zubereitet und gemacht wird. Denen zu gefallen, will ich die ganz leichte Zubereitung desselben bekannt machen: Den Honig läutere recht wohl, laß ihn durch ein Tuch laufen, nimm frische Rosen, die noch nicht offen sind, schneide die Blätter fein oben ab, so daß die Knospe heraus bleibet, diese mische in den Honig, laße es gelinde kochen, so lange bis der Honig eine röthliche Farbe erhält. Bewahre ihn in einem sauberen gläsernen oder irrdenen Gefäße, mit einer Blase zugebunden; Er hält sich Jahre lang.

Mittel wieder den Geschwulst in den Füssen und für offne Füße.

Sind deine Füße geschwollen, so mußt du nur zertheilende, aber keine zurücktreibende Mittel äußerlich und innerlich gebrauchen. Zurücktreibende Mittel können den Tod verursachen. Zu denen äußerlichen Mitteln gehören: die Asche von Weinreben, Eichen, Buchbaum und Weidenholz mit Rosmarin, Rauten und Loorbeeren mische entweder in Waßer und setze die Füße hinein, wenn es noch ziehmlich warm ist, oder laße die Asche in ein Tuch schlagen und warm

auflegen. So ist auch der Koth von Schaafen, Pferden, Kühen, Tauben, in scharfer Lauge ein klein wenig gesotten und warm übergelegt, ein trefliches, geschwindes und sicheres Mittel, den Geschwulst der Füße zu zertheilen und zu heben. Innerlich darf man nichts brauchen, als einen Trank von Saßafras-Wurzel, Saßaparil-Wurzel und Gerstensaamen in Waßer gekocht und ein oder zwey Gläser recht guten alten Wein dazu gegoßen.

Manche Menschen sind auch mit offenen oder fließenden Schäden an den Schenckeln und Füßen nicht wenig gequälet, welche oft einen solchen wiederlichen Geruch verursachen, der ihnen und ihren Nebenmenschen unausstehlich wird. Diesen kann nicht beßer gerathen werden, als daß sie zuförderst wohl purgieren, dann Sanikel, Wallwurz, Wegerich, Myrten und Steinklee, in Kalkwaßer sieden und oft warm überschlagen.

Mittel wieder Lenden- und Waden-Schmerzen.

Beyde sind sehr schmerzhafte Zufälle. Lendenschmerzen entstehen gewöhnlich aus den Nieren, wenn ein Ansatz zum Stein da ist. Von dort ziehen sie sich ins Kreuz und endlich in die Lenden. Um derselben mit einemmale loß zu werden und sicher vor dem Stein zu seyn, wenn er noch nicht da ist, oder wenn er schon da wäre, denselben zu vertreiben, sind folgende Mittel stets probat und würksam erfunden worden: Im Anfange des May-Monats preße aus frischen Nocken-Blättern so viel Saft, als etwan 16 Loth oder 1 Pfund ausmachet; von Genserich nimm 8 Loth Saft und von gutem Wein 24 Loth. Dieses gieße durch Löschpapier oder ein Tuch durch einander und trinke drey Morgen nach einander nüchtern ohngefähr 14 Loth davon. Dabey nimm an diesen drey

Abenden ein Pulver von Aniß, Fenchel, Kümmel und Petersilien-Saamen. Du mußt diese Saamen zu Pulver stoßen und ohngefähr so viel als 1 Loth in Wein oder Wasser nehmen. Bist du aber etwan mit diesem Uebel zu einer Zeit geplagt, da du vorerwehnte Mittel nicht haben kannst, so meine ich doch, du köntest zu allen Jahrszeiten folgendes Lenden-Bad habhaft werden: Du badest nemlich deine Lenden in dem heißen Waßer, worin Pappel-Kraut, Violen-Kraut, Leinsaamen, Zwiebeln und Rettig-Kraut, gekocht worden, drey Abende hinter einander; und du wirst die größte Erleichterung und Hülfe gar bald wahrnehmen.

Die Schmerzen der Waden vertreibet man am leichsten durch warme Umschläge.

Leichteste Kur aller venerischen Krankheiten.

Jezt komm ich auf ein Capitel, von dem ich von ganzer Seele wünschte, daß es gar nicht Nothwendig wäre, davon zu schreiben. Aber ich habe, während ich Felddoctor war, so viele Venus-Brüder und Venus-Schwestern in der Kur gehabt; ich bin nachher, da ich unter Bürgern wohnte, so oft um Hülfleistung bey diesen bösen und gottlosen Krankheiten angesprochen; und da ich mich jezt in der Welt umschaue, merke ich, daß Enthaltsamkeit und Keuschheit eben noch nicht eine Wohnung aufgeschlagen haben, daß ich es wohl nothwendig finde, um hie oder da noch einen elenden Jüngling zu retten, ein lasterhaftes Mädchen nicht untergehen zu laßen, von diesen verfluchten Krankheiten etwas Ausführliches zu schreiben.—Daß ich es mit wahrem Misfallen thue, weiß Gott! Er ist auch mein Zeuge, daß ich gerne, wenn es mir möglich wäre, allen Jünglingen und Jungfrauen mit lauter Donnerstimme zurufen möchte: Hütet

Euch, daß Ihr nie eine dieser Kuren bedarfet!—denn wenn sie auch anschlägt, so kommt doch immer im Alter das zu Hof und Heerde. Was wir in der Jugend verschulden, lohnt sich mit Gewissensbißen, Schwachheiten, und Entkräftungen, der wir wohl hätten überhoben seyn können, wenn eine weise Enthaltsamkeit, Schamhaftigkeit und Vorsicht uns durch die Jugend geleitet und die aufbrasenden viehischen Triebe regieret hätten.——Doch genug zur Ermahnung, und schon zu viel für den, der nicht hören will!—

Das sicherste Verwahrungsmittel für alle diese Krankheiten ist überhaupt dieses, daß man gleich nach begangenem Beyschlaf die gebrauchten Glieder abwascht, entweder mit frischem Wasser, oder welches noch beßer ist, mit seinem Urin. Dies sey nicht nur Männern, es sey auch denen Weibern gesagt! So auch wenn jemanden der Saame des Nachts entgeht, thue er sehr wohl, wenn er das Glied des Morgens mit nüchternen Speichel reinigt.

Die erste der würklichen venerischen Krankheiten bestehet in einem giftigen Saamenfluß, aus der Harnröhre und Mutterscheide beyder Geschlechte und kommt gewöhnlich vom unreinen Beyschlaf. Zur Kur derselben bediene man sich innerlich: Gerstenschleim, Reisbrey, Hüner- und Kalbfleisch- Suppen, von 4 zu 4 Stunden genoßen; zum gewöhnlichen Getränke bediene man sich der Chinawurzel, Saßafras, Franzosenholz und Süßholz in Wasser gekocht. Im Essen und Trinken muß man sehr behutsam seyn; starker Wein darf durchaus nicht genoßen werden; man muß nicht zu viel schlafen, alle zu nahrhafte Speisen vermeiden und vorzüglich dahin sehen, daß der Stuhlgang an keinem Tage ausbleibe; so nimm auch, auf ein Paar Wochen lang, täglich 20 bis 30 Tropfen Terpentin in kühler Milch. Dies hilft am allergewißesten, zumal wenn du äußerlich das Glied mit Weyrauch beräucherst. Das machst du so: Laß ein Eisen glühend

werden, lege den Weyrauch auf daßelbe und laß den Dampf anziehen. Oder nimm gebrañten Allaun, thue eine Messerspitze voll in Milch und spritze solche warm in die Harnröhre, 2 oder 3 mal des Tages; dabey nimm alle drey oder vier Tage eine Laxierung von Glauber-Salz.

Diese eben beschriebene Krankheit, wieder welche ich hier die Mittel bekannt gemacht, nennen die Deutschen auch den Tripper.

Die andere venerische Krankheit, gefährlicher als die erwähnte, ist der Chanker, wo sich nemlich Eitergeschwüre, zwischen der Vorhant, oder an der Röhre, beym Frauenzimmer aber in der Mutterscheide setzen. Die innerliche Kur bey diesem Uebel ist der vorerwähnten völlig gleich, ja eben dieselbe. Aeußerlich nehme man Bibergeil und Agsteinöhl, bestreiche die Geschwüre damit, und lege ein Pflaster von Schwefelsalbe darüber.

Einer dritten Art der venerischen Krankheiten sind liederliche Mannsleute nur allein unterworfen; man nennt sie Bubones. Diese bestehen darin, wenn die Hoden so anschwellen, daß sie zu einer erstaunlichen Größe gelangen. Auch hier kann man die erwähnte Kur inwendig mit großem Nutzen gebrauchen; und äußerlich nehme man Gummi von einem Kirschenbaum 2 Loth, Taubenmist und Schwefel jedes 1 Loth, Osterluceywurzel, Nesselsaamen und Senfsaamen jedes ein halb Loth, Loorbeerenöhl 4 Loth, pulveresire was zu Pulver kann gemacht werden, mache mit Wachs ein Pflaster daraus und lege es Morgens und Abends auf.

Die vierte Art der venerischen Krankheiten, für welche Gott einen jeden Menschen in Gnaden behüten wolle—sind die Franzosen. Sie bestehen in giftigen Geschwüren, welche innerlich und äußerlich den Menschen durch und durch vergiften. Ist diese Krankheit schon durch das ganze Geblüt gedrungen, so ist kein

ander Mittel, als die Salivations- oder Speichel-Kur zu gebrauchen, da man nemlich das lebendige Quecksilber sich muß einreiben laßen; welche Kur nicht selten den Zapfen im Halse, die Nase und was weiß ich, was sonst noch wegfrißt.—Ist sie aber noch im Anfang, so sind folgende ganz probat erfundene Mittel anzurathen: Nimm zuerst eine Laxirung von Rhabarber, versüßtem Mercur und der Jalappe-Wurzel. Folgendes Tages laße einige Unzen Blut. Die keimenden Geschwüre bade mit Kuhmilch, darin du braunen Zucker, gebrannten Vitriol und Alaun und etwas Kalkwaßer gemischet hast; ferner nimm Campfer 20 Gran, Grünspan 10 Gran, vom besten Wein 6 Loth, mische und zerlaße alles an einer gelinden Gluth und spritze es mehrmalen des Tages in die Röhre oder Mutterscheide. Laß dir auch oft ein Bad machen, darin ein guter Gersten fast gänzlich zerkocht ist; endlich mache die eine Salbe von frischem Schweinefett mit acht Loth Terpentin und anderthalb Loth Rosmarein Oehle vermengt. Die Laxirung kannst du alle 8 Tage widerholen; und die Kerne von Kürbis, Melonen und Kukummern laße in Milch kochen, und trinke die fleißig. Diese ganze Kur währet drey Wochen und bist du dann, wie kein Zweifel ist, gesund worden, so siehe zu, sündige hinfort nicht mehr, damit dir nicht noch etwas Aergeres wiederfahre.

—

Wieder die Würme der Kinder.

Knoblauch in Milch gekocht und die Milch zu trinken gegeben, tödtet die Würme sogleich alle und treibet sie ab.—Oder Tausendgülden-Kraut-Stengel, Blätter und Blumen zerhacke in Waßer oder Milch gekocht und Morgens nüchtern trinken laßen. Ferner mache folgende Salbe: Nimm Rinder-Galle, Aloe, Myrten und Coloquinten, mische es mit Wachs und bestrei-

che Morgens und Abends den Nabel damit. Auch ist ein Klystir von Milch und Zucker sehr nüzlich.

—

Wieder die Gichtern der Alten und Jungen.

Es sind mit dieser schrecklichen Krankheit sehr viele Menschen von allem Alter und zu allen Jahrszeiten gequälet, ja selbst die berühmtesten Aerzte unter den Deutschen, Engländern und Franzosen bezeugen, daß in den Apotheken bis jezt noch keine Mittel gefunden worden, dieselbe aus dem Grunde zu heben, obwohl Arzeneyen da sind, sie zu erleichtern. Mich aber hat eine lange Erfahrung gelehrt, daß die Mittel welche ich vorschlagen werde und welche ich bey sehr vielen Leidenden mit dem helfenden Segen Gottes begnadigt, gefunden habe, diese Krankheit ganz und gar, bey jungen Kindern nicht nur, sondern auch bey erwachsenen Personen, vertrieben, wenn sie nemlich gehörig und der Vorschrift gemäs, angewendet wurden.

Säuglingen und jungen Kindern unter 8 Jahren rathe ich, wenn sie mit diesen Gichtern, die man auch Bangigkeit, schwere Noth, u. s. w. nennet behaftet sind, nichts innerlich einzugeben, sondern folgendes zu gebrauchen: Man bestreiche ihnen, wenn der Anfall kommt, den Rück-Grad mit dem Oehl aus Wachholderholz gepreßt, oder mit egyptischen Balsam, und läßt sie Eichenmispeln und Stikwurzel einige Monate lang, am Halse hängend, tragen. Dies ist die probateste Kur bey Kindern.

Bey Erwachsenen muß man anders verfahren. Bey denen ist es höchst nothwendig, daß sie am Tage nach dem Zufall, zuerst ein Brechmittel von der Hyacocuana oder schwarzen Niesewurz nehmen, um den Magen von der Galle zu befreyen. Wenn das

schehen ist, so nehme man 3 Loth von der Cardobenedict-Wurzel, man sammle den Urin von einem Kinde, welches noch sauget, bis auf Ein Quart, koche die Wurzel darin in einem neuen Hafen, und trinke jeden Morgen, so lange bis es all' ist, ein kleines Theeschälchen davon; man sehe, daß man die Galle von einem Bären erhalte, zerlaße sie in Eßig und genieße Abends ein Theelöffel voll.—Wahr ist's, die erste Medizin ist etwas eckelhaft, die andere behaget dem Geschmack noch weniger, aber dafür sind sie auch die einzigsten zuverläßigen Hülfsmittel; und was solte ein vernünftiger Mensch nicht gern sich zwingen, eine kurze Zeit dieses Unangenehme zu genießen, da er dann so sicher seyn kann, daß er von diesem Jammervollen Uebel und der damit so nahe verwandten fallenden Sucht, auf immer befreyet ist. Während dieser Kur muß man sich vor den starken Getränken hüten und mehr Gemüße als Fleisch essen.

Kur aller gewöhnlichen Arten der Fieber

Flußfieber. Diese regieren gewöhnlich im Herbste und feuchten Winter. Es ist ein kleines Frieren und geringe Hitze, gemeiniglich Husten und rauhe Brust, eine Mattigkeit der Glieder, und Mangel der Eßlust, auch wohl Kopfschmerzen mit demselben verbunden. Bediene dich dabey den Syrup von Schleehenblüte oder einen Trank von Manna oder Rhabarbersaft, und dann distilirtes Wacholderöhl 10 bis 12 Tropfen zuweilen eingenommen, hebt alle diese Plagen in sehr kurzer Zeit.

Hitziges Fieber. Dieses ist gemeiniglich auch ansteckend und sehr gefährlich. Bey der Kur desselben ist vor allen Dingen nothwendig, daß sich der Kranke zur Ruhe begebe, sein Gemüth vor allen heftigen Bewegungen und Leidenschaften hüte, beson-

ders ja nicht zu sehr durch eine knechtische Furcht vor dem Tode sich schrecken laße. Das Krankenzimmer muß mit Wachholderbeeren oder Schießpulver oft ausgereichert und stets ein Fenster offen gehalten werden; doch so, daß nicht ein Gestank von Schweinen, Gänsen und Hünern hineindringen kann; auch muß man, wenn etwann ein Nebel vorhanden, das Fenster zuhalten. Im Essen und Trinken muß sich einer der am hitzigen Fieber leidet, recht sehr in acht nehmen und Obst, Kürbiße, Kohl, Kukummer, Melonen und alle Gartengewächse, worauf das fliegende Ungeziefer seine Eyer zu legen pfleget, vermeiden. Brechmittel müßen beym Anfang der Krankheit sogleich gebraucht werden. Dann vermische Salmiak und Schwefel-Blumen, jedes 20 Gran, mit 5 Gran, mineralischen Bezoar und gib es Morgens und Abends zum Schwitzen ein. Gib dem Kranken Cardobenedict-Wasser, mit Hymbeerensaft gemischt, zu trinken und gib ihm dann fleißig von dem Cardobenedict-Pulver, Brunen- und Gartenkreß-Saamen, einige Theelöffel voll des Tages in Thee ein. Das leichteste und sicherste Mittel, dieses böse Fieber zu vertreiben, ist Schwizen, weswegen man dem Kranken heiße Backsteine in Leinen geschlagen zu seinen Füßen legt, zwischen den Beinen aber Rinder- oder Schweins-Blasen, welche mit warmer Milch angefüllet sind. Auch muß man den in dieser Krankheit so sehr wohlthätigen Schweiß, wenn er gleich Tag und Nacht fortdauren sollte, mit Gift austreibenden und dabey stärkenden Mitteln befördern. Diese sind das Waßer von Schleehenblüte, Saurampfer und Wegerich. Ueber Stirne, Pulsadern und Gemäche schlägt man gestoßenen Röthelstein mit warmen Eßig vermischt; und über die Fußsohlen soll man Rauten, Senfsaamen vermischt, frisch geriebenen Merrettig, Leim mit Salz und Eßig warm auflegen und am siebenten Tage der Krankheit gibt man dem Patienten das Weiße von einem Ey mit zwey Löffel voll Campher-Spiritus, 20

Gran Salmiak-Blumen, und 20 bis 30 Gran Safran ein. Durch den Gebrauch dieser Mittel sind viele dem Todte gleichsam aus dem Rachen gerissen worden.

Schleichendes Fieber; auszehrend Fieber. Diese beyden Fieber sind genau mit einander verwandt. Immerwährend, das Fleisch und die Fettigkeit allmäglich verzehrend; deswegen auch die Arzeneymittel für beyde einerley sind. Die Kennzeichen derselben sind schwer anzugeben, weil sie fast bey allen Menschen so unterschieden verspüret werden, als ungleich die Ursachen sind, aus denen diese Krankheit entsteht. Gewöhnlich spürt der Kranke Schauer und Frost, aber so schleichend, so ungleich, daß dieses Gefühl in den Gliedern oft mit einer angenehmen, ja sogar etwas wollüstigen Empfindung verbunden ist. Das sicherste Kennzeichen ist dennoch dieses, wenn man in den äußern Gliedern selbst in den heißesten Sommertagen, mehr Kälte als Wärme verspürt. Leute, die aufgebrochene Beine haben, bey denen sich Drüsen oder Knoten am Bauch aufwerfen, oder anderen Leibe sonst faules Fleisch ist, sind diesen Fiebern am mehrsten unterworfen, und sterben frühzeitig an der Wassersucht, oder der Brust-Waßersucht, oder der fallenden Krankheit, wenn man nicht recht zeitig und bey der ersten Spur dieser Fieber, denselben zuvor komt. Bey Heilung dieser Krankheit muß man in Ansehung der Mittel, welche ich vorschreiben werde und welche ganz gewis helfen, wenn man mit Vorsicht sie gebrauchet, sehr behutsam seyn, auf sich selbst wohl Acht geben und nach den Kennzeichen, welche man wahrnimt, anwenden.

Spürt man unruhige Nächte, legt man sich auf die rechte Seite und schwizt dann an der linken, legt man sich auf die linke Seite und der Schweiß bricht dann auf der rechten aus, so daß Bauch und Nacken kalt bleiben, so ist höchst nöthig, sich ein Klystir setzen zu laßen und zwar von Kamillen eine Handvoll, Schellkraut eine Handvoll, ein ganz wenig Camphor, eine

Theetaße voll Kalbs- oder junger Rinder- oder junger Schweine Blut, so warm man es haben kann, mit Milch vermischt, gekocht, und so warm als es leidlich ist, eingespritzet und zwar 14 Tage lang, all um den andern Tag zweymal. Die Speise des Kranken sey indeßen von Mehl, sein Getränk Haber- oder Gersten-Schleim mit Zucker und Zitronen vermischet, schwacher Thee oder Kaffe.

Spürt man schon würklich Abnahme des Leibes, engen Athem, öfters Herzklopfen, Trägheit der Glieder, Zunehmen des Schauers oder Frosts, so ist die Krankheit des schleichenden oder abzehrenden Fiebers, schon im 2ten Grade. Zu diesem gesellet sich, eine Unlust zum Essen, ein Magendrücken, ein seltsamer Apetit und alles das, was eben vorher als Kennzeichen dieser Krankheit angegeben worden; und dann kann kein beßerer Rath geschaft werden, als:

" Nimm in dem Monat April ein ganz schwarzes Kalb, schlachte es gerade in der Stunde, da der Neumond in diesem Monat kommt, schneide sogleich die noch blutige Leber heraus, wirf sie in einen Keßel, darin schon zuvor Salbey, Brunnenkreß, Löffelkraut, Rosmarien und wilde Maaßliebenblumen, jedes 2 Handvoll, zuvor zerhackt und zerstoßen worden; gieße das Blut des geschlachteten Kalbes dazu und 1 Quart recht guten Wein; decke es schnell zu, laße es sehr langsam kochen und davon gebe man einem Erwachsenen, Morgens und Abends sechs Eßlöffel voll, einem Knaben oder kleinem Mädchen, welches mit diesen Fiebern behaftet wäre, zwey oder drey derselben."

Ist endlich schon die Krankheit dieses Fiebers in den 3ten oder höchsten Grad gekommen, so daß der Patient beständig im Bette liegen muß, im Halse und auf der Brust mit zähem Schleim kämpfet, woraus oft ein Röcheln entsteht, als ob er dem Todte schon nahe wäre; so koche man ihm Sellerie ohne Fleisch, Fenchelsaamen, mische ein wenig Zimmet darein und gebe es ihm mit ungesäuertem Brod zu eßen. Hü-

nerfleisch, Schnepfen, und alle Arten von Vögel mag er eßen, doch nicht gar zu sehr gesalzen. Löffelkraut und Schellkraut erst gekocht, dann zerhackt und mit Butter bereitet, sind eine herrliche und Gesundheits-bringende Nahrung für ihn. Sobald er nun etwas mehrere Kräfte spüret, so gebe man ihm die Milch zu trinken, darin Cardobenedict-Wasser gekocht ist und laße diese seine alleinige Nahrung seyn, bis er geneset. Durch Gottes Segen hilft dieses gewiß allen denen, deren Natur nicht durch Sünden der Jugend geschwächt ist, und die sich der Vorschrift gemäß halten.

Kalte Fieber, welche nach den Tagen, da sie sich einstellen, ihre Benennungen haben, da nemlich ein Fieber, welches alle Tage kommt, ein tägliches, ein solches, welches 1 guten Tag vergönnet, ein zweytägiges, welches 2 gute Tage vergönnet, ein dreytägiges und welches 4 gute Tage schenket, ein viertägiges heißet, sind alle von gleicher Beschaffenheit und ihre verschiedene Abwechselung kommt blos davon, je nachdem sie verschiedene Materien, die zum Fieber Anlaß geben, in dem Menschen vorfinden. Was das Fieber betrifft, so alle Tage sich einstellet, so nimm Aaronswurzel pulverisirt und Krebsstein jedes 1 Loth, Wermuth-Salz 10 Gran und weißen Zucker ein halb Loth. Mische alles durcheinander und nimm die eine Hälfte kurz vorher, ehe das Fieber kommt, und die andere Hälfte, wenn es nachläßet. In dem zwey und dreytägigen Fiebern nimm erstlich 1 oder 2 Gran Brechweinstein; weñ der Anstoß des Fiebers dañ kommt, so nimm von Tausendgüldenkraut = Waßer 4 Loth, Zitronen-Syrup 2 Loth, Wermuthsalz 10 Gran; mische es wohl und und nimm es auf einmal. Alsdann nimm die Rinde von einem Eschbaum etwann 6 Loth, gieße ein Quart recht guten Wein darüber und trinke täglich zweymal davon. Das Fieber wird alsdann bald ausbleiben, allein man muß gleichwohl noch acht Tage nachher mit diesem Getränke fortfahren. Wäre das Fieber aber gar zu

halsstarrig, daß es nicht fortwollte, so wird es durch folgendes gewiß verjagt: Nimm Fenchel-Waßer 1 Loth, Petersilien Waßer 1 Loth, Wermuthsalz 20 Gran, Cardobenedict-Syrup 1 Loth, Nägelein- Oehl 4 bis 6 Tropfen; mische alles wohl, und nimm dies Löffelweise, so lange der Frost dauert. Wenn du merkst, jezt wolle das Fieber eintreffen, so mische Kaminruß mit Speichel, thue dazu das Weiße von einem Ey, 1 Loth Sauerteig, etwas gestoßenen Weyhrauch, eine zerschnittene Zwiebel, mit Eßig zu einem Musch gerühret, und auf die Schläfe oder Puls gelegt, hilft auch vortreflich. Was endlich die viertägigen Fieber, anbetrifft, so sind sie die Langwierigsten unter allen, indem es Beyspiele giebt, daß sie Jahre lang angehalten. Hier ist kein würksameres Mittel zu gebrauchen, als eine öftere Laxirung, worunter nothwendig versüßtes Quecksilber vermischt werden muß, und dann ein warmes Bad, in welchem man sich des Vormittags drey, Nachmittags aber zwey Stunden aufhalten muß.

Die Wundfieber anbetreffend, so entstehen dieselben von Verblutung oder den Schmerzen der Wunden. Demselben sogleich abzuhelfen, nimm eine zinnerne Flasche, zerhacke Sanickel Wintergrün, und Rittersporn, von jedem eine Hand voll, mische 4 Loth Eicheln darunter, thue alles in die Flasche, gieße guten weißen Wein darüber, mache alsdann die Flasche recht fest zu, siede diese Flasche in Waßer, und wenn es kalt geworden ist, so gieb dem Kranken ein oder zwey Tschill alle drey Stunden davon zu trinken.

Wenn die Milch in die Brüste der Kindbetterinnen zu schießen anfängt, so entstehet ihnen oft ein Fieber mit Hitze, Durst und verlohrnem Appetit. In diesen Zufällen giebt man ihnen oft kräftige Brühen zu genießen, und alle zwey oder drey Stunden ein paar Löffel voll von folgender Mixtur: Cardobenedictwaßer 6 Loth, Zitronen-Syrub 4 Loth, und Hirschhorn 2 Quentchen; dieses wird leicht und schnell

das Fieber vertreiben und auch dem Säugling gesund seyn.

Noch müßen wir, ehe wir das Kapital von den Fiebern beschließen, ein paar Worte von den Zahnfiebern der Kinder anführen, welches sie oft ausstehen müßen, wenn sie Zähne, vorzüglich die Augen- oder Backen-Zähne, bekommen. Eine leichte Purgirung von gekochtem Pfersichwaßer mit Molaßes vermischt und etwas Violensaft darunter, hebet dieses Fieber bald.

Vom Podagra und Rheumatismus.

Auch diese sind nahe mit einander verwandt, und beyde sehr schmerzhaft. Ist der Schmerz allein in den Füßen, so wird es Podagra genennet; schweift er aber im Körper umher, so daß er bald der Hand, den Lenden, den Elbogen ꝛc. schmerzhaft und beschwerlich wird, so nennet man ihn Rheumatismus. Da beyde von verdorbenen Säften und stockendem Geblüte entstehen, so ist nichts beßer, als daß man eine geraume Zeitlang alle Morgen von folgendem Trank ein gutes Glas voll trinke und sich dann noch einige Stunden im Bette aufhalte, um den Schweiß gehörig abzuwarten. Nimm Entzian, Osterlucey, Groß-Tausendgüldenkraut, Gamanderlein und Rhabarber 1 Quintchen, laße es die Nacht zuvor in weißem Wein wohl erweichen. Abends trinke Kuhmilch mit Rosenzucker vermischt, und laß täglich den Dampf von starkem Brandewein, auf einen heißen Backstein gegossen, an das leidende Glied ziehen. So oft du dieses wiederholest, wirst du Linderung, und bald gänzliches Ausbleiben der Schmerzen verspühren.

Wieder stinkenden Athem und beklommene Brust.

Kein Geruch ist den Menschen so sehr zuwiedor, als weñ sie sich genöthiget sehen, in Gesellschaft solcher Per-

sonen zu seyn, die einen übelriechenden Athem haben. Leute, die ihre Zähne fleißig putzen, ihren Hals oft ausgurgeln, werden von diesem Uebel ziehmlich sicher seyn; es müßten sich denn Geschwüre in der Nase vorfinden, als welche auch diesen Gestank veranlaßen. Aniß, Fenchel, Coriander oder Pimpernellen-Wurzel heben diesen Gestank leicht und bald, wenn man eines oder das andere oft in den Mund nimmt, fleißig durchkäuet und den Speichel niederschluckt.

Die Kürze des Athems, wenn er ohne Keuchen ist, wird beklommene Brust oder Engbrüstigkeit genannt. Wider solche gebrauchet man folgende Mittel, welche dieselbe bald heben: koche frischen Wallrath in Fleischbrühen, und trinke Morgens und Abends davon. Ferner, nimm den frisch ausgepreßten Saft aus Nesseln, Gundelreben, Ehrenpreiß, Brunnenkreße, Selerie und Rettig, und genieße zuweilen einige Löffelvoll davon. In deinen Kaffee oder Thee, den du trinkest, mische Süßholz, Safran und Kandelzucker, auch Safran und Anis.

Für Hüftweh, Rückweh, für alle Arten der Flüße, sie mögen sich finden in welchem Gliede des menschlichen Körpers sie wollen, oder den sogenannten Rothlauf.

Alle diese hier genannten Uebel sind nicht sowohl gefährlich, als vielmehr sehr beschwerlich, da sie fast alle den Menschen eine Zeitlang zu seinen Geschäften unfähig machen.

Die Hüftwehe kurirt man am leichtesten und geschwindesten, wenn man zwey Backsteine recht heiß machen läßt, sie mit Wein abkühlet und Abends und Morgens an die Hüften leget. Einige Tage darauf muß man sich an dem Fuß eine Ader schlagen laßen, auf welcher Seite sich der Schmerz befindet. Dabey

nimmt man, wenn man die Steine gebraucht, ein halbes Loth Jngber in 2 Tschill Eßig. Abends beym Schlafengehen, und decket sich recht warm zu, hütet sich aber auch, nach dem darauf erfolgten Schweiße, daß man sich nicht erkältet.

Beym Rückenweh nimmt man Salbey, Majoran, Rauten, Lavendel, Kamillen-Blumen und Wachholderbeeren, füllt damit ein Säckchen, läßt dieses Säcklein in guten weißen Wein kochen und leget es dem Kranken zwischen die Achseln, so heiß als er es immer leiden kann.

Bey einer jeden Art des Rothlaufs, welcher dir, es sey an welchem Gliede es wolle, eine brennende Hitze und Röthe verursacht, nimm Myrrthen, Bleyweiß, Kreide, und Campher, ein Pulver davon gemacht, mit frischer Butter auf blau Papier gestrichen, hilft gleich, wenn man es überschlägt. Aber noch schneller würket das Mittel, wenn du ein blaues Tuch nimmst, es in noch warmes Blut eines Hasen, oder in das Blut einer Weibsperson, welche ihre Zeit hat tauchst, am Feuer geschwinde trocknen lässest, und es dann über deinen Rothlauf legest. Es hilft in einer Stunde.—Merke dirs wohl, daß Aderlaßen und Purgiren bey dem Rothlauf höchst schädlich und gefährlich ist.

Pfeile, Dornen und Splitter, ohne Schmerzen aus dem Fleische zu ziehen.

Schon mehr als einmal haben wir von den Mäusohren geredet. Jede Haushaltung sollte sich von dem Saft derselben im May oder Juny, sammlen und aufbewahren, zumalen da er sich vortreflich hält. Wer nun etwa einen Dorn in den Fuß getreten oder Splitter im Finger stecken hätte, oder sonst etwas in seinem Fleische, welches leicht Geschwüre oder doch

viele Schmerzen veranlaßen könnte, so dürfte man nur einige Tropfen dieses Saftes auf den leidenden Theil gießen, und man würde alsdann das, was man ausziehen wollte, es sey, was es sey, oder wo es sey, ohne Schmerzen los werden.

—

Wider den Fingerwurm.

Giebt es je eine Krankheit, die mit gelinden Schmerzen anfängt und bald darauf die allerheftigsten hervorbringet, ja welche gar so gefährlich werden kann, daß der kalte Brand aus derselben entstehet, so ist es dieser sogenannte Wurm am Finger. Fast jede alte Frau will denselben kuriren, und von allen ihren Kuren schlägt selten eine an. Wenn die Natur sich selbst hilft, nachdem der mit diesem Wurm geplagte fast vor Schmerzen unsinnig war, so schreiben diese Doctorinnen solches ihrer Geschicklichkeit zu. — Ich will daher zum Heil der Menschheit das einzige ganz gewiß sichere Hülfsmittel bekannt machen, ein Hülfsmittel für welches schon viele Hunderte mir danken und noch danken werden. Nimm ein Brod, es sey von Weizen oder Roggen, so heiß es aus dem Backofen kommt, bohre ein Loch in dasselbe und stecke den Finger hinein, so heiß du es immer leiden kannst, und zwar so lange bis das Brod kalt ist. Dann stoße Poley und Safran, und lege das darüber. Dein Schmerz und dein Wurm sind gleich weg. Vergiß nicht, Gott für dies Mittel zu preisen.

—

Für die Krähen=Augen oder Hüner=Augen.

Nimm Eichen=Blätter, weiche sie in Knoblauch und mische etwas Seife dazu, beschmiere Morgens und Abends die Krähenaugen an deinen Zähen damit, am neunten Tage kannst du sie mit der Wurzel ohne der

allergeringsten Schmerz ausziehen, und sie kommen auch an dieser Stelle nicht wieder.

—

Mittel wider die Brustkrankheiten, die Pest, und den blauen Husten.

Von denen gelindesten Brustkrankheiten haben wir bereits geredet, und die dienlichsten Hülfsmittel schon angeführet. Jezt aber halten wir es für unsere Pflicht von den allergefährlichsten unsere Leser zu benachrichtigen und die kräftigsten Medicinen denen, die so unglücklich sind, unter denselben zu leiden, anzuzeigen.

Brust-Fistel,

Ist ein Geschwür, welches sich auf der Brust zwischen Haut und Fleisch sezt; ist mit einem weiß und gelben eiterigen Auswurf verbunden, sonst aber ohne Schmerzen. — Innerlich gib einem solchen Kranken weiße Diptam-Wurzel, Ehrenpreis, Sanickel und Natter-Zünglein, jedes eine Hand voll, die Rinde vom Eschbaum 4 Loth, süßes Holz und Fenchelsaamen jedes 1 Loth, koche es in Brunnenwasser und der Kranke muß 6 Monate hindurch täglich zwey Biergläßer voll, mit gutem alten Wein vermischet, davon trinken. Auswendig muß man diese Fistel sogleich mit einer Lanzette öfnen lassen, ein Quintchen Aloe und Myrrthen darüber schlagen, und dann am vierten Tag mit Campher-Brandtewein auswaschen, hernach aber die Wunde zuheilen.

Die Brustwassersucht,

Ist eine gewöhnliche Krankheit derer, welche viel in Nebel, Regen und kalter Luft arbeiten müßen, auch welche viele sitzende Geschäfte zu verrichten haben. Obgleich man im Anfang dieser Krankheit sich ziemlich wohl befindet und guten Appetit hat, so merket man doch bald, insonderheit im Bette, wenn man sich von einer Seite auf die andere leget, ein Kollern

des Wassers. Dann ist es Zeit, daß man sich je eher je lieber die Brust zwischen der fünften und sechsten Ribbe öfnen läßt, damit das Wasser herausfließe; kommt aber keines, so heilet man die Wunde wieder zu. — Innerlich trinkt man Osterlucey und Schwalben-Wurzel-Wasser. Wer dieses verabsäumet, wird bald die eigentliche Wassersucht haben, welche seinem Leben auf eine elende und sehr schmerzhafte Weise ein langsames Ende macht.

Brustgeschwüre.

Nimm Steinleberkraut, Edel-Leberkraut, Sanikel, Betonien, wilde Maaslieben, von jedem zwey Hand voll, koche es in einer halben Quart Wein und einer halben Quart Wasser, thue einige Eßlöffel voll Honig hinzu, und trinke Morgens und Abends ein Theeschälchen voll davon. Aeußerlich lege Nesselsaamen so lange auf, bis kein einziges Tröpfchen Materie mehr heraus kömmt, und alsdann heile den Schaden zu.

Wider die Hände-Krankheiten.

Weil doch die mehresten Menschen von ihrer Hände-Arbeit sich nähren müßen, wenn sie es gut haben wollen, so ist nichts natürlicher, als daß die Hände auch vielen Unfällen und Schäden, mehr und ehender unterworfen sind, als die anderen Glieder des Leibes, und daß diese Unfälle eben deswegen empfindlicher zu erdulden und mit mehrerem Verdruße zu ertragen sind, als Schwachheiten, welche sich an andern Gliedmaaßen einstellen, und das hat uns bewogen, hier von den Händekrankheiten ein wenig ausführlicher zu handeln.

Die erste derselben ist ohne Zweifel das Chiragra oder Zipperlein, eine laufende Gicht, welche bald die Finger, bald die Hand, bald den Ellbogen anschwellet heftige Schmerzen verursachet, und so lange sie wüthet, mit einem heftigen Fieber verbunden ist. Hier

muß man Brunnenkreße, Sellerie, Wegerich, Maaslieben, Knörbelkraut gesotten eßen, Entzian, Osterlucey, Tausendgüldenkraut, Rabarbar 1 Quintchen, eine Nacht in Wein geweicht, einnehmen und auf die schmerzhaften Stellen oft Zwiebeln oder Knoblauch binden. Dies ist eine ganz sichere Kur.

Ist eine Hand ausgewichen, verrenkt oder verstaucht, so muß man dieselbe sogleich wieder einrücken und von dem Ammoniak=Gummy=Brantewein darum schlagen, mit Wollkraut die verlezte Stelle verbinden; dies wird keine Entzündungen zulaßen.

Ist eine Hand lahm oder kontract, so ist das leichteste und sicherste Mittel: man beräuchert dieselbe oft mit Sassafras und wäschet sie dann in dem Waſſer, darin eben dieses Kraut gekocht ist.

Eine vortrefliche Brandsalbe.

Nimm 4 Eyerdotter, 6 Eßlöffel voll Baumöhl und 1 Löffel voll lebendigen Kalk, mache eine Salbe davon und lege sie oft auf den Brand, aber binde kein Tuch darüber. In 24 Stunden ist der Brandschaden geheilet und wenn er der heftigste gewesen wäre.

Ein Balsam für alle Wunden.

Nimm Loorbeeren=Blätter, Wermuth, Wolgemuth und Johanneskraut, jedes 2 Hand voll; Salbey, Rosmarien und Wachholder-Beeren, 4 Hand voll; Wallwurz 4 Loth, Myrrthen 2 Loth, Baum=Oehl 4 Pfund, 1 Peint weißen Wein, neues Wachs 1 Pfund und Nardenöhl 6 Loth; mische es und laße es 8 Tage stehen; dann koche es, bis der Wein verraucht; den Rest drücke durch ein Tuch. Dann hast du einen Wundbalsam ohne Gleichen.

Ein sicheres Mittel wieder den Biß wüthender Hunde und giftiger Schlangen, wie auch wieder Biße und Stiche aller wüthenden Thiere, die uns bekannt sind.

Unter dieses Kapitel gehöret der Bienenstich, Wespenstich, große Fliegen oder Mücken-Stiche, und die Biße giftiger und rasender Thiere, wodurch sie ihren Gift in das Geblüt der Menschen laßen, welcher sich dann mit den Lebensgeistern vermischet, gleich der Pest und den ansteckenden Fiebern sich fortpflanzt und gewiß auf eine elende Art dem Leben ein Ende macht, wenn man nicht durch die barmherzige Güte der gnädigen Vorsehung einem solchen Unglücklichen schleunigst zu Hülfe kömmt. Solche Biße geschehen von tollen Wölfen, rasenden Katzen, tobenden Hunden, wüthenden Menschen, von giftigen Schlangen und Ottern; Die Stiche aber, wie gesagt, von aufgebrachten Bienen, Wespen, Spinnen und Mücken. Die Gebißenen empfinden nicht gleich eine Veränderung in den Sinnen; die schreckliche Krankheit aber kommt gewiß und je später sie kommt, nach vier oder acht Wochen, oft nach einem halben oder ganzen Jahre, desto gefährlicher ist sie und desto schwerer zu heilen.—Die ersten Aeuserungen sind gewöhnlich gichtische Bewegungen des Leibes, Herzensangst und Engbrüstigkeit, bey der sich eine Scheu vor dem Wasser und allen flüßigen Getränken und Speisen einfindet.—Bald fangen diese Elenden dann an zu heulen, wie die Wölfe, zu bellen, wie die Hunde, zu schreyen, wie die Katzen, zu zischen, wie die Schlangen und um sich zu beißen. Welcher gebißen worden, fällt bald in die nemliche Krankheit.— Am besten ists, man läßt es zu diesen Ausbrüchen dieses jammervollsten Elends nicht kommen, sondern kommt gleich im Anfang zu Hülfe. Sobald du nun gebißen bist, so laß sogleich auf die Wunde einen oder zwey Schröpfköpfe setzen, welche das vergiftete Blut

an sich ziehen; dann laße ein spanisches Fliegen-Pflaster darüber legen, welches dann daßelbe aussauget. Kannst du daß nicht sogleich haben, so wasche die Wunde mit warmer Lauge, oder mit deinem Urin. Inwendig bediene dich eines Schweißtreibenden Getränkes von Cardobenedict-Wurzel, Lindenblüte, Krebssteinen, Teriak, Ottern- und Hirschhorn-Salz gekocht. Nach einigen Tagen gehe alle Tage, wenn die Witterung es erlaubt, in ein fließendes Waßer und bade dich wohl.

Bey den Stichen der Bienen, Wespen, Spinnen und Scorpionen gebrauche eben dieses; aber wenn du meinst, daß sie nicht sehr gefährlich sind, so thust du doch wohl, frischen Salbey zerstoßen oft darüber zu legen.

Es ergibt sich zuweilen, daß Menschen von einem Hunde gebißen werden, der würklich nicht toll war, aber ihre Einbildung und Furcht macht sie glauben, er sey es gewesen und so martern sie sich nur mit vorgeblicher Angst viele Jahre, ja sie verkürzen wohl gar durch diese Bangigkeit ihr Leben. Denen zu Gefallen will ich hier eine sichere Probe hersetzen, bey der sie gewiß wißen können, ob der Hund oder die Katze, wovon sie gebißen, wüthend gewesen sey oder nicht. Blutet die Wunde noch die dir gebißen ist, so nimm ein Stückchen gekochtes Fleisch, benetze es mit dem Blut; blutet sie nicht so mache sie durch Ritzen bluten und verfahre mit dem Fleische eben so. Halte dies Fleisch einem Hunde oder einer Katze dar, wovon du gewiß weißt, daß sie nicht wüthend sind. Freßen sie das Fleisch, so kannst du gewiß glauben, daß daß Thier, welches dich gebißen, nicht wüthend war und daß deine Furcht also eitel ist.—Laufen sie aber mit Abscheu und Geheul davon, sobald sie das blutige Fleisch riechen und freßen es nicht, so ist deine Furcht leider gegründet und dann säume nicht, oben beschriebene Mittel zu gebrauchen.

Ein Schönheits - Waßer.

Nimm Paradieskörner, Näglein und geraspelte Brasilien, darüber gieße oft heißes Waßer, distillire an einem gelinden Feuer daßelbe ab und feuchte oft dein Angesicht damit an. Dies machet und erhält das Angesicht sehr weiß, roth und schön und zart.

—

Mittel wieder die Kleider-Motten.

Mann vermischt 1 Theil Terpentinöhl mit 2 Theilen Weingeist, in einem etwas tiefen Gefäße. Mit dieser Flüßigkeit werden die Tapeten, Matrazen und Kasten inwendig bestrichen, indem man noch Kampfer zwischen die wollene Sachen legt. In Kisten und Schränken leget man bestrichene Pappierstreife zwischen die Kleider und Pelzwerke.

—

Warzen zu vertreiben.

Warzen vergehen, wenn man sie oft mit einer zerschnittenen rothen Hauszwiebel reibt, oder mit der Federfahne, die in Scheidewasser getaugt worden, nachdem man die Warze vorher, mit einem Wachsrande eingeschloßen, einmal bestreicht.

—

Die Hüner-Augen zu vertreiben.

Die Hüner-Augen sind eine Folge vom Drucke der zu engen Schuhe. Man brate Knoblauch in heißer Asche, und lege es des Abends mit einer weichen Leinenbinde auf. In zwey Tagen löset sich die harte Schaale ab, und nach dieser Zeit setze man den Fuß ins warme Wasser. Der Umschlag wird täglich dreymal erneuert.

Wie man das Regenwurm-Oehl verfertigt und wozu es gebraucht werden kann.

Nimm eine Quantität Regenwürmer, thue selbige in einem Topf, und hernach thue sie in ein Brod, schiebs in den Backofen, und laß es eben so lange backen, als das andere Brod; distillire es hernach an der Sonne in einer Bottel. Dieses Oel ist vortreflich gut, für das Reißen und Schwinden der Glieder, wenn man sich damit schmieret.

—

Wofür die schwarzen Schnecken zu gebrauchen sind.

Thue eine Quantität Schnecken in einen Topf, wirf viel Salz daran, grabe ihn 9 Tage in die Erde, hernach distillire es auch in einer Bottel an der Sonne. Dieses Oel vertreibet die Warzen, und Schwinden an Händen und Füßen, wie auch die Hüneraugen oder Leichdornen an Füßen. Es heilet auch die alten Brüche und alte Schäden.

—

Eine Salbe zu machen, welche den bösen Grind heilet.

Nimm grünes Korn, oder Kornsaamen, preße den Saft heraus, koche es, wie man einen Brey kocht, und thue für 8 Pfennige Grünspan daran.

—

Wie die rechte Waldsalbe zu machen, so den Brand und alle Schäden heilet.

Nimm Sanickel, Waldmann, Ehrenpreiß, Heil-aller-Welt, Tausendgüldenkraut, aus den Kräutern preße den Saft, hernach nimm weisen Harz oder Pech,

Unschlitt und Butter, dieses zerlasse in den Saft, alsdann gekocht, wie man einen Brey kocht, und dann für 2 Cent Grünspan dazu gethan. Dieses ist die rechte Waldsalbe.

—

Eine Salbe zu machen, wenn ein Mensch befürchtet Gliederlahm zu werden.

Meisterwurzel und Hauswurzel gekocht, zu einer Salbe gemacht, und die Glieder überzwerch, recht warm damit geschmieret, hat schon vielen geholfen.

—

Noch ein Mittel wider den Wurm.

Wenn der Mensch den Wurm an einigem Glied hat, so nimm heiße Ochsengalle, mache sie siedend heiß, stecke das Glied darein, so warm du es leiden kanst, der Wurm stirbt sogleich.

—

Wenn ein Mensch die Schwinden hat.

Nimm Merrettig fein geschabet, und in Eßig gekocht, den Topf wohl verwahret, daß der Dunst nicht heraus kann, vier und zwanzig Stunden hintereinander stehen laßen, sich hernach damit geschmieret, es hilft gewiß.

—

Wenn ein Mensch übel höret oder sonst Ohrenschmerzen hat.

Schabe Rettig, thue ein wenig Salz dazu, und laß es 24 Stunden lang stehen, nimm hernach den Saft davon, thue etwas auf Baumwolle, und stopfe es in die Ohren. Es hilft.

Wenn ein Mensch rothe hitzige Augen hat.

Dutzi, in frisches Brunnenwasser gelegt, die Augen damit gewaschen, des Abends eine Leinwand in das weiße eines Ey's getunkt, und auf die Augen gelegt, benimmt die Hitze der Augen.

—

So ein Kind einen Bruch hat.

Schmiere dasselbe mit Fuchsschmalz, das heilet den Bruch.

—

Wenn ein Knabe von 10 oder 12 Jahren einen Bruch hat.

Dem mache einen Gurt, und schmiere ihn mit Fuchsschmalz.

—

So jemand einen Bruch hat, der nicht sonderlich groß ist.

Gürte den Bruch recht hinein, alsdann nimm Sanickel, und koche den in Wein und Wasser, und trinke solches nach Belieben, der Bruch muß aber mit Fuchsschmalz wohl geschmieret werden.

—

So ein Mensch den Krampf hat.

Nimm Heiternessel, und reibe das Glied überzwerch damit, oder mache eine Salbe davon, und schmiere dich damit.

—

Noch ein bewährtes Mittel für Hüneraugen.

Zerstoße Knoblauch, lege selbigen darauf, schmiere sie mit schwarzen Schneckenwasser, sie faulen heraus.

Ein bewährtes Mittel für den Krebs.

Nimm ein Bein von einem verreckten Hunde, mache es zu Pulver, streue es auf ein wollenes Tuch, und lege es auf den Schaden, thue solches öfters, so wird der Krebs getödtet.

Für den Zwang.

Nimm Weyhrauch, und Wollkrautblätter, thue solche auf Kohlen, und laß den Dampf in den Leib gehen.

Ein sicheres Mittel wenn sich jemand verbrannt hat.

Nimm vier Loth Baumöl, sechzehn Loth Eyerweiß, rühre es so lange durcheinander bis es zu einer Salbe wird, streiche hernach selbige mit einer Feder auf den Schaden, wiederhole solches oft, binde es nicht zu, lege auch kein anderes Pflaster darauf, der Grind fällt von selbsten ab, und heilet gar schön, und es darf sonsten weiter nichts gebraucht werden.

Noch ein Mittel wider das verbrennen.

Nimm ungelöschten Kalch, gieße Wasser darüber, laß es etliche Stunden stehen, alsdann netze ein Tüchlein darin, und schlage es oft über, es löschet und ziehet den Brand heraus, und heilet gewiß.

Haare vertreiben, oder ausrotten.

Nimm Aurum piament zwey Loth, ungelöschten Kalch, buchene Asche, jedes 4 Loth, koche es mit starker Lauge in einer eisernen Pfanne, stecke alsdann eine Gänse-Feder hinein, wenn selbige verbrennet, so ist

es genug gekocht, alsdann bestreiche den Ort damit, wo du keine Haare haben willst; wann es trocken ist, wasche es ab, die Haare gehen von selbst aus.

Ein Mittel wider die Krätze.

Nimm von glatten weissen Pargament, eine Hand breit, schlage von zwey Eyern das Weiße in eine Schüssel, und thue ein Loth Quecksilber dazu, und schlage dieses so lange bis man kein Quecksilber mehr siehet; streiche es alsdann auf den Pargament, und lege selbige auf den bloßen Leib; man muß so lange damit anhalten, bis die Krätze abgefallen ist, der Mensch schläget zwar erstlich sehr aus, vergehet aber bald wieder.

Noch ein Mittel wider die Krätze.

Nimm Biertröber, fülle solche in ein Säcklein, lege es in einen Kessel voll Wasser, laß es darinnen heiß werden, in diesem Wasser bade die krätzigen Personen.

Ein Kunst-Stück die Haare schwarz zu färben.

Nimm gefeiltes Silber, oder ausgebranntes Silber ein Quintlein, gieße zwey Loth Scheidewasser darüber, wenn es sich aufgelöset hat, so thue acht Loth Rosenwasser darzu, und ein Quintlein Vitriol, mische es wohl durcheinander, netze alsdann eine Bürste darinn, und bürste die Haare damit.

Noch ein Mittel die Haare schwarz zu färben.

Nimm klein gestoßene Silberklett zwey Loth, und distillirten Weineßig ein Loth, laße es eine Weile ste-

hen, feuchte hernach einen Schwamm damit an, benetze die Haare damit, laß sie von sich selbsten trocken werden, dieses thue öfters.

Ein Mittel, Gesicht und Haut zu reinigen und schön zu erhalten.

Nimm sublimirt Quecksilber ein halb Loth, laß es in einer Quart Brunnen-Wasser aufsieden, bis es scharf wird, alsdann thue 6 Loth Bleyweis dazu, und laße es wieder ein wenig aufsieden, alsdann nimm das weiße von sechs Eyern, schlage es wohl zu Schaum, thue hernach alles zusammen, seihe es durch ein Tüchlein, und wasche dich Morgens und Abends damit, es schaffet alle Unreinigkeit hinweg, und erhält die Haut zart und weiß.

Für die goldene Ader, wenn dieselbe brennt, und herausstehet.

Nimm Camillen-Blumen, koche solche in Kühmilch, netze Tüchlein darinn, und lege sie über; siede es dann in Hopfen-Wasser, und setze dich darüber, daß der Dampf hineinziehet.

Wenn die güldene Ader blutet.

Brenne einen Hasenbalg zu Pulver, und streue solches auf die blutende güldene Ader, oder lege Zunder darauf, es hilft.

Ein Mittel wider den Catharr.

Vermisch Mandel- und Rauten-Oel untereinander, und schmiere die Brust damit, es löset den Schleim ab, und hilft geschwinde.

Ein bewährtes Mittel, wenn man befürchtet man habe Schaden an der Brust gelitten.

Nimm ein halb Kälber-Gekröß, einen Hahnenbüchel, zwey Kälberfüß, zwanzig Schnecken, zwey Hand voll Körbelkraut, und zwey Hand voll blauen Kohl. Siede es zusammen zu einer dicken Brühe, und trinke dreymal des Tages, Morgens, Mittags und Abends, allemal zwey Eßlöffel voll davon, und vier Wochen lang damit angehalten.

—

Ein approbirtes Mittel, wenn man vermuthet, daß sich die Lungensucht ansetzen will.

Nimm neunzehen Schnecken, gieße laulicht Wasser darüber, und säubere selbige wohl, und thue Roßmarin, Mauer-Rauten, jedes eine Handvoll dazu, Koche alles in einer Quart Ziegenmilch, wohl zugedeckt, laße es bis zur Hälfte einsieden, alsdann nimm alle Morgen und Abend ein Theekoppchen voll davon und eine Zeitlang damit fortgefahren, dabey muß man sich aber alles hitzigen Getränkes enthalten.

—

Noch ein bewährtes Mittel wider die Lungensucht.

Nimm Eichenmispel-Salbe acht Loth, Wallrath ein halb Loth. Mische alles unter einander, davon Morgens und Abends einen Löffel voll in einer Suppe genommen, heilet vortreflich aus, und bewahret vor die Lungensucht. Mit diesem Stück hat sich ein Jäger curiret, der ganz ausgedorret und 9 Jahre lungensüchtig gewesen.

Mittel die Flöhe und Wanzen, auch anderes Ungeziefer aus den Häusern und Bettern zu vertreiben.

Die Flöhe vertreibt man, wenn man Laub vom Erlenbaum in die Kammer oder unter das Bett streuet, oder gedörrt damit räuchert. Diejenigen, die dieses Laub stets bey sich tragen, sind sicher daß ihnen kein Floh an den Leib kommt. Oder, nimm Pfersichkraut, welches noch naß vom Thau ist und lege es unter die Bettstelle. Alle Flöhe welche nur in der Kammer sind, werden sich dahin versammlen und gleichsam sterben. Dann aber muß man nach einigen Stunden wohl auskehren und dies Ungeziefer ins Feuer werfen, denn sonst erwachen sie wieder und sind muthiger,—darum rathen wir zu dem ersten Mittel.

Wanzen oder Wandläuse vertreibet man auf immer aus einem Zimmer oder Bette, wenn man von dem Wandläuse-Kraut nimmt, in den Apotheken "Sparula fötida" genannt, es kocht und mit dem Wasser das Gemach und die Bettladen aussprützet.

Mäuse und Ratten vertreibet man, wenn man mit Eibenbaum Holz räuchert, oder ihnen Nisewurz mit Mehl vermischt zum Freßen hinstellt.

Das Räuchern mit Nisewurz tödtet Spinnen, Fliegen und Mücken.

Motten und Schaben, welche Kleider, Leinen, Wolle, Betten, Bücher, Holz u. s. w. zerfreßen, vertreibet man gänzlich, so daß sie auch nicht eine Spur hinter sich laßen, wenn man die Schale von Limons oder Zitronen an die Sachen leget, welche jenes Ungeziefer zu zernagen pflegt, oder wenn man ein halbes Pfund Allau in Ehrenpreiß kocht und dieses Waßer an den Plätzen hinsezet, wo sich diese schädlich plagende Thiere aufhalten.

Ein sehr gutes Mittel, um einigen Geschwulst zu vertreiben.

Nimm wilde Traubenblätter, bähe sie beym Feuer daß sie ein wenig welk werden; lege sie des Abends wenn du zu Bette gehen willst auf den Geschwulst, wiederhole es einigemal, so wird der Geschwulst gewiß vergehen.

—

Ein unvergleichlich gutes Pflaster zu machen um damit alle Wunden zu heilen.

Nimm Flöhkraut, spitzigen Wegerich, Schwarzwurzel, Grünspahn, blauen Vitriol, venedische Seife, Rassem, Terpentin, Wachs-Butter, gerade aus der Buttermilch, nimm von einem so viel als vom andern, aber vom Grünspahn und Vitriol etwas weniger; koche es alles, hernach seihe es durch ein Tuch, und alsdann brate es in einer Pfanne. Dieses ist eines der besten Pflaster so je erfunden worden ist, und heilet in Zeit von 14 Tagen einige Wunde.

—

Ein sehr gutes Pflaster für wehe Brüste.

Nimm Wachs, Schweineschmalz, Baumöhl von einem so viel als vom andern, schmelze alles in einer Pfanne, streiche es hernach auf ein Stück Leinen, und lege es alle Tage dreymal frisch auf die Brüste. Es heilet geschwind.

—

Noch ein Mittel für den blauen Husten.

Nimm Buchen-Rinden, koche sie recht stark, ist sehr gut für den blauen Husten. Am besten ist es wenn die Brühe morgens nüchtern getrunken wird.

Ein herrliches Mittel wider die Weit-Schwelling.

Nimm ungelöschten Kalch eine Quart, zwey Quart Wasser, dieses auf den Kalch geschüttet durcheinander-gerührt, über Nacht stehen laßen, und das Häutchen vom Kalch abgenommen, thue alsdann ein Peint Oel ins Kalchwasser und rühre es stark herum, bis es ein wenig dick wird, nimm hernach Schweinefett und Wachs, dieses alles in eine Pfanne gethan, gut zer-schmolzen und Pflaster davon gemacht, alsdann täg-lich, oder auch nur über den zweyten Tag, ein frisches von diesem Pflaster aufgelegt. Es hilft.

Noch ein gutes Mittel für die fallende Krankheit.

Nimm eine Turtel-Taube, schneide ihr den Hals ab, und gib das Blut dem Patienten warm zu trinken. Es hat schon manchen geholfen.

Ein Mittel wer sein Wasser nicht halten kann.

Nimm eine Schweinsblase, brenne selbige zu Pul-ver, nimm etwas davon ein, in was du willst. Es hilft.

Noch ein gutes Miltel für die Glieder-Krankheit.

Nimm ein gut Stück Merrettig, reibe oder schabe ihn fein, nimm ein Peint gemahlnen Senf, thue alles

in drey Gallen gutes starkes Bier, laß es zwey Tage stehen, und trinke täglich drey oder viermal ein Tschill oder halb Peint, milchwarm, davon; der Senf muß in ein leinen Säcklein gethan, in das Bier gehenkt, und täglich ein wenig ausgedrückt werden. Dieses Mittel hat ein Mann von Massachusetts gebraucht, welcher 12 Jahre lang an zwey Krücken gieng, und wurde dadurch völlig geheilet. Es hat auch schon vielen andern geholfen.

Noch ein gutes Wund- und Heil-Pflaster zu machen.

Nimm von dem Kraut Schafrepen, etwas breiten Wegerich, (in diesem Lande Säuohren Blätter genannt,) brate selbiges in Schafunschlitt, oder andern Unschlitt, thue auch ein wenig Bienenwachs dazu, und wenn dieses alles gebraten ist, so seihe es durch. Dieses ist ein fürtrefliches Pflaster für alle frische Wunden.

Einen guten Eßig zu machen.

Lege Nußbaum-Wurzel in Seider, so giebt es einen scharfen, guten Eßig.

Eine Menge Haasen auf einem Flecke zusammen zu bringen.

Nimm den Saft von Bilsam-Kraut, vermische es mit dem Blute eines jungen Haasen, vernehe solches in ein Haasen-Fell, und grabe es in die Erde, so werden sich alle benachbarte Haasen daselbst versammlen.

Auf eine gute und leichte Art wilde Enten zu fangen.

Nimm eine starke Fisch-Angel, mache sie an eine starke Schnur, befestige das eine Ende an Fisch-Teichen, wo öfters Enten hinkommen, thue an die Angel Kalbslunge, wenn die Enten solche sehen, so verschlucken sie selbige mit der Angel, und dann sind sie gefangen.

—

Ein gutes Mittel daß die Pfirsching-Bäume nicht so leicht absterben.

Mache einen Zoll tiefen Graben um den Stamm, thue ein Quart Urin in den Graben, wiederhole solches alle Monate einmal, so vergehen die Würmer so den Pfirsichbäumen Schaden thun.

—

Battrisel und Tauben zu fangen.

Thue Waizen oder Erbsen in starken Brandtewein, streue die Frucht an einen Ort, wo du weißt daß Tauben oder Battrisel hinkommen, sie werden davon besoffen, wenn sie davon fressen, so daß man sie mit den Händen fangen kann.

—

So Jemand Hände oder Füße verfroren hat.

Lege Sauerteig darauf, es ziehet den Frost heraus er sey so stark als er wolle.

—

Ein Mittel die Schaben aus den Kleidern zu halten.

Lege Hopfen zwischen die Kleider, so kommen keine Schaben hinein.

Hrn. Dr. Wurffpfeils Mittel wieder das Fell über den Augen.

Nimm Euphorbium ein Quintlein, Spickanarten zwey Quintlein, zerstoße es aufs kleinste und mische es durcheinander, ziehe hiervon einer halben Erbse groß in die Naße, setze einen Spreul in den Mund, so ziehet solches einen unbeschreiblichen Schleim, grün, gelb und schwarz, aus der Nase und Mund—dieses thue allezeit über den dritten Tag einmal und wiederhole es vier oder fünf male. Alsdann nimm von dem feinsten Hut-Zucker, mache ihn so fein als möglich, thue ein wenig in einen Feder-Kiel, oder sonst kleinen Löffel und blaße solches dem Patienten in die Augen, des Tages zweymal; hernach nimm eine Messerspitze voll gebrannten Alaun, thue denselben in ein Loth reines Brunnenwaßer, rühre es untereinander und laße davon etliche Tropfen ins Auge fallen; wenn der Zucker eingeblaßen ist, muß der Patient eine Zeitlang still liegen bleiben; dieses muß fortgesezt werden bis daß das Fell vergangen ist. Dieses Mittel hat schon vielen geholfen, besonders einem Goldschmidt zu Wien der 10 Jahre blind gewesen war.

Fleisch und Käß, gänzlich für die Würmer zu bewahren, und dem Käß einen guten Geschmack zu geben.

Nimm Wein, Eßig und Pfeffer, thue alles durcheinander mischen, bestreiche die Käse und das Fleisch damit, alle 14 Tage einmal, so kommt gewiß kein Wurm weder in den Käß oder Fleisch. Wenn du aber rechten guten Käß haben willst, so must du etwas davon unter den ausgelaßenen Schmier = Käß mengen.

Eine bewährte und nützliche Salbe für den Brand.

Ein Mensch mag sich auf einigerley Art verbrennen so kann er den Brand von Stund an tödten und in kurzer Zeit heilen. Ein jeder der viel mit Feuer umgeht, sollte sich dieses merken.

Nimm Leimschmalz ein Pfund, zerschmelze es in einem irdenen Geschirr, dann hebe es ab nnd schütte noch ein viertel Pfund Leinöhl dazu, mische es recht gut durcheinander bis es kalt ist. Willst du es noch beßer haben, so thue 4 Loth Storax Liquida dazu, wodurch es auch noch einen guten Geruch erhält. Mit dieser Salbe schmiere alle frische Wunden und allen Brand zweymal des Tages und es wird bald heilen. Das Leimschmalz bekommt man bey den Weiß- oder Roth-Gerbern.

—

Eine scharfe Schneide zu machen.

Vor dem Schleifen, bestreiche den Schleifstein mit angesalzenem frischem Speck, oder Fett, so wird die Schneide von einigem Geschirr, scharf und gut.

—

Den Rost aus Eisen oder Stahl auf eine leichte Mühe herauszubringen.

Zerschneide einen großen Aal in kleine Stücken, brate denselben in einem saubern Hafen, so giebt es ein Oel; Mit diesem überstreiche den Rost, es wird alles damit herausgezogen, und der Rost wird vergehen.

—

Wohlriechende Seifenkugel.

Man nehme venedische Seife 2 Unzen, Storax Lap. Meducament, jedes 2 Quintlein, florentinische Veil-

wurzel 1 Quintlein, Muscatennuß, Zimmet jedes ein halb Quintlein, weißen Sandel ein Quintlein, Banzoe 2 Scrupel, Moschus 4 Gran, mischet alles zusammen und machet es zu einer Seifenkugel.

—

Eyer lange frisch zu erhalten.

Man kocht Leinöl, bis etwas davon auf kaltes Eisen gegoßen, wie ein flüßiger Honig wird. Mit diesem bestreiche man die Eyer und setze sie an einen kühlen Ort, welche noch nach einem Jahre frisch seyn werden.

—

Recept wieder die Sommerflecken.

Vier Loth Rosenwasser, Milch 2 Loth, unzeitigen Traubensaft 1 Loth, gestoßenen Weyrauch 2 Quintlein genommen, Eyerweiß wohl geschlagen und sich damit gerieben, ehe man zu bette geht.

—

Noch ein Mittel die Zähne weiß zu erhalten.

Recept. Ausgeglühete und in Wasser oder Wein ausgelöschte und zu einem klaren Pulver gemachte Kiesel-Steine 1 Loth, gestoßene Eyerschalen ein halb Loth, Violenwurtz 2 Quintlein, Muscatennuß 1 Quintlein, Salmiak 1 Quintlein, alles zu einem klaren Pulver gemacht, die Zähne damit abgerieben.

—

Ein Kunststück Fische mit der Angel zu fangen wofern nur einer im Wasser ist.

Nimm ein Hähnlein, oder einen Vogel, nim̃ das Eingeweide heraus und streue anstatt, des Eingeweides Saffran hinein und lege das Hühnlein oder den Vogel an einen warmen Ort, so wachsen gold gelbe Würmlein darinnen, diese stecke an die Angel und wenn ein Fisch im Waßer ist, so wird er anbeißen,

Eine Kunst, daß die Bienen nicht wegfliegen auch in ihren gewöhnlichen Ort eintragen.

Nimm eine Wurzel von einer blauen Lilie, lege sie in den Bienen Korb oder Stock, so bleiben sie.

—

Die Wasser Laterne zum nächtlichen Fischfang.

Diese Laterne ist von Kupfer, 3 Fuß breit, von außen mit eisernen Riegeln belegt, um solche am Stiele unter Wasser hinabzulaßen. Aus ihrer obern Oeffnung läufft eine Röhre hinauf, die 1 Fuß weit und etwa 15 Fuß lang ist. An den Seiten der Laterne befinden sich einige Fenster oder Glaßscheiben. Alle Fugen sind mit einem Kütte von frischen Käse und etwas ungelöschten Kalke, oder durch Pech wasserfest gemacht. Unten hängt man an die Laterne eine Kugel von Eisen. Man läßt sie ins wasser, so daß die Röhre etwa 2 Fuß hoch über die Oberfläche des Wassers hinauf geht: worauf man in diese Röhre eine Hänge-Lampe an eine Schnur in die Hacken der Laterne hinab läßt, damit die Flamme beständig wie an der Schiffs-Lampe, vertical spielen möge. Ist eine Seite des Fensters ein hohlspiegel von Meßing, so wirft derselbe ein lebhaftes Licht unter dem Wasser gegen diese Seite hin und die Fische schwimmen in Haufen dem beleuchteten Netze zu. Im Mondlichte darf man nur einen Hohlspiegel von Meßing ins Waßer herablaßen und in China springen die Fische in das Boot, wenn die Chinesen ein weiß angestrichnes lakirtes Brett gegen das Mondlicht neigen.

—

Geschwinde Löschung eines brennenden Schornsteins

Bey Entzündung eines Rauchfanges, entzünde man eine Handvoll Schwefelfaden oder Gebinde von

1 bis 2 Pfund, gerade unter dem Brande. Der saure Dampf des Schwefels ersticket die Flamme. Billig solten alle Schornsteine in der Stadt mit einer Blechklappe, die ein Gelenke hat, den Schornstein in der Höhe dicht ausgefüllt und am langen Drathe aufgezogen werden kann, versehn seyn; da das Gewitter nach der Zugluft und dem Rauche hinziehet und ein im Schornstein entstehendes Feuer durch die Klappe sogleich gehemmt werden kann. Sonst löscht auch ein Flinten-Schuß das Feuer in einem Schornstein.

—

Angenehmen Rosinenwein zu machen.

Man nimmt 18 Pfund Rosinen, machet aus denselben die Steine, lege jene in das Gefäß, worinnen man den Wein zubereiten will, gieße darauf 40 Quart kochend Wasser, laße solches stehen, bis es so laulich wird, wie ungefehr das Bier, wenn man demselben Hefen geben will. Hierauf gibt man ihm etwa 2 Löffel voll recht frische Hefen und thut den Saft von 10 bis 12 Zitronen nebst den Schaalen hinzu, läßt alles in einem Gefäße wohl durch gähren: weßwegen man das Gefäße nicht voll gießen muß. Ist die Gährung vollendet, so zapfe man es in Bottellen.

—

Aus den Johannestrauben einen sehr guten dem Champagner gleichen Wein zu machen.

Man nimmt gute reife Johannesbeeren, oder auch halb Johannes- und halb Stachelberen, säubert sie von den grünen Stielen und drücket sie, in Ermangelung einer Preße oder Kelter, auf einem schmahlen Brette, durch einen Beutel von starker Leinwand, vermittelst eines Stockes aus, so wie man den Honig auszupressen pflegt. Wenn die Beeren gehörig ausge-

preßt sind, werden eben so viele Quarte reines Quell- oder Brunnen-Waßer zu dem Saft gethan, als dieser beträgt. Auf jedes Quart dieser halb aus Saft und halb aus Waßer bestehendem Masse, kommen alsdann anderthalb Pfund Melis- oder anderer schlechter Zucker dazu. Gedenkt man aber diesen Wein in Zeit von einem Jahr zu gebrauchen, so kann man allenfalls nur ein halb Pfund Zucker zu jedem Quart nehmen. Diese Masse muß alsdann in ein vorher wohlgereinigtes und mit einer Muscatennuß ausgebranntes Fäßchen gethan, der Zucker aber erst in kleinen Stücken zerschlagen, und sodann mit der Masse zugleich in das Fäßchen geschüttet werden. Wenn das Fäßchen voll ist, bringt man es in einen Keller, und legt es auf ein vestes Lager, wo es ohne die geringste Bewegung still liegen muß. Nach Verlauf einiger Stunden, oder längstens den andern Tag wird dieser Wein zu gähren anfangen. Wenn er völlig ausgegohren hat, füllt man das Fäßchen mit der deßwegen zurückbehaltnen Kanne (Maaß) von dieser Maße wieder voll und macht es mit dem Spunde wieder zu, doch so, daß es nicht ganz fest verspundet, sondern dem Fäßchen etwas Luft gelaßen werde, bis man das Räuschen nicht mehr höre. Alsdann erst wird der Spund fest hineingetrieben und das Fäßchen auf diese Art hinreichend verwahret. Dieser Wein bleibet nun in dem Faß, ohne im mindesten angerührt oder beweget zu werden, bis zum Februar des folgenden Jahres liegen, da er denn in Bottellen gethan werden muß. Bey dem Abziehen selbst hat man folgendes genau zu beobachten: 1. daß man diesen Wein nicht durch gewöhnliche Hahne, sondern mit einer Federspul abzapfe; 2. daß man sich hüte das Faß nicht zu nahe an der untern Seite, auf welcher es liegt, anzubohren, damit nichts trübes in die Bottellen kommt, daher man am sichersten verfährt, wenn man anfänglich das Faß nahe an der Mitte anbohret und mit dieser von Zeit zu Zeit fortrückenden Anboh-

rung so lange fortfähret bis der Wein trüb zu werden anfängt, die Bottellen werden wohl gereiniget und den Tag zuvor mit etwas Franzbrandewein ausgespület, alsdann aber umgekehrt, damit von dem Brantewein nichts in den Bottellen zurückbleibe. Ist nun der Wein abgezogen, so darf man die Bottellen nicht fest zustopfen, ob sie gleich wohl verwahrt werden müssen, weil sie durch sehr festes zustopfen ohnfehlbar zerspringen werden. Nach einigen Tagen, wenn man gar keine Bewegung mehr in dem Wein bemerket, kann man die Bottellen völlig fest zustopfen und dieselben fein behende auf trockenes Holz im Keller sezen. Ein auf diese Art zubereiteter Wein, ist oft von den größten Kennern, dem feinsten Madeira vorgezogen worden, als mit welchem er eine sehr große Aehnlichkeit hat. Es ist bey der Aufbewahrung des Johannesberen-Weins noch zu merken, daß wenn der Johannesberen-Strauch in der Blüthe stehet, dieser Wein etwas aufbrauset, und man alsdann durch Lösung der Pfropfen demselben ein wenig Luft machen muß; auch dürfen die Bouttellen niemals weiter als bis an den Hals voll seyn.

Der Honigwein.

Zubereitung eines Honigweins, (nach Sprengels Landwirdschaftl. Calender 1780 p. 15.) der vom natürlichen Traubenwein von einem Kenner nicht leicht zu unterscheiden ist. Zu 32 Quart Springwasser, nimmt man 20 Quart des feinsten weißen Honigs, der an der Sonne, oder einem warmen Ofen ausgelaßen ist. Das Wasser thut man zuerst in den Keßel und läßt es siedend heiß werden, dann thut man den Honig dazu und läßt es unter beständigem Abschäumen 3 Stunden lang mit einander kochen. In einem kleinen Kessel kocht man zu gleicher Zeit eben so lang eine mäßige Handvoll Hopfen mit 2 Quart Waßer; und wenn das Waßer sich einkocht, gießt man aus

dem großen Keßel vom Honigwaßer etwas darzu. Hat beydes die bestimmte Zeit gekocht, so gießt man den Hopfen und sodann das Honigwaßer in ein reines Faß und wenn es sich etwas abgekühlt, leget man das Faß in den Keller, wo es bald anfangs unvermerklich gährt.

Nach 4 bis 6 Wochen läßt man den Honigwein ab und zwar durch ein sauberes Tuch, in ein ander Faß. So läßt man von Monat zu Monat ihn 3mal nach einander ab. Man füllt ihn immer wieder auf und behält daher etwas in Bottellen zum Anfüllen zurück. Das Faß muß immer voll seyn. Ist nun durch dieß wiederholte Ablaßen der Wein vollkommen hell, so nimmt man ein Quintlein Gewürz-Nelken, 1 Quentl. Cardemomen, 1 Quentl. Maciß Blumen (Muscaten-Blüthe) 1 Quentl. weißen Ingber und hängt es gröblich zerstoßen und in ein rein Tüchlein gebunden in das Faß und spunde dieses fest zu. Je länger der Wein liegt, je beßer er wird. Erst nach einem Jahr läßt sich von seiner Vortreflichkeit urtheilen. Hat man keinen guten Keller, so zieht man den im Herbst gemachten Wein gegen den Sommer in Botteln, verpecht sie, scharrt sie aufgericht in kühlen Sand ein, das keine warme Luft dazu kommt und Säure verursacht.

Aus Waßer Wein zu machen.

Nimm auf anderthalb Quart Waßer 1 Pfund Rosinen, laß das Waßer laulicht warm werden, thue die Rosinen oben zum Spunde hinein; ist das Fäßlein von 12 Quart, so nimm 3 Loth Scharleikraut und 2 Loth weißen Senf; die Scharlei muß man im Mörser zerquetschen und den Senf klein stoßen und auch zu den Rosinen ins Faß thun, hernach bis oben voll gießen und mit dem Spund fest zuschlagen, laß es in der Wärme bey einem Ofen oder Feuer 6 Tage stehen so gähret es in dem Fäßlein; nimm alsdann das

von dem Feuer oder Wärme hinweg und laß es ab in ein ander Faß, preße die Rosinen durch ein hären Tuch aus; ist das Fäßlein von 10 Maas, so thue darein 5 gute Löffelvoll rheinische Mutter, setze daß Fäßlein in den Keller, so fängt es an zu gähren, wie ein natürlicher Most und kann man also süßen Most trinken, laß ihn aber im Keller ausgähren, so wird er so lauter und schön als Gold, ist lieblich, gesund und gut zu trinken, daß man ihn vom rechten natürlichen Gewächse nicht soll unterscheiden können.

N. B. Ist die Mutter von anderer Art Wein, als vom Rheinischen, so wird auch eine andere Art Wein daraus, denn wovon die Mutter ist, davon bekommt der Wein seinen natürlichen Geschmack.

Guten Quittenwein zu machen.

Man nimmt Quitten und reibt sie mit samt der Schaale bis auf den Kern auf einem Reibeisen, preße das Geriebene durch ein starkes leinenes Tuch in eine saubere Schüßel und stelle sie wohl zugedeckt, 2 oder 3 Tage in den Keller, Koche alsdann diesen Saft, versüße ihn dann mit Zucker und fülle ihn auf in Bottellen. Je älter, je beßer der Wein wird.

Flecken aus wollenen Tuche zu bringen.

Nimm Lauge von Buchen-Asche, thue ein wenig Weinhefen und gebrannten Lemen aus dem Backofen dazu, lege das Tuch so weit die Flecken gehen hinein und es wird alles herausziehen; wasche es dann mit lauwarmen Waßer wohl ab und laß es an der Sonne trocknen.

Noch ein anderes Mittel.

Nimm sechs Rinds-Gallen und noch einmal soviel Regenwaßer, ein halb Pfund Weinstein und zwey Loth

Allaun, stoße alles klein, nimm dann ein Glaß voll Eßig, thue anderhalb Loth klein gestoßener Vitriol daran, gieße es zusammen, laß ein drittel einsieden und brauche es wie es oben angeführt worden ist.

—

Ein Waßer, um Flecken aus weißem Gewande zu bringen.

Nimm vier Unzen Allaun, de fera, zwey Quart voll Waßer, laß ein viertel Theil davon einsieden — nimm weiße Seife, scheide sie klein und noch eine Unze Allaun, thue es alles ins Waßer und laß es dann noch zwey Tage stehen und brauche es dann zum weißen Tuch, wie es oben beschrieben wurde.

—

Schmalz- oder Oehl-Flecken aus weißem Tuche zu bringen.

Nimm Stärke die mit Mehl gesotten ist, weiche das Tuch, so weit die Flecken gehen, eine Nacht darinn ein und wasche es alsdann aus in fließendem Waßer und hänge es an die Sonne. Wenn du anderes Tuch von köstlichen Farben wäschest, so mußt du es aufhängen, wenn die Sonne mittelmäßig scheinet, auf daß sich die Farbe nicht ändere, denn die heiße Sonne schadet den köstlichen Farben gleich.

—

Wie man Schmalz- oder Oehl-Flecken aus allerley Gewand, ohne aus dem weißen, herausnehmen soll.

Nimm gesottenes Erbsen-Waßer, wasche es damit wie oben gemeldet und hänge es an die Sonne; oder nimm kalt gegoßene Lauge und weiße Weinhefe, ein wenig gewärmt und wohl unter einander gemischt, daß es nicht zu heiß sey und brauche es wie oben angeführt.

Um Wein-Flecken aus allerley Tuch herauszunehmen.

Nimm Buchaschen = Lauge und weiße Weinhefe jedes gleich viel, laß das Tuch über Nacht darinnen liegen, wasche es in kaltem Waßer aus und hänge es in die Sonne.

—

Ein gutes Seif-Oehl schmuzige Flecken zu vertreiben.

Nimm weiche Seife, womit man die wollenen Tücher wäscht, thue darunter Rebenasche, Allaun und gestoßenen Weinstein, jedes so viel als nöthig, formire daraus Ballen, hernach zertreibe sie und reibe die Fettflecken damit.

—

Farbe-Flecken aus dem Tuch zu bringen.

Thue Allaun in rein Waßer, laß es aufkochen und ziehe das Tuch hindurch.

—

Fettflecken aus wollen Zeug und Papier herauszubringen.

Brenne Knochen und stoß sie zu Pulver, streue dieses darauf und laß es still liegen, so ziehet sich die Fettigkeit hinein. Einige nehmen den Schleim, der von dem Lemen, wovon man Ziegelsteine machet, abfließt und schmieren den darauf, laßen ihn darauf trocken werden und auf diese Art reibet sich die Fettigkeit mit heraus.

—

Fett- und andere Flecken aus Seide zu bringen.

Wasche die Flecken mit Zitronen = Saft, so gehen sie aus. Wenn es aber Fettflecken sind, so

drücke frisch gebackenes Brod, das erst aus dem Ofen gekommen ist, darauf; so bald als die Flecken warm werden, so ziehet sich die Fettigkeit ins Brod und wird rein. Und auf diese Art laßen sich auch seidene Knöpfe reinigen.

Allerley Flecken aus den Kleidern heraus-zubringen.

Nimm frischen ungenezten Lemen, mache ihn mit Bier-Eßig an und bestreiche den Ort damit wo die Flecken sind, laß es wohl trocken werden und reibe es dann ab.

Eine Unterweisung verschiedene Sorten Dinte zu machen.

Schöne blaue Dinte zu machen.

Nimm Holderbeeren so viel als du willst, drücke den Saft heraus, thue dazu gestoßenen Allaun, Eßig den vierten Theil, und ein wenig Urin — so bekommst du eine schöne blaue Dinte.

Schöne grüne Dinte zu machen.

Nimm frische Hollunderbeeren-Blätter, stoße sie fein und vermenge es mit etwas Alaun, so bekommst du eine schöne grüne Dinte.

Noch eine schöne grüne Dinte und Farbe zu machen.

Nimm Grünspahn, reibe selbigen mit Eyern ganz klar, thue ein wenig Honig, und etwas Safferan darunter, reibe alles auf einem Reibstein, bis du

denkst daß es genug seyn mag. — Wenn du damit mahlen willst, verdünne es mit Eßig, so bekommst du eine schöne grüne Farbe und Dinte.

—

Noch eine andere grüne Farbe zu Mmahlen zu verfertigen.

Nimm Grünspan, Eßig, ein wenig eingeweichten Saffran, reibe alles wohl durcheinander, so bekommst du eine schöne grüne, laubfarbene Farbe.

—

Eine schöne rothe Dinte und Farbe zum Mahlen zu machen.

Nimm zwey Quart Wasser, zwey Unzen geschnittenes Roth-Holz, weiche es 24 Stunden ein, hernach laße es überm Feuer zwey oder dreymal aufwallen, nimm es sogleich vom Feuer, und thue einer Wallnuß groß gestoßenen Allaun hinein, setze es nochmals übers Feuer, laß es noch einmal aufwallen, darnach laß es abkühlen, und seihe es durch — So bekommst du eine schöne rothe Dinte und Farbe zum Mahlen.

—

Ein geprüftes Landmittel, den Brand im Waizen ohne Kosten auszurotten.

Man hat endlich die Entdeckung gemacht, daß diese Palverschwärze vermuthlich von Inseckten herrühret, die die Aehren zu Ruß zerschroten, oder sonst eine dürre Fäulniß und Auflösung in naßen Jahren zum Grunde hat. Ein Schwedischer Landwirth erndete jährlich, bey aller angewandten Mühe mit Einmischungen von Kalk und Sand, Asche und dergleichen, dennoch rußigen Waizen ein; nach dem Gebrauch des folgenden Mittels versichert derselbe, in fünfzehn Jahren keine einzige Brandähre im Waizen gefunden zu haben. Sollte auch dergleichen durch eine Anste-

ckung von den nachbarlichen Aeckern geschehen, so darf man nur den leichten Versuch wiederholen.

Man bringe im Herbste, Winter oder Frühjahre, den gedroschenen und geworfelten, zur Saat bestimmten Waizen, der im nächsten Herbste ausgesäet werden soll, höchstens in Haufen einer Querhand hoch auf den Kornboden. Sobald der Frühlingssaft in die Tannen steigt, schneide man Büschel von Tannenästen, eine viertel Yard lang ab, und diese stecke man, so dicht als man kann, überall in den ausgebreiteten Waizen, welcher unter diesem Harzwalde den Sommer über umgerührt bis zur Saatzeit liegen bleibt, um den Waizen auf die gewöhnliche Art auszusäen. Wenn die Sache richtig befunden wird, so muß die Harz Ausdünstung, entweder die Insecten tödten, oder die Näße aus dem kranken Waizen an sich ziehen. Auch könnten Pechkuchen oder Papierblätter mit Terpentiengeiste bestrichen, in den Haufen vergraben werden, um denen Landwirthen zu Hülfe zu kommen, die keine Tannenbäume in ihrer Gegend haben.

Ein gelungener Versuch, die schwarzen Kornwürmer von den Getraudeboden zu vertreiben.

Auf einem Pfarrgute in Rhonen bedeckten diese kleinen Rüsselkäfer, welche aus ganzen Kornmagazinen, Haufen von leeren Hülsen zu machen pflegen, den ganzen Fußboden des Kornsvorraths, die Wände und alle Schränke, und alle Stuben des Gebäudes. Sie drangen durch die kleinsten Spalten und sogar in die Zuckerschachteln ein und verheerten alles; sogar kniffen sie mit ihren gespalteten Riesel die Menschen und Schaafe. Der Pfarrherr versuchte allerley Mittel doch ohne Erfolg. Endlich löste er ein Pfund gemeinen Vitriol in kochendem Waßer auf, rührte ihn im Keßel wohl um, ließ damit den ganzen Boden und

Wände bis ans Dach bestreichen, und er fand nach einigen Tagen keine Spur mehr davon im ganzen Hause.

—

Mittel das Holzwerk wieder Würmer zu versichern.

Man bestreiche das fertige Holz mit einer Beize von grünen Walnuß-Schaalen so man mit etwas Allaun abgekocht hat. Nach der Trocknung, wird es mit Schweinenschmalz, vermittelst eines wollenen Lappens, stark gerieben.

—

Noch einige auserlesene Recepte.

Unter denen vielen Brandsalben, die unter uns bekannt sind, wird folgende für die vornehmste gehalten: Nimm frischen Schaafmist und die mittelste Rinde oder Bast von grünem Holder, schneide sie klein und brate es mit einander in frischer, ungesalzener Butter, die nie in Waßer war, seihe es durch ein Tüchlein, so bekommst du eine Brandsalbe, die mehr werth ist als man mir für alle meine Bücher gibt.

N. B. Wann diese Artickel nicht zu haben sind, und der Brand will in den Leib schlagen, so trinke einen Schluck von deinem eigenen Urin. Sonst dient auch eine Saibe von Dinte, Baumöhl und Wachs.

2. Den Husten zu vertreiben, stoße Salbey und nimm den Saft mit einem Becher voll warmen Wein, es dienet auch wider den Sod.

3. Die Gesundheit ein ganzes Jahr zu erhalten, nimm Wermuth und Bedonienzipfelein jedes 6 Loth und gieße den besten alten Wein darauf und trinke den ganzen May-Monat alle Morgen nüchtern ein Glas voll.

4. Wann einer an der Milz geschwollen ist, so nimm eine Handvoll Wachholderschoß, roth Rebholz, Säubohnenstroh, brenne es zu Pulver, binde es in ein Tüch-

lein, schütte kochend Waßer darüber, thue auch etwas Süßholz und Fenchel darein, und trinke Morgens und Abends ein Glas voll davon. Es ist auch den Wassersüchtigen gut.

5. Wieder das Seitenstechen, nimm Fedistelkraut und Salbey etwas weniger, stoße es fein, siede es im Wasser, von den Disteln, drücke es durch ein Tuch, mache diese Brühe mit Zucker süß und trinke davon, so oft das Stechen kommt.

6. Rinden von einem Eschenbaum frisch auf eine Wunde gebunden, ziehet sie zusammen daß man es nicht zu heften braucht.

7. Hohlwurzel und Diptanwurzel, fein gestoßen, und mit Honig zur Salbe gemacht, und auf die Wunde gelegt, ziehet einigen Pfeil oder Dorn heraus.

8. Siede das Hirn eines Hasen, und reibe denen Kindern das Zahnfleisch damit, so wachsen die Zähne ohne Schmerzen.

Wie der Schuhmacher Nichlaus Rode zu Meyersburg seinen Keller mit Wein versehen, ohne einen Weinberg zu haben.

Man kann aus manchen schlechten Sachen
Durch Fleiß und Kunst ein Labsal machen.
Doch bist du ungeschickt und faul:
So nimm verliebt und wisch das Maul!

Bey Meyersberg gab es viel Obstbäume, und oft gute Obstjahre: aber die Leute wußten weiter nichts damit zu machen, als daß sie das Obst roh oder getrocknet aßen und einen Theil davon verkauften. In einigen benachbarten Dörfern wurde zwar auch Eßig aus dem Obst gemacht: aber er war sehr schlecht und hielt sich nicht lang: weil die Leute nicht recht damit umzugehen wußten. Nun las der Schuhmacher Niklaus Rode des Sonntags manchmal Bü-

cher, die ihm ein Bekannter im nächsten Städtchen borgte und vornemlich ein Buch, "der Volkslehrer genannt," welches Landleuten nützlich zu lesen ist. In diesem steht im 6ten Stück des ersten Jahrgangs beschrieben: wie man aus Aepfeln und Birnen guten Wein machen kann. Meister Niklas war nun nicht von den Leuten, welche wohl lesen und hören, aber nicht darnach thun: sondern er versuchte es gleich den nächsten Herbst, ob er den Obst=Wein nach der Vorschrift des Volkslehrers zu Wege bringen könnte und machte es also.

Wie das Obst reifte, gieng er alle Morgen in seinen Garten und las das Abgefallene auf, legte es unter jeden Baum auf einen Haufen und lies es auf 14 Tage im Freyen liegen. Wie es ganz reif war, schüttelte er die Bäume und ließ die Aepfel und Birnen auch 14 Tage auf Haufen unter freyem Himmel: damit sie durch den Sonnenschein, Regen, Reif und Thau recht mild wurden. Das harte Spätobst ließ er gar 4 bis 6 Wochen liegen. Wenn es nun recht mürbe und mild war, nahm er eine gewöhnliche Kraut=Schabe und nahm aus derselben die Eisen heraus. Dafür nagelte er über das viereckigte Loch ein darauf paßendes blechernes Reibeisen, welches er auf beyden Seiten hatte hauen laßen, damit das geriebene Obst beßer durchfallen konnte. Das viereckigt Kästchen, worin das Kraut sonst gethan wird, sezte er wieder darauf, füllte es voll Aepfel oder Birnen, und legte dann ein kleines Brettchen darauf, zum Niederdrücken. So wurde er mit Reiben, welches beßer ist, geschwinder fertig, als wenn ers gestampft hätte. Den geriebenen Brey ließ er nun nicht lange in dem Zuber stehen: sondern er hatte von einer Nachbarsfrau, welche jährlich Möhrensaft zu kochen pflegte, die Kelter oder Preße schon den Tag vorher geborgt, tüchtig gereinigt und zurecht gestellt. Nun legte er in dieselbe erst eine Lage reines Stroh, so daß das Stroh rund herum längs der Kelter in die Höhe steht. Darauf

schüttete er ein paar Zoll hoch geriebenes Obst, bog das aufstehende Stroh einwärts darüber her und legte eine neue Lage Stroh darauf. Auf diese wieder ein paar Zoll dick Obstbrey und das Stroh wieder eingebogen und so fort, bis die Kelter voll war. Dann legte er die Bretter und Klötze darauf und kelterte ganz langsam, nach und nach, daß der Saft Zeit hatte, heraus zu laufen. Auch preßte er den Saft nicht ganz rein heraus: sondern gegen das Ende zu, da er bitter wurde, setzte er ein ander Gefäß unter, machte die Kelter los und goß ein wenig Waßer zu. Dieses gab eine geringere Sorte von Wein, zum täglichen Trank für den Durst. Den ausgekelterten Saft von beyden Sorten goß er nun jeden besonders, in einen großen sehr rein gebähten Zuber und zwar durch ein Sieb von Beuteltuch, oder sonst ein grobes lockergewebtes leinernes oder hänfenes Tuch. Darin blieben alle kleine Stückchen Stroh oder Obst, welche mit hinein gekommen waren zurück. In dem Zuber ließ er nun den Saft einen Tag stehn, bis ein Schaum auf demselben hervorkam und dieser Schaum etwa eines Fingers dick ward. Nun zapfte er den Wein von dem Zuber in kleine wohl ausgespühlte und ausgebähte Fäßerchen. Das Zapfenloch in dem Zuber hatte er nicht zu nahe am Boden gebohrt: damit die Grundhefen zurück bleibe, welche den Wein verdirbt, wenn sie mit ins Faß kommt.

Die Fäßchen brachte er nun in den Keller, füllte sie ganz voll und sah richtig alle Tage einmal gegen Abend nach dem offen gelaßenen Spundloche. Hatte sich da wieder Schaum angesezt, so nahm er ihn herunter. Auch nahm er ein wenig Wein mit einem Heber heraus in ein reines Glaß und sah, ob er hell und klar wurde. Wenn dieses in 4 oder 5 Tagen geschah: so zapfte er ihn in ein reines wohl ausgebranntes Faß und verspundete es. Was noch nicht klar war, zapfte er gleichwohl den 5ten Tag in ein ander Faß, sah wieder alle Tage darnach, ob es hell wäre und

schäumte es, wenn es nöthig war. Manches Faß mußte er zum drittenmal abzapfen, ehe es klar wurde. Dieses füllte er aber wieder ins erste, nachdem er es gereinigt und ausgebrannt hatte. Wie nun aller Wein in den kleinen Fäßchen gut war; so füllte er ihn zusammen in zwey größere Lagerfäßer, und sah darauf, daß sie immer ganz voll blieben; denn sonst verdirbt der Wein.

In der Vorschrift des Volkslehrers stand auch noch folgendes von den Fäßern.

Das beste Mittel, Fäßer rein zu halten, ist, daß man sie immer wohl zugemacht läßt. Will man sie brauchen, so bähet man sie mit heißem Waßer recht aus: aber nicht eher, bis man den Obst Wein sogleich darin zapfen will. Neuen Fäßern benimmt man den Holzgeschmack auf diese Art: man bähet die Fäßer recht aus, gießt das Waßer gleich weg und schüttet ein Paar Maaß Obst=Wein=Hefen hinein. Diese läßt man zweymal 24 Stunden darin und dreht das Faß oft herum, daß die Hefen überall hinkommen; alsdann bähet man es noch einmal.

Das Ausbrennen wovon der Wein einen angenehmen Geschmack und Geruch bekommt, macht man so. Mann nimmt 4 Loth ganzen Schwefel, 1 Loth gebrannten Allaun und 2 Loth Hefen=Brandewein. Dies thut man zusammen in einen irdenen Topf und hält ihn über Kohl=Feuer, bis der Schwefel schmelzt und fließt; es darf aber ja keine Flamme hinein schlagen. Alsdann tunkt man kleine Stückchen neue Leinwand hinein, besprengt sie sogleich, wenn sie noch feucht sind, mit einem Pulver, welches aus Muskaten=Blüthen oder Muskaten=Nüßen, Gewürz=Nägelchen und Coriander gemacht ist. Hierauf dreht man die Fäßer, welche gefüllt werden sollen, so, daß das Spundloch fast unten kommt; nimmt darauf ein solches Läppchen, hält es unter das Spundloch, zinde es mit einem Licht an und läßt es in das Faß flammen und rauchen. Nur darf kein Funke und keine Kohle

ins Faß kommen. Sobald das Läppchen ausgebrannt ist spündet man das Faß zu, und läßt es 24 Stunden liegen. Alsdann bringt man den Obst-Wein hinein.

Alles dieses beobachtete Niklas Rode mit großer Sorgfalt und bekam darnach 6 Ohmen Wein, wovon er zwey für sich behielt, um sich an Sonn- und Festtagen zu laben: 4 Ohmen verkaufte er an einen Gast-Wirth um 6 Thaler die Ohme; daß er also 24 Thaler baar Geld daraus lößte. Das nächste Jahr, da es besonders viel Birnen gab, machte er noch eine andere Probe, die er aus dem Volks-Lehrer gelernt hatte. Er nahm gute Birnen, rieb und kelterte sie, wie oben beschrieben worden und ließ den Saft in einem Keßel zum dritten Theil einkochen. Dann brachte er ihn noch milchwarm in ein rein gebähtes Fäßchen, wo er bald klar wurde; worauf er ihn in ein mit Schwefelläppchen ausgebranntes Faß brachte. Dies wurde ein Wein, so köstlich, wie der griechische, wovon vornehme Herren das Maaß mit 1 Gulden und darüber bezahlten.

Von der rechten Pferde= und Vieh=Doctorey.

Ein kurzer Unterricht, das Alter der Pferde zu erkennen.

Was das Alter eines Pferds anbelangt, daß zur Arbeit tüchtig gewachsen ist, hat 40 Zähne: wo von denselben 24 Stock= oder Backen=Zähne genannt werden, und an welchen man kein gewißes Alter erkennen kann, unddie übrigen 16 die das Pferd vornen im Maul hat, haben ihre besondere Namen, und an welchen dem Pferd sein Alter zu erkennen ist; die Mähren haben selten Haaken, (Tusks) und haben also nur 36 Zähne.

Ein Füllen bekommt erst nachdem es etliche Tage alt ist 4 Zähne, welche Beiß=Zähne oder Nippers genannt werden, bald nach diesen zeigen sich 4 andere, welche Seperators genannt werden, und nächst den Nippers zu stehen kommen, nachgehents, öfters drey bis vier Monate, kommen die die sogenannten Eck=Zähne zum Vorschein; diese 12 Füllen= oder Milch=Zähne befinden sich vornen im Maul, und haben keine Der=

änderung bis daß das Fülle zwey, oder zwey und ein halbes Jahr alt ist aber um diese Zeit, etwas eher oder später, (nachdem das Füllen gefüttert worden ist,) verändern sich die Zähne; die Beiß-Zähne oder Nippers, die zuerst kommen, verlieren sich am ersten, so daß es um das dritte Jahr 4 Pferde-Zähne bekommt, und also nur noch 8 Füllen Zähne hat, welche leicht von den andern zu unterscheiden sind, die erstern sind grösser, blatter und gelber als die lezteren, und sind gestreist vom oberen Ende bis ins Zahnfleisch.

Diese vier Pferde-Zähne, (Nippers) haben oben am Ende ein schwarzes kleines Loch, welches tief zu seyn scheinet, wo im Gegentheil die Füllen-Zähne rund und weis seyn. Wenn ein Gaul vier Jahr alt ist, so verliert er die vier Mittelzähne, nachher schießen vier andere auf die nämliche Art ein, als wie die Ersten; alsdann hat das Pferd 8 Zähne und nur noch 4 Füllen-Zähne.

Gegen das 5te Jahr schießen die vier Eckzähne ein, welches die lezten sind, und nachher wird es erst ein Pferd genannt.

Im fünften Jahr bekommt es seine Haaken (Tusks) hinter den andern; die untersten kommen zuerst, manchmal vier Monat ehender als die Obersten: Auch giebt es Pferde die alt werden und doch keine Haken bekommen; dahero ist es das beste Kennzeichen, das Alter an den Pferden, nach dem achten Jahre zu erkennen.

Wenn ein Pferd in sein sechstes Jahr kommt, dann füllen sich die zwey untersten Beiß-Zähne auf, und anstatt des schwarzen Löchleins wie oben gemeldet, zeigen sich kleine schwarze Flecken.

Zwischen dem 6ten und 7ten Jahre füllen sich die Mittel-Zähne auf, und zwischen dem 7ten und 8ten Jahre die Eck-Zähne.

Alsdann nimmt man die Haaken zum Zeichen, diese fühlet man mit dem Finger, inwendig von oben bis unten, fühlet man daß sie oben blatt zugeschärft seyn,

und zwey Gräblein neben einander haben, von oben bis unten, so kann man versichert seyn daß das Pferd noch nicht alt ist, zum höchsten nicht über 10 Jahrn: zwischen dem 11ten und 12ten Jahre, kommen die zwey Gräblein zusammen in eins, und nach 12 Jahren verlieren sie sich ganz.

Die Haaken werden nachher inwendig so rund als außen, und hat deswegen alsdann kein gewisses Zeichen mehr. Lange Zähne sind nicht allemal ein Zeichen des großen Alters eines Pferds; wenn die Zähne vorwärts stehen, und sich recht perpentikulär auf einander schließen, zeiget, daß es noch nicht so gar alt ist.

—

Wie man die Erkenntniß eines guten Pferdes bekommen kann.

Wenn man ein Pferd kaufen will, ist es gefährlich im Voraus von demselben eingenommen zu seyn. weil man alsdann deßen Mängel zu erkennen, nicht vermögend ist.

Man muß auf die Beredsamkeit des Verkäufers, womit er gemeiniglich sein Gespräch ausschmücket, um den Käufer zu zerstreuen, und zu übertäuben sucht, im geringsten gar nicht achten.

Man muß ein Kenner, und blos darauf bedacht seyn, das Pferd vom Kopfe bis zu den Füßen, mit der größten Aufmerksamkeit zu untersuchen; wende deine Augen nicht davon ab, als bis du durch deine Untersuchung völlig befriedigt bist.

Wenn Jemand ein Pferd von welcher Gattung es auch seyn mag, kaufen will, muß sich derselbe fürs erste bemühen, es in dem Stall ruhig zu untersuchen, und zusehen, ob sich abwechselnd von einem Beine auf das andere zu erleichtern sucht, oder ob es einen Vorderfuß hervorsezt, welches ein Zeichen ist, daß es müde Beine hat,

Ehe er es zum Stall herausführen läßt, muß er es an der Thüre still halten lassen, und daselbst seine Augen untersuchen, weil es, um dieselben recht betrachten zu können, hinten dunkel seyn muß. Wenn das Pferd herausgeführt ist, ist es das Erste, was er zu thun hat, daß er ihm in das Maul sehe, um sich von deßen Alter zu unterrichten.

—

Augen-Mängel der Pferde.

Diese sind am besten zu erkennen, wenn das Pferd welches man betrachten will, in einen dunkelen Stall gestellet wird, und ein Licht nimmt, oder das Pferd unter die Stallthüre führet, so daß dem Pferd sein ganzer Leib inwendig und sein Kopf außerhalb der Thüre ist; bemerkt man dann daß das weiße in den Augen röthlich, oder die Farbe eines welken Laubes haben, so kann man versichert seyn, daß es Mangel an den Augen hat

Mondsüchtige Augen der Pferde, erkennet man an dem Triefen der Augen, und sobald diese Krankheit anfängt, halten sie die Augen mehrentheils zu: Durch die Veränderung des Monats erholen sie sich, und werden öfters in 14 Tagen, oder 3 Wochen wieder so gut als zuvor. Ein Pferd das Mondsüchtige Augen hat, ist allezeit eines etwas größer als das andere, und über seinen Augendeckeln kann man gemeiniglich Runzeln oder Falten entdecken.

—

Für wehe Augen der Pferde.

Die Augen-Fehler der Pferde, sind leicht zu erkennen, und wer solche ausfindet, der sollte so geschwind als möglich Hülfe zu verschaffen suchen.

Hat ein Pferd trübe Augen, so nimm ein Ey, thue das weiße heraus und fülle es mit gestoßenem Ingber und Salz wieder voll, binde es in ein naßes, leinenes Tuch, lege es in heiße Asche oder Gluth, laße es darinnen zu Pulver brennen, stoße es dann zu einem zarten Pulver, und blase dem Pferde davon, durch einen Federkiel in die Augen. Gieb ihm auch Sigmors und Teufels-Abbiß, mit samt den Wurzeln unter sein Futter.

Oder: Nimm Schnecken-Häuslein, die am Wasser liegen, mache sie auf glühenden Kohlen zu Pulver, alsdann nimm Kali und Ingber, jedes gleichviel, stoße es zu Pulver, und blase ihm davon des Tages zweymal in die Augen.

—

Für hitzige Augen der Pferde.

Hat ein Pferd hitzige oder geschwollene Augen so laße ihm die Leicht-Adern schlagen, und den dritten Rachen stechen hernach brauche folgende Salbe:

Nimm frische Butter, 2 Loth.
Rothen Mennig 2 Quintlein.
Weißen Weyhrauch ein halbes Quintl.
Safran 1 Scrupel.
Kampfer, 10 Gran.

Mische dieses alles durcheinander, in einem glaßirten Hafen, und bestreiche dem Pferd die Augen des Tages zwey bis dreymal damit.

—

Für die Verwundung der Augen.

Ist einem Pferde in das Auge geschlagen oder sonst verwundet worden: So nimm eine Handvoll wilden

Flachs, zerstoße ihn in frischem Brunnen-Weßer, und wasche dem Pferd die verlezten Augen des Tages einigemal damit aus; Man kann auch das zerstoßene Kraut auf das Auge binden. Es ist gut für Menschen und Vieh zu gebrauchen.

N. B. Der wilde Flachs, ist ein Kraut mit gelben Blumen, hat einen üblen Geruch, wächst an den Fensen und ist dem Flachs am Stengel und Blättern ziemlich ähnlich.

Für die Entzündung der Augen bey Pferden.

Nimm weißen Vitriol ein Pfund, Allaun ein und ein halbes Pfund, weißen armenischen Bolus 1 Pfund, stoße alles zu Pulver, thue es in einen neuen glaßirten Tiegel, schütte ein Quart Wasser darüber, lasse es über einem Kohlfeuer, unter beständigem Rühren kochen, bis alles Wasser eingekocht ist und die Species trocken worden sind; sobald sie nun kalt sind, so, daß man sie mit den Händen behandeln kan, so nimmt man sie aus dem Tiegel, und formt einen länglichten oder runden Stein daraus, welcher je länger er steht, desto mehr verhärtet. Dieses ist der sogenannte Lapis mirabilis, von welchem man zum Gebrauche eine halbe Unze nimmt, es in ein Fläschgen mit drey Unze Wasser füllt, und eine Viertelstunde so stehen läßt, wo es sich dann auflöset, und das Wasser milchartig macht. Mit diesem Wasser wäscht man den Pferden die ermüdeten Augen aus; auch kann man es zu Pulver machen, und solches den Pferden in die Augen blasen. Dieses Pulver bleibt eine ziemliche Zeit in den Augen und löset sich durch die häufigen Thränen auf, doch muß man hiebey die Pferde so stellen, daß sie sich nirgedns die Augen reiben können, weil

sonst durch das Reiben die Entzündung vermehrt wird.

Augen-Fellen der Pferde.

Wenn ein Pferd ein Fell über einem Auge hat, so nehme Schmalz von einer weisen Gans, solches in der Sonne distillirt, und weisen Calitzien-Stein darunter gemischt, und dem Pferde davon in das Auge gestrichen, nimmt das Fell weg.

Oder nehme gebrannten Allaun und ein wenig gebrannte Muschelschaalen darunter gemischt, und es zu einem feinen Pulver gemacht, und dem Pferde des Tages einmal ein wenig davon in das Auge geblasen, und drey bis vier Tage damit angehalten, siehet man dann, daß das Fell aufgelöset ist, so lasse ihm unter dem nemlichen Auge zur Ader.

Kopfweh der Pferde.

Solches ist zu erkennen, wenn sie den Kopf und die Ohren hängen, geschwollene und thränende Augen haben und deswegen ganz traurig sind; solches entsteht öfters aus ungesunder Luft, oder ein dumpfiger Stall mag Ursache darzu seyn. Diesen zu helfen: läßt man ihm zur Ader am Hals, und sticht ihm den dritten Rachen, verändert ihm auch sein Futter, und legt ihm folgende Kräuter in sein Trinken:

Nimm Braune Betonien,
Baldrian Kraut,
Nachtschatten und Dosten,

jedes drey Händevoll, solches klein geschnitten und in ein Säcklein gethan, und in einen Eimer gelegt, Wasser darüber gegossen und es dem Pferde zu trinken gegeben, solches wann es leer ist wieder angefüllt und etliche Tage damit angehalten.

Kählsucht oder Strengel.

Dieses ist ein Zustand, davon wenig Pferde befreyt bleiben; es werden auch Füllen damit angefochten; es macht dieses gemeiniglich seinen Sitz nahe bey der Gurgel, woselbst es einen Geschwulst formirt, und viel Eyter heraus läuft; schwillt dann einem Pferde die Kehle und will sich nicht zur Eyterung begeben, dann mache man folgende Salbe:

Nehme Hundsschmalz 4 Loth,
Althea-Salb 2 Loth,
Lohröl und Bleyweiß jedes 1 Loth.

Solches untereinander gemacht und dem Pferde den behafteten Ort damit wohl geschmiert. Inzwischen kann man eine alte Pfanne über dem Feuer heiß machen, Wermuth hinein thun, und dem Pferde, nachdem man es mit einem Tuche bedeckt hat, wohl beräuchern; gieb ihm auch Färnugräcum in Wein geweichet unter sein Futter.

Oder nimm Baumöl, Hundsschmalz, jedes 4 Loth, gepulverten Sevenbaum, Lorbeer, jedes 2 Quintlein, Angelica 1 Quintlein.

Mische es unter einander, und auf einmal mit einem Peint warmen Bier eingeschüttet.

Rotze oder Geländers.

Diese Krankheit äußert sich durch das Aufschwellen der Drüsen, und durch den Ausfluß einer verdorbenen Materie aus der Nase des Pferdes; es scheint aber öfters, wann sie ihren Anfang nimmt, mit der Kählsucht überein zu kommen, doch ist solches auszufinden, wenn man das kranke Pferd in ein Wasser führet und beobachtet, ob die Materie, die dem Pferde aus der Nase fällt, zu Boden sinket; sinket selbige zu Boden, dann kann man versichert seyn, daß es den Rotz hat; die Materie hingegen von ei-

nem Pferde, das die Kählsucht hat, schwimmt oben auf dem Wasser.—Findet es sich, daß das Pferd den Rotz oder die Gländers hat, so sollte ein solches Pferd alsbald von den andern Pferden gestellt werden, damit die gesunden Pferde nicht auch die Seuche (welche sehr ansteckend ist) bekommen.

Alsdann gebrauche ihm folgendes Mittel:

Nehme geraspelt Franzosenholz, ein halb Pfund, Rosinen und Süßholz, jedes 1 Unze.

Koche dieses in zwey Gallen Regenwasser, bis auf zwey Drittheile ein; alsdann drücke es aus, und gebe dem Pferde allemal über den andern Abend ein Quart davon milchwarm ein.

Für den Husten der Pferde.

Nehme 5 Hühner-Eyer, beitze sie gegen Abend in starkem Eßig, und Morgens, wann man siehet, daß die äuserste Schaale weich ist, dann ziehet man dem Pferd die Zunge auf die Seite und wirft sie ihm in den Hals.

Ein anderes wider den Husten.

Folgendes ist ein probirtes Mittel wider einigen Husten der Pferde.

Nehme Lungenkraut, eine Handvoll,
Hasselwurz 2 Unzen,
Gerste und Flachssaamen, 2 Quart.

Koche dieses in 3 Gallon Waßer, bis ohngefähr ein Drittheil eingekocht ist; alsdann gebe dem Pferde täglich eine Quart davon unter seinem Futter zu fressen, und hernach lasse ihm zur Ader.

Wider die Darmgicht.

Wenn ein Pferd die Darmgicht hat, sich bald niederlegt und bald aufsteht: so nehme einen Eßlöffelvoll

Senf- oder Rüben-Saamen, zerstoße solchen fein und gebe ihn dem Pferd in einem halben Tschill Rum ein.

Sassafraßwurzel in Wasser gekocht, und dem Pferd davon eingegoßen, thut auch öfters gute Dienste bey der Krankheit.

—

Ein anderes wider die Darmgicht.

Nehme rothen Präcipitat und Cremor Tartari, von jedem eine Unze.

Mache es in zwey gleiche Theile, und schlage ein wenig Löschpapier darum, und gebe dem Pferde eins davon ein, weigert es sich es zu verschlingen, so schütte ihm Wasser in den Hals oder in die Nase, hat es die Dosis verschlungen dann reite es eine Viertelstunde herum. Sollte das Pferd noch nicht nach einer Stunde gänzlich von besagter Krankheit befreyet seyn, so gebe ihm die andere Dosis auch noch ein und verfahre wie mit der ersten.

—

Noch eins wider die Darmgicht.

Nehme Holz von einem Sarge, darinnen der Körper eines Menschen verwesen ist, mache es recht fein darnach gebe dem Pferd davon einen halben Eßlöffelvoll oder etwas mehr ein, dann reite es ein wenig umher.

—

Mittel wider die Würme. (Bots)

Dieses ist auch ein Zustand, daß sich die Pferde grimmen und fallen öfters nieder, wälzen sich und schlagen grimmig von sich, stehen auf und hängen den Kopf unter den Bauch; ihre Ohren sind kalt und haben keine Ruhe.

Es ist fast einem jeden bekannt, daß die Pferde

nicht nur mit einerley, sondern mit verschiedenerley Würmern geplagt werden; da denn das Mittel, welches eine Sorte tödtet, der andern wenig oder gar nichts thut. So haben es verständige Pferde-Aerzte durch Nachsinnen so weit gebracht, ein Mittel auszufinden, daß alle Sorten der Würmer tödtet, und dieses ist folgendes:

Nehme eine halbe Unze rothen Präcipitat, mache ihn ganz fein zu Pulver, knete ihn unter ein halbes Eys groß Butter, mache es zu einem Ballen und schiebs es dem Pferd in den Hals, daß es ihn schlucken muß; es hilft allemal wenn es noch zu helfen ist.

Oder nehme rothen Präcipitat und Cremor-Tartarie von jedem eine halbe Unze, schlage ein wenig Löschpapier darum und gebe es dem Pferde ein; thut es aber solches nicht freywillig schlucken, dann schütte ihm Wasser in den Hals bis es schlucken muß.

Ein ander Mittel wider die Würmer.

Wenn die Würme ein Pferd beißen, so nehme süsse Milch und Molases, unter einander gerührt und solches dem Pferde eingeschüttet, so werden sich die Würme los laßen und das süße einsaugen; hernach nehme Korndram und Leinöl, von jedem ein Tschill, schütte es dem Pferde nach einer viertel Stunde auch ein, führe oder jage es darauf stark umher, so werden die Würme von ihm gehen.

Oder nehme den Saft von grünen Nußschalen mit Brandtewein vermischt, und gieb es dem Pferde mit einer Spinnenwebe ein.

Ein Mittel Würme zu verhüten.

Man gebe den Pferden jährlich einigemal Rheinfahren-Kraut frisch oder getrocknet. Es ist auch ein Präservativ wider die Darmgicht.

Wenn ein Pferd nicht Stallen kann.

Dieses ist ein Zufall der mehrentheils von Verkältung entsteht, sonderlich wenn das Pferd hitzig geritten oder geschaft worden, und schnell verkältet wird.

Diesem zu helfen, nimmt man etwas von des Pferdes Warzen, die es inwendig an den vordern Füßen hat, machet es fein und giebt es ihm auf einer schnitte Brod zu essen, so stallet es alsbald.

Oder nimm Wein und Lohrbeer, stoße sie ganz fein, und schütte es dem Pferde ein.

Oder nimm drey Läus von einem Knaben, der unter 7 Jahren alt ist, und stecke sie dem Pferde in den Schlauch.

Mittel wider das Blutstallen.

Was das Blutstallen der Pferde anbelangt, muß gleich jedermann beym ersten Anblick bekannt seyn; der Sitz oder die wirkliche Veranlassung zu diesem Uebel, ist hingegen aber desto schwerer zu erkennen und zu bestimmen; denn oftmals entstehet das Blutstallen vom Ueberreiten oder wenn etwas an den Nieren verletzt oder vom Stein zu vermuthen ist. Desgleichen kann auch ein Fall, Schlag oder harter Sprung das Blutstallen oftmals verursachen.

Wenn ein Pferd Blut stallet, dann gebe ihm folgendes:

Nehme Milch, zwey Maas,
Armenischen Bolus, zwey Unzen,
Indianische Erde, ein Loth.

Mache es recht fein und mische es unter einander, dann schütte die Mixtur dem Pferde auf einmal ein.

Vortrefliche Mitteln wider die Rehe.

Für die sogenannte Futter-Rehe, gieb dem Pferde folgenden Trank:

Nehme venedischen Teriac, ein Loth,
Seife zwey Quintlein,
Saffran, ein halb Quintlein.

Die Seife schabe und zerreibe alles unter ein Peint Wein, ein Glaß voll Eßig, und so viel Baumöl, und es dem Pferde auf einmal eingeschüttet. Sollte solches keine Oeffnung machen, dann stecke ihm Seife oder Speil hinten bey, und reite es daß es recht warm wird.

Zweytes Mittel wider die Rehe.

Nimm dem Pferd seinen Zaum und ziehe das Gebiß durch Menschen Koth, zäume das Pferd damit auf und hebe ihm seine Nasenlöcher zu bis es niesen thut; dann kannst du reiten wohin du willst.

Oder man reibe mit der Hand die Beine, und läßt ihm an allen vier Füßen zur Ader, und reitet darauf das Pferd bis es warm wird und giebt ihm laulich Kleyentrinken zu trinken.

Drittes Mittel wider die Rehe.

Dazu nimm zwey Pfund Weißwallnuß-Rinden, koche sie in einer Gallon Wasser bis die Hälfte eingekocht ist, davon schütte dem Pferde eine Quart ein; wiederhole es nach 10 Stunden, wenn es nöthig ist.

Zum vierten wider die Rehe.

Dieses ist auch ein vortrefliches Mittel, wenn man dem Pferde folgendes braucht:

Nimm Wein ein Peint, Pfeffer, Allspeis und Loorbeeren, von jedem 2 Eßlöffel voll.

Dieses alles recht fein gemacht, und in dem Wein ein wenig aufgekocht, und alsdann solches dem Pferde blutwarm eingeschüttet. Ist es eine alte Rehung,

so kann man es in etlichen Tagen zum zweytenmal wiederholen.

—

Zum fünften wider die Rehe.

Sobald man gewahr wird, daß ein Pferd zur Rehe ist, es sey von Waßer, Futter oder Arbeit: so schneide man dem Pferde von allen vier Füßen kreutzweis ein wenig von den Warzen, die es inwendig unter den Knieen hat, thue es zusammen in deinen Urin, und giese ihm solches in die Ohren. Es hilft, wenn solches geschiehet ehe 24 Stunden verflossen seyn, da das Pferd Rehe ward.

—

Noch ein ander Mittel wider die Rehe.

Nehme Enzianwurz,
Loorbeeren,
Calmus, von jedem eine Unze,
Zitwerwurz,
Mispel,
Hasselwurz, von jedem eine halbe Unze,
Fönugräcum, eine Unze.

Dieses machet man fein und theilet es in sechs gleiche Theile, davon giebt man dem Pferde einen Theil täglich auf seinem Futter, bis es alle ist. Bleibt das Pferd dennoch in seinen Beinen steif, so nehme Haferstroh und Heublumen, thue dieses zusammen in einen Kessel, schütte Waßer darüber und lasse es über dem Feuer eine Weile kochen, alsdann nehme das Stroh und die Heublumen heraus, binde es dem Pferde mit Tüchern um seine Füsse bis an die Knie hinauf, und hernach schütte das Wasser, so warm als das Pferd es leiden kann, darüber.

Wider die Windrehe der Pferde.

Nimm Buben-Urin, ein halb Peint,
Meisterwurz, drey Quintlein,
Pomeranzen-Schaalen, und Loorbeer,
von jedem ein Quintlein.
Solches fein gemacht und unter den Urin vermischt, und es dem Pferde auf einmal eingeschüttet.

Von dem gelben Wasser der Pferde.

Wann du deinen Gaul matt und träge findest, wenn er aufhört zu fressen, und du muthmaßest etwa, daß er von der verderblichen Seuche, daß gelbe Wasser genannt, angesteckt seyn möchte, so kannst du nicht besserer und sicherer zur Gewißheit kommen, als wenn du sogleich dem Gaul die Spornader öffnen läßest; und findest du nun, daß das Wasser unter dem Blute eine besondere gelbe Farbe habe, so ist es gewiß, daß dieses Uebel bey ihm im Anfangen ist. Lerne demnach:

Erstens: Wie man dies Uebel im Anfange heben kann:

Nimm die Rinde von einem wilden Kirschenbaum und die Rinde von einem Weiß-Eichenbaum, pulverisire sie sehr fein, nachdem du sie gedörret hast, und zwar von jeder Sorte 1 Pfund; dazu mische 4 Pfund Hundsholzrinde, ebenfalls recht fein zu Pulver gestoßen; mische diese drey Dinge recht wohl durcheinander, und gieb dem Gaul, je nachdem seine Natur stark ist, einen oder zwey Eßlöffel voll unter das Futter, ein oder zweymale täglich. Findest du nach einigen Tagen bey wiederholtem Aderlaßen, daß das Uebel nicht nachläßt, so kannst du ihm zu drey, bis zu fünf verschiedenen Zeiten täglich solch einen Eßlöffel voll dieses Pulvers beybringen; will ers im Futter nicht nehmen, so koche man eben erwähnte Rin-

den in 6 Gallon Wasser; diese läßt man bis zu vier Gallon verkochen, und schüttet dem Gaul täglich, so oft man es nöthig findet, 1 Peint zur Zeit ein. Merkst du in 8 oder 10 Tagen noch keine Besserung, so merke, was

2.) Beym Fortgang dieser Seuche zu thun sey.

Nimm ein halbes Pfund grünen Kupferruß, ein halbes Pfund Antimonium, ein halbes Pfund Salpeter, ein halbes Pfund saubern Harz, (auch Calfonium genannt) stoße alles recht fein zu einem Pulver, und gieb dem Gaul Morgens und Abends einen Eßlöffel voll mit zwey Händen voll naß gemachter Kleyen. Will er das nicht nehmen, so mische diesen Stoff in ein Peint milchwarmes Wasser und gieb es ihm Morgens und Abends zu saufen. Hierbey ist es sehr nützlich, den Gaul alle drey bis vier Tage bluten zu lassen und folgendes einzugeben:

Eine viertel Unze Rhabarber, anderthalb Unzen englisch Salz, eine halbe Unze Sennablätter pulverisirt. Dieses brühe in einem Peint heißen Wasser, lasse es dann etliche Stunden wohl zugedeckt stehen, dann drücke es durch ein Tuch und schütte dem Gaul erst die eine Hälfte milchwarm ein. Purgirt dieses den Gaul, so magst du die andere Hälfte zurücklaßen; purgirt es nicht, so schütte ihm die andere Hälfte auch milchwarm ein.

Bist du endlich so unglücklich, daß du merkst, dieses böse Gäulsfieber sey im höchsten Grade an deinem Pferde, so lerne

3.) Was bey der höchsten Stärke der Krankheit zu thun ist:

Wenn der Gaul noch gerettet werden soll; so mußt du dann die größte Sorgfalt anwenden, daß der Gaul sich nicht erkälte. Behänge ihn mit Teppiche, gieb ihm wenig Heu mit Stroh vermischt zu

fressen, sein Saufen mische mit geschrotenem Korn und Salz, seine Streu mache weich und wechsele sie oft, laß ihm, wenn er das Fieber recht stark hat, 1 Quart Blut abzapfen, ja dieses Aderlaßen kannst du den Tag, wenn das Fieber noch nicht nachlaßen will, wiederholen, den Stall miste oft aus, halte ihn lüftig; und von oben genannten Medicinen, gieb fleißiger und reichlicher.

Dein Gaul mag nun das gelbe Wasser im Anfang oder Fortgang oder höchsten Grade haben, so mußt du nicht verabsäumen, demselben alle Tage zwischen dem Aderlaßen folgendes blutreinigendes Pulver zu geben:

Nimm Cremor Tartari 1 Unze, Schwefelblüthe 1 Unze, Salpeter 1 Unze und Antimonium eine halbe Unze. Brühe es in Kleyen an und gieb dem Gaul ein oder zwey Messerspitzen voll, je nachdem er stark ist. Dieses Pulver gebrauche auch noch einige Wochen hindurch, wenn das Fieber schon fort und der Gaul gesund ist, und du die übrigen Arzeneyen bey Seite gelegt hast.

Endlich wiße auch, daß du die gesunden Pferde von dem, der das gelbe Wasser hat, (nicht nur von der Krippe, sondern auch vom Stalle) gleich trennen mußt; und wenn dein Gaul recht sehr krank am Fieber wäre, so stecke ihm die Christwurzel, welche die Engländer Rowling nennen, zwischen die Vorderbeine. Wenn das Fieber gewichen ist, so lüfte den Stall recht aus, entferne allen kranken Mist und lasse die Krippe wohl ausputzen.

Noch ein Mittel wieder das gelbe Wasser der Pferde.

Gieb dem Pferde 2 Unzen China-Rinde (Bark(und eine halbe Stunde darnach gieb ihm eine halbe Gallon warmes Wasser. Am folgenden Tage gieb

ihm wieder 2 Unzen Chinarinde, und 2 Unzen gestoßenen Alspeiß, und, wie vorher, eine halbe Gallon Wasser. Am 8ten Tage gieb ihn zwey Unzen Alspeiß und, wie vorher, warmes Wasser. Laß dem Pferd zur Ader und dann gieb ihm 40 Gran Calomel mit Schießpulver vermischt.

Ein anderes Mittel wider das gelbe Wasser der Pferde.

Dazu nehme:

Venedische Seife, Wachholder-Oel,
Salpeter, Salprunelle und versüßten
Spiritus Nitri, von jedem eine Unze.

Mache dieses mit Süßholz-Pulver, so viel davon nöthig ist zu einem Ballen, davon gieb dem Pferde auf einmal zwey Unzen ein, wiederhole es nach Belieben bis zur Cur. Ist große Hitze dabey, so ist mäßiges Aderlassen nöthig; man stelle das Pferd in einen kühlen Stall, und gebe ihm Malzfutter angebrüht.

Oder nimm:

Starkes Bier, eine Gallon,
Venedische Seife, zwey Unzen,
Salpeter, eine Unze.

Alles dieses unter einander zerrieben, und täglich dem Pferde davon unters Futter gegeben.

Ein ferneres vortrefliches Mittel.

Wenn ein Pferd das gelbe Wasser hat, so mache folgendes Pulver zum Gebrauch, auf welches man sich verlassen kann.

Nehme Einzianwurz,
Loorbeer,
Calmus, von jedem zwey Unzen,
Zitwerwurz,
Mispel,
Hasselwurz, von jedem eine Unze.
Fönugräcum, drey Unzen.

Man zerstoßet diese Artickel so fein als man kann zu einem Pulver, dann nimmt man zwey Unzen davon und theilet selbiges in sechs gleiche Theile, und giebt dem kranken Pferde täglich einen Theil auf seinem Futter oder in warmen Wasser ein; hernach läßt man ihm zur Ader, siehet man daß das Blut noch nicht recht helle oder rein ist, so nimmt man zwey Unzen mehr von dem Pulver, zertheilet sie in sechs gleiche Theile, und braucht es wie das erste, läßt ihm auch wieder zur Ader. Nachgehends gebe ihm folgendes Pulver sechs Tage nach einander, jedesmal einen Eßlöffelvoll in seinem Futter.

Nehme Antimonium, ein Pfund,
Schwefel, ein halbes Pfund,
Sevenbaum ein viertel Pfund.

Solches zu Pulver gestoßen, und gebraucht wie oben gemeldet.

Wider das Abnehmen der Pferde.

Das Abnehmen der Pferde ereignet sich öfters ohne eine sichtbare Ursache; das Pferd wird schwach und matt, und bekömmt eine rauhe Haut, es verliehrt sein Fleisch bis es zu sterben droht, und dann auch meist ohne Rettung verlohren ist. Wenn man bey einem Pferde den Anfang dieser Krankheit bemerkt, so kann man üblere Folgen durch gegenwärtiges Mittel vorbeugen, nemlich man nehme:

Waitzenmehl, 6 Pfund,
Anissaamen zerstoßen, 4 Loth,
Feldkümmel, anderthalb Loth,
Wilden Safransaamen, 1 halb Quintlein,
Bockshorn, 8 Loth,
Schwefelblumen, 4 Loth,
Viperpulver, 6 Loth,
Safran, 1 Quintlein, und gepulverte
Cochenille, anderthalb Quintlein.

Dieses alles wohl unter einander vermengt und

mit einem Peint Baumöl, anderthalb Pfund Honig und ein Quart Wein vermischt, dann zu einem Teich gemacht, wenn dann diese Species wohl durch einander gearbeitet sind, so mache man Kugeln daraus, von der Größe einer Mannsfaust, und gieb sie dem Pferde.

Wider das Keichen der Pferde.

Keicht ein Pferd oder hat den Husten, so nehme eine Schippe voll Kalch, thue ihn in einem Eimer und schütte Wasser darüber, und wenn sich der Kalch gesetzt hat, so schütte das Klare oben ab und giebs dem Pferde zu trinken; solches wiederhole wöchentlich einigemal.

Wider den Durchfall der Pferde.

Nach einem sehr heißen Sommer bekommen die Pferde manchmal im Herbst einen gefährlichen Durchfall. Als ein bewährtes Mittel dagegen ist folgendes befunden wurden. Man röste Roggen in einer eisernen Pfanne, mische solchen unter eben so viel Hafer, daß beydes ein Futter fürs Pferd werde, und gebe ihm solches. Selten braucht man es zweymal zu geben, daß der Durchfall nicht gestopft wäre. Inzwischen muß dieses Mittel nicht gleich beym Anfang, sondern erst nach einigen Tagen gebraucht werden.

Därm-Krankheiten der Rosse.

Es geschieht manchesmal, daß ein Roß einen kalten Trunk thut, welches in den Därmen ein Rumpeln verursachet und dem Pferde am Fressen hindert, es legt sich zuweilen nieder, steht aber bald wieder auf, dawider brauche dieses Mittel: Nimm Loorbeeren, 2 Quintlein, Fänigräcum, Pfeffer Zitwer, Näglein, jedes 1 Quintlein, Saffran, 1 Scrupel.

Mache es zu Pulver, mit einem Peint Wein so lange als ein hartes Ey gesotten, und auf einmal eingeschüttet, und solches, wenn es nöthig ist, in 12 Stunden wiederholt.

Herzschlechtigkeit der Pferde.

Dieses ist auch ein schlimmer Zustand, und hat seine Ursach in einem wäßrigem Geblüt, welches durch einen Trunk verderbet worden, so daß manchmal, wenn ein solches Pferd crepirt, die Adern und das Herz voll Wasser gefunden werden, es geschieht auch öfters, daß das Wasser aus den Adern tritt, und die Herzkammer voll Wasser angefüllet ist; wann es eine Schärfe angenommen, da ist dann guter Rath theuer, und wenig Hoffnung vorhanden zur Cur.

Es begiebt sich auch in Sommerszeit bey einer ungesunden Luft, daß das Geblüt in falsches Aufwallen getrieben wird und eine Schärfe gleichsam annimmt, daß es die Adern durchreißet, und dem Roß geschwinde den Garaus machet.

Was das Erste anbelanget, so sind die Rosse jederzeit matt und lahm und nehmen am Leibe ab, und müssen endlich crepiren, diesem aber, wann noch Hoffnung zur Hülfe vorhanden ist, stecken einige eine Christ-Wurz oder Leder; nemlich man nimmt ein Stück Christ-Wurtz, leget es über Nacht in guten Eßig, hernach nimmt man eine breite Zange mit einem Loch, fasset die Haut vorne an der Brust wohl damit, und sticht mit einem Pfriemen durch das Loch und die Haut, ziehet die Christwurz durch, umwindet sie mit einem Faden an beyden Seiten, bindet sie zusammen, daß sie nicht herausfallen kann, und ziehet sie des Tages öfters hin und her, so wird sie desto besser ihren Effect thun, zwischen der Zeit aber gieb dem Pferde folgenden Trank zu trinken;

Nimm Rheinfahren-Kraut, Liebstöckel-Kraut, Wermuth, Dosten, Odermenning, jedes zwey Hand voll; Schwalbenwurz, Haselwurz, Zaun-Rüben, jedes eine Hand voll:

Binde alles zusammen an ein Büschlein, lege es in einen Zuber mit Wasser, und laß das Pferd davon trinken, wann es es leer ist, schütte wieder ander Wasser darüber, und thue solches 14 Tage lang.

Für das Schwinden der Pferde.

Folgendes ist ein sehr bewährtes Mittel wider die Schwinden der Pferde: Nimm ein klein Stückchen weißes Schreibpapier dann öfne die Haut wo die Schwinden am ärgsten sind, und nimm so viel Blut heraus daß man drey Flecken damit auf das Papier machen kann; hernach bohre ein Loch gegen der Sonnen Aufgang in einen Papeln- oder einigen Baum der Frucht trägt, thue das Papier hinein, und schlage einen Zapfen darauf. Wenn aber das Schwinden zu bösartig ist, und der erste Gebrauch dieses Mittels ohne Wirkung seyn sollte, so muß man es zum zweytenmale wiederholen, aber jedesmal darauf bedacht seyn, daß es in der ersten Stunde des neuen Lichts geschiehet.

Noch ein Mittel wider das Schwinden der Pferde.

Wann ein Pferd an einem Glied Schwindet, so nimm Fünfviertel Pfund alten Speck, brate ihn aus, thue drey Hände voll Salz darzu, und schmiere das Glied im zunehmenden Mond, drey Morgen hintereinander, und allemal vor Sonnen-Aufgang, und alles muß, ehe die Sonne aufgehet, eingetrocknet seyn: Auch ist zu bemerken, daß es allemal in der nemlichen Stunde geschehen muß, in der man den ersten Morgen angefangen hat.

Eine bewährte Schwind-Salbe für Pferde zu machen.

Nimm ausgelassenes Bären-Schmalz, 12 Loth,
Dachsen-Schmalz, 6 Loth,
Pißkatzen-Schmalz, 8 Loth,
Schweinen Schmalz, 6 Loth,
Weißen Senf, klein gestoßen, 1 Loth,
Langen Pfeffer, fein gestoßen, 10 Loth.

Dieses alles zu einer Salbe gemacht, und in einem Glase zum Gebrauch aufbewahrt: Beschmiere dem Pferd das Glied das Schwinden hat etlichemal damit, so wird es bald helfen.

Noch ein Mittel für das Schwinden der Gäule.

Wenn einem Pferde der Bauch schwindet, muß man folgende Salbe bereiten: Nimm für
Sechs Pens Looröhl,
Drey Loth Terpentinöhl,
Drey Loth Regenwürmeröhl,
Drey Loth Bibergeilöhl,
Drey Loth Petrolinöhl,
Drey Unzen Balsam,
Drey Unzen Grünspan,
Loorbeeren und Nägelein, fein gestoßen, von jedem 4 Loth:

Alle diese Materien läßet man auf einem Kohlfeuer ein wenig zergehen, und schmiert das Pferd damit, so heiß es selbiges leiden kann.

Ein Mittel für die Raute oder Krätze der Pferde.

Wenn ein Pferd den Krätz oder die Straubfüsse hat, so nehme warmes Wasser und wasche dem Pferde die

krätzige Füße damit, und nachgehends nehme Schmierseife und reibe sie so lange damit bis sie schäumet, nimm hernach einen Lumpen und trockne die Füße wieder rein ab; alsdann nimm

Grünspan, eine Unze,
Allaun, vier Unzen,
Vitriol, eine Unze,
Eßig, eine Quart:

Thue dieses alles zusammen in einem neuen erdenen Hafen und laß es über einem Kohlfeuer wohl kochen, und dann nimm es wieder herab; sobald es kalt genug ist, thue es in eine Bottel und wasche dem Pferde die Füße damit, schere ihm aber die Haare zuvor sauber von dem behafteten Ort weg.

Nachdem die Füße gewaschen sind, so nimm reine leinene Lumpen und binde sie darum, nach 24 Stunden wiederhole es, und so fort, bis die Cur vollendet ist. Halte das Pferd während der Zeit in einem trockenen Stall, und lasse es auch nicht ins Wasser laufen.

Noch ein Mittel wider den Krätz der Pferde.

Nimm Hühner-Mist, siede ihn in Lauge und wasche das Pferd mit der Brühe, hernach nimm Schießpulver und altes Schmeer, mache es durcheinander und schmiere es damit.

Von dem Spatt der Pferde.

Wenn ein Pferd den Spatt hat, so ist folgender Zusammensatz ein herrliches und vortrefliches Mittel,

wenn der Anweisung gemäß, ganz genau damit verfahren wird, nimm nämlich,

Johannis-Oel,
Finck-Oel,
Terpentin-Spiritus,
Doppelt geläuterten Korn-Brandtewein,
Vitriol-Oel, von jedem eine halbe Unze:

Thue diese Artickel alle zusammen in eine Bottel den Kornbrandtewein zuerst, dann sogleich die übrigen Artickel: Aber ehe dieses Mittel gebraucht wird, müssen die Haare von dem behafteten Ort rein weggeschoren werden; hernach muß der Inhalt der Flasche wohl durch einander geschüttelt werden, und einen Fingerhut voll davon mit der Hand an dem behafteten Ort eingerieben, und täglich auf diese Art gebraucht werden. Wenn es aber zu stark ist, so daß es die Haut zu sehr in die Höhe zieht, so muß man ein oder zwey Tage damit einhalten. — Es ist auch nöthig hier anzumerken, daß alles dieses im abnehmenden Mond geschehen muß.

—

Von der Fistel und Bolübel.

Wenn ein Pferd die Fistel oder Bolübel hat, so nehme die nemliche Artickel, die bey dem Spatten verordnet sind, gebrauche sie auch auf die nemliche Art und Weise und auch in dem nemlichen Zeichen des Mondes, wie beym Spatten beschrieben ist.

Wenn nun die Fistel oder Bolübel aufgebrochen ist, dann nehme Johannis-Oel, schütte es in die Wunde, und fahre damit so lange fort, bis es die Fistel oder Bolübel gänzlich getödtet hat. Wenn es aber anfängt die Wunde zusammen zu ziehen, dann setze den Gebrauch des Oels aus, und nehme das hier folgende beschriebene Schwarzwasser und wasche die Wunde damit aus, und hernach lege ein Theerpflaster, wie folgend beschrieben ist darauf:

Recept das Schwarzwasser zu machen.

Nehme blauen Vitriol,
Grünspan,
Allaun,
Kupferwasser,
Galläpfel, von jedem eine Unze.
Guten Eßig, zwey Quart.

Diese Artickel thue alle zusammen in einen neuen erdenen Hafen, stelle ihn auf ein Kohlfeuer und lasse es ein gutes Theil einkochen, dann nehme es von dem Feuer, und wann es kalt genug ist, so thue es in eine Flasche, und hebe es auf zum Gebrauch.

Dieses ist ein vortrefliches Wasser für fast allerley Wunden der Pferde, indem man eine Feder darein tauchet und die Wunde damit bestreichet.

Recept das Theer-Pflaster zu machen.

Nehme Theer, ein Quart,
Harten Terpentin,
Honig, von jedem drey Unzen,
Grünspan, eine Unze,
Das gelbe von vier Eyern.

Die Eyerdotter müssen wohl durch einander geschlagen werden, und sammt den andern Artickeln in den Hafen gethan werden, worin das Schwarzwasser gekocht worden, und es auf einem Kohlfeuer ein Drittheil eingekocht, und sobald es kalt ist, ist es zum Gebrauch fertig. Ehe man dieses Pflaster überlegt, sollte man allemal die Wunde mit dem Schwarzwasser benetzen.

—

Von dem Ueberbein (Ringbon.)

Wenn ein Pferd den Ringbon hat, dann gebrauche das nemliche Mittel, welches für den Spatt, die Fistel oder Bolübel zubereitet und gebraucht wird, auch im nemlichen Grad oder Zeichen des Mondes. Auch halte das Pferd dieweil das Mittel gebraucht wird, in einem trockenen Stall, bis zur Cur.

Vom Gliedwasser.

Für das Gliedwasser zu stillen, nimm einen im Schatten gedörrten Krautstängel, mache ihn zu Pulver und thue es dem Pferde in die Wunde; hernach nehme ein wenig frischen Schweinkoth und binde ihn auf die Wunde, wiederhole es so oft bis sich das Gliedwasser gänzlich gestillet hat, alsdann wasche die Wunde mit Schwarzwasser aus, und nachgehends lege Morgens und Abends ein Theerpflaster darauf bis die Wunde geheilet ist.

N. B. Wie man das Schwarzwasser und Theerpflaster machet, ist oben zu sehen.

Wider das Ausschlagen.

Ist ein Pferd raudig oder fähret aus, als ob es Mückenbißig wäre, dann nehme warmes Wasser und wasche den raudigen Ort sauber damit ab; darnach nehme folgende Artickel, nemlich:

Schießpulver,
Allaun,
Schwefel, von jedem zwey Unzen.

Dieses muß wohl durch einander und zu einem feinen Pulver gemacht werden; hernach gebe dem Pferde einen Eßlöffelvoll davon in einem Peint warmen Eßig ein, und wasche den raudigen Ort mit der nemlichen Mixtur zweymal des Tages; dieses thue sechs Tage hinter einander. Hernach lasse ihn zur Ader: und wann das Blut dann nicht klar oder rein ist, so nehme noch hinzu folgende Artickel, nemlich:

Enzianwurz,
Lorbeer,
Calmus, von jedem eine Unze,
Zitwer,
Mispel,

Hasselwurz, von jedem eine halbe Unze, Fönugräcum, zwey Unzen. Zerstoße diese Artickel ganz fein,

mische sie wohl unter einander; hernach gebe dem Pferde zwey Eßlöffelvoll des Tages in seinem Futter zu fressen, und wenn noch einige Rettung ist, so wird es bald helfen.

Ein Mittel wider einigen Geschwulst.

Wenn ein Pferd Geschwülste an sich hat, so nehme Silberglett und guten Eßig, jedes nach belieben, mische es unter einander und lasse es eine Stunde stehen, hernach nehme Baumöl und schütte soviel darunter bis es dünne genug ist, und dann bestreiche die Geschwülste damit.

Recept eine Salbe zu machen.

Ist ein Pferd von einem Sattel, Kummet oder sonsten gedrückt, so nehme zwey Unzen von dem Fett eines beräucherten, gekochten Schwein-Schinkens, und eine Unze vom besten Schießpulver, mache das letztere recht fein und mische es unter das Fett; hernach schmiere dem Pferde die Wunde Morgens und Abends damit.

Ein Kunststück Wunden zu heilen.

Nehme einen einjährigen Schoß von einem Hasselstock, schabe die Rinde sauber davon, hernach schneide drey Stückchen, jedes so lang als die Wunde tief ist, davon und dann schneide ein jedes davon dreyeckig (ein jedes Eck muß auf einem Schnitt geschehen) und lege sie auf einen halben Bogen weißes Papier; darnach nehme eins nach dem andern und bohre mit dem spitzigem Ende in die Wunde so weit sie tief ist, und dann stecke sie mit den spitzigen Enden in einen frischen Menschenkoth; nachdiesem wickle sie zusammen in das nemliche Papier an einen von der Hitze und

Kälte ziemlich abgelegenen Ort.—Es ist aber zu beobachten, daß wann die Wunde nahe an einem Gewerbe ist, daß man nicht zu nahe an das Gewerb mit den Hassel-Stücken bohret, sonst ziehet es das Gliedwasser an, welches in diesem Fall nicht mehr zu stillen ist.

—

Ein Mittel das Blut zu stillen.

Darzu nehme harten Ruß aus einem Schornstein und ein wenig Spiritus, mische es unter einander und dann thue es auf einen Lumpen und binde es ihm auf die Wunde.

—

Von den Käuen-Kugeln.

Diese Kugeln werden sehr viel gebraucht bey Wiederherstellung des verlehrnen Appetits der Pferde, eine Krankheit, welchen sie sehr unterworfen sind und von einer übeln Feuchtigkeit herrührt. Die Composition dieser Kugeln ist auf folgende Art, nemlich:

Teufelsdreck,
Spißglas, von jedem ein Pfund.
Lorbeerbaum Holz,
Wachholderholz, von jedem ein halb Pfund.
Spanische Kamillen, zwey Unzen.

Mache diese Artickel zu Pulver, hernach schütte vom besten Eßig der zu haben ist darüber, bis es zu einem Teich gemacht werden kann, daraus mache Kugeln von anderthalb Unze schwer, und trockene sie an der Sonne. Von diesen Kugeln nehme jeden Morgen und Abend eine, binde oder nähe sie in Leinwand, und nöthige das Pferd es zwey Stunden lang zu kauen.

—

Recept das ungarische Reuterpulver zu machen.

Nehme Meisterwurtz, Birnwurtz, von jedem eine Unze, Eberwurtz, zwey Unzen. Dieses alles zu Pul-

ver gestossen, mit gutem Brandtewein angefeuchtet, hernach in kleine Kugeln etwa einer Hasselnuß groß gemacht, davon giebt man dem Pferde jeden Morgen eine davon ein. Es ist eins der vortreflichsten Mittel die Pferde gesund und munter zu erhalten, und sie gegen alle bösartige Seuchen zu schützen.

Recept das schwarze Brand-Pulver zu machen.

Folgendes ist ein vortrefliches und ruhmwürdiges Pulver, um den kalten Brand in Menschen sowohl als auch im Vieh zu kuriren und an äußerlichen Wunden zu verhüten. Zu diesem Pulver nehme:

Vom besten Schießpulver, zwey Unzen,
Allaun,
Schwefel, von jedem eine Unze:

Welche alle in einem Mörser fein zerstoßen und durch ein Haarsieb wohl durch einander gemengt werden, und dann ist es zum Gebrauch fertig, welches auf folgende Weise geschehen muß, nemlich: Wenn ein Mensch schlimmes Rothlaufen oder eine frische Wunde hat, woran der kalte Brand zu befürchten ist, der nehme ein Theelöffelvoll von diesem Pulver in einem Tschill guten Eßig ein: mache eine ähnliche Mixtür und wasche die Wunde damit aus, welches die Geschwulst verhindert und die Wunde gegen den kalten Brand schützet.

Für ein Pferd oder sonsten ein Vieh nehme einen Eßlöffelvoll in einem Peint guten Eßig, und verfahre damit gleich wie bey der Cur des Menschen, wiewohl zweymal des Tages, welches die Geschwulst und das Wachsen des wilden Fleisches darin gänzlich verhüten wird.

N. B. Das weiße Brandpulver wird in allen Fällen gemacht und gebraucht wie das Schwarze, ausgenommen daß man anstatt dem Schießpulver gleich viel Salpeter nehme.

Ein vortrefliches Pulver.

Dieses Pulver ist für die Köhldrissen der Pferde, auf ihr Futter zu geben, es treibt die Drissen ab, und ist gut wider den Rotz, Darmgicht, alte Rehungen und verhütet fast alle andere Krankheiten, die unter den Pferden graßiren, und machet selbige frisch und muthig, sonderlich die Hengste. Dazu nehme:

Lorbeer, Enzian, jedes zwey Pfund.
Fenucräcum, drey Pfund.
Anis, Alant, Calmus, Federweitz,
Angelica, Beerwurtz, jedes 1 Pfund.
Rabarbara, Sevenbaum, Weißwurz,
Alspeis, jedes 8 Loth.
Langen-Peffer, Hasselwurtz, jedes 4 Loth.
Pomeranzen-Schaalen, Wermuth, jedes 16 Loth.

Dieses mache alles unter einander zu einem feinen Pulver und gebe dem Pferde, im Frühling und Herbst 4 oder 5 Wochen hinter einander allemal so viel als man mit 4 Fingern faßen kann auf sein Futter.

Ist ein Pferd krank und weis man nicht was ihm fehlet, so ist folgendes eins der besten Mitteln:

Man nehme zwey Unzen Fieber-Rinden, und gebe es ihm Morgens unter seinem Futter ein, den andern Morgen giebt man ihm wieder zwey Unzen Fieber-Rinden und zwey Unzen Alspeis, den dritten Morgen nur zwey Unzen Alspeis und den vierten Morgen 46 Gran Mercurius Dulcis unter seinem Futter; aber allemal auf jedem Futter, wann es sein Futter aufgefressen hat, schütte ihm eine halbe Gallon warmes Wasser ein; nach dem Gebrauch des obigen Mittels lasse ihm zur Ader.

Ein sonderlich Secret, so ein Pferd sehr krank ist und man an dessen Aufkommen zweifelt.

Nehmet Lorbeeren, stoßet sie klein, giesset das dem Pferde mit Wein und Wasser in den Hals. Bleibet es bey ihm, so stirbt es nicht, gehet es aber von ihm, so stirbt es gewiß.

Wann ein Pferd geschwollene Beine hat.

So nimm gebrannten Lemen von einem Backofen, zerstoße ihn klein, zerreibe ihn mit Eßig und Salz, thue es auf ein weißes wollenes Tuch, mache ein Pflaster, und binde es ihm über die Beine, lasse es Tag und Nacht stehen, thue es drey Tage, so wird das Roß frisch und gesund.

Vor die Maucken der Pferde.

Nimm ein halb Pfund Schmeer, ein viertel Pfund Schießpulver, ein viertel Pfund Schwefel, alles durch einander zu einer Salbe gemacht; ist ein vortrefliches Experiment, ist auch sehr gut wider die wilden Raupen.

Ein Zugpflaster für die Pferde.

Nimm Waizenmehl, Honig, Eyerweiß und Wein, mische es durch einander und lege es auf.

Das die Rosse im Sommer vor Fliegen und Bremen sicher sind.

Nimm eine Handvoll Knoblauch und so viel Schaafunschlitt, mache eine Salbe daraus und schmiere das Roß damit.

Ein anderes.

Presse den Saft aus großen Kürbisblättern, damit bestreiche das Pferd allenthalben, so bleiben sie 24 Stunden frey vor allen Fliegen.

Wenn ein Gaul das Feuer hat.

Mische 2 Loth Teufelsdreck, 2 Loth Salpeter, Aloe 1 Loth und Senisblätter in 1 Quart Wein; lasse ihn Abends vorher und die Nacht fasten, und schütte ihm obiges Morgens nüchtern ein. Zwey Stunden nachher gib ihm Futter, wie gewöhnlich, aber in sein Saufen mische geschroten Korn.

Noch ein Mittel für's Feuer.

Man bringt auch einem solchen Pferde vermittelst eines Horns oder einer Sprütze, folgendes Clystir bey: 1 Unze Catolicum, 1 Unze Cristalmineral, ein viertel Pfund Honig und ein viertel Pfund Baumöl. Hierauf gießt man zwey Quart Wasser läßt es zu dreymalen kochen, drückt es durch ein Tuch und bringt es dem Pferde lauwarm bey.

Wenn ein Pferd Reißen und Grimmen hat.

Wenn das Pferd sich oftlegt, oft wieder aufspringt, dabey mit dem Kopf um sich schlägt, so ist es ein Zeichen, daß es Reißen und Grimmen hat. Dann gebrauche folgendes: zwey Unzen Theriac, 1 Peint Brandtewein, ein viertel Pfund Baumöl und so viel Schießpulver, als zu zwey Schüssen erfordert wird; mische es und gieb es dem Gaul ein. Lasse ihm an beyden Seiten des Halses zur Ader, und lasse ihn auf diese Medicien nicht mehr als zwey Quart Wasser, welches lauwarm und mit Mehl vermischt seyn muß, saufen.

Noch ein Mittel wider diese Plage.

Sollte das Reissen und Grimmen nach dem Gebrauch der obigen Medicinen fortdauern, so nimm eine Handvoll Eibisch und eine Handvoll Veilwurtz, koche dieses in einer Quart Wasser etliche mal, drücke das Wasser durch ein Tuch heraus, mische dann zwey Loth Salpeter, 2 Loth Catolicum Electuar, ein viertel Pfund Honig und ein viertel Pfund Baumöl dazu, und gieb es dem Gaul ein.

Von den Beulen und Geschwüren der Pferde.

Solche Beulen, Geschwären oder kleine Knoten, finden sich oft an den Adern der Gäule. Wider diese verfahre wie folget: Erstlich lasse dem Pferde reichlich am Halse zur Ader; alsdann gieb ihm in den ersten 8 Tagen darnach keine Arzeney und nur sehr mäßig zu fressen. Dann nimm 2 Unzen Teufelsdreck, 2 Unzen Salpeter, von Senisblättern 1 Loth, eben so viel von Aloe und Lerchenschwam. Das laß alles recht wohl und lange in drey Peint Wein kochen. Am neunten Tage nach dem Aderlaßen gieb ihm diese Arzeney recht frühe. Einige Stunden darauf gieb ihm sein gewöhnliches Fressen; lasse ihn nicht mehr als ein Quart Wasser saufen, darin du Kornschrot gerühret hast. Man kann auch einem Pferde, das diese Beulen hat, eben die Mittel geben, welche vorher beym Reissen und Grimmen angerathen sind.

Vom Schwindel der Pferde.

Der Schwindel eines Gauls ist mit heftigen Kopfschmerzen verknüpft. Er frißt nicht, siehet wild und trübe aus den Augen, hängt den Kopf niederwärts, und es kommt ihm oft an, als ob er auf die vordern

Knie niedersinken wollte. Dann lasse ihm auf beyden Seiten des Halses zur Ader. Durchbohre ihm beyde Ohren, und durch die Löcher ziehe Speck, so alt du ihn haben kannst.—Innerlich gieb ihm Teufelsdreck, Salpeter, Lerchenschwam und Senisblätter, von jedem zwey Loth in 1 Quart Wein gekocht. Eine Stunde nach dieser Arzeney gieb ihm zu saufen so viel er will. Ist der Gaul am zweyten oder dritten Tage nach dieser Arzeney noch nicht gesund, so brauche alles noch einmal; nur brauchst du keine andere Löcher in die Ohren zu machen, sondern stecke nur andern Speck hinein; es hilft gewiß.

—

Wenn ein Gaul die Rehe hat.

Lasse ihm gleich beyde Halsadern öffnen, dann nimm ein Quart Wasser, vermische es mit anderthalb Peint des Pferdebluts, löse ein viertel Pfund Salz darin auf, und gieb es ihm ein. Gleich darauf führe es in ein fließendes Wasser, laß es, ohne zu saufen, 15 Minuten darin bis über die Knie verweilen. Halte das Pferd übrigens, wie gewöhnlich, nur laxire es oft gelinde mit Hausmitteln, und führe es alle Morgens und Abends in ein fließendes Wasser.

—

Vom Kiefer der Pferde.

Es fällt oft dem Gaul ein Fluß auf die Vordertheile des Leibes, welche man Kiefer nennt; alsdann beißt er seine Zähne so fest auf einander, daß er sein Maul nicht aufthun kann, und die Schnautze in die Höhe hält. Bey diesen Umständen muß ohne Verzug ein recht starker Aderlaß am Halse vorgenommen werden; das Maul muß man ihm aufbrechen; man bohrt nemlich mit einem dünnen hölzernen Stäblein so lange zwischen den Zähnen, bis das Maul offen genug ist, um ihm Arzeney beyzubringen auch

Wasser einschütten zu können, wenn er nicht saufen will. Zur Medicien nimm 20 Nägelein, 1 Peint Cardobenedict und 1 Peint Wegerich-Wasser, laße es etliche mal kochen und schütte es dem Gaul alle Stunden ein, und bald darauf auch etwas Wasser.—Er wird bald wieder Heu anbeißen.

—

Die Verrenkung an den Schultern der Pferde.

Wenn sich ein Pferd die Schulter verrenkt hat, so daß es hinket, so muß man es auf folgende Art in einen Schweiß bringen: "man bindet es an einen andern Gaul und führet es so lange herum, bis es schwitzet." Wenn es nun in den Schweiß gekommen, so läßt man es gleich am kranken Fuß zur Ader, und nimmt recht viel Blut von ihm. Uebrigens muß man es alle zwey Tage mit folgenden Oelen, die man zusammen mischt, recht wohl an dem kranken Schenkel schmieren, als: 6 Loth Terpintinöl, 6 Loth Spikeröl und 6 Loth Steinöl.—Sollten diese Oele nicht bald helfen, so mache eine Salbe von Athe-Salbe, Populeum Basilicum und Lorbeeröl, von jedem 8 Loth. Diese Salbe reibe recht stark ein, und daß entweder an der Sonne oder mit einem heißen Eisen.

—

Mittel wenn ein Pferd vernagelt ist.

Hinkt es, und kann man das Geschwür aussen an der Haut sehen, so muß vor allen Dingen das Hufeisen heruntergemacht werden; dann nimm Terpentin und Ruß aus dem Ofen, mische Eyerweiß darunter und verbinde es wohl; damit mußt du täglich zweymal fortfahren, bis der Schaden geheilet ist. Muß das Pferd viel dabey leiden, so giebt man ihm nichts als klares Wasser zu saufen.

Mittel wenn ein Gaul vom Sattel gedrückt ist.

Findet man sonsten noch faules Fleisch an ihm oder hat er eine Wunde, so schneidet man zuerst das faule Fleisch weg, und streuet Pulver, welches aus 4 Loth Carinzel und 2 Loth Aloe bereitet ist, in die Wunde.

Wenn ein Gaul nicht fressen will.

Bestreiche ihm die Zähne mit Zwiebeln oder Knoblauch; oder koche 1 Loth Teufelsdreck in 1 Peint Wein und gebe es ihm; er wird alsdann wieder fressen.

Geschwulste der Pferde.

Wider Geschwülste, die äusserliche Ursachen haben, gebraucht man Althe-Salbe, Basilicum Populum und Lorbeeröl, von jedem gleichviel, und unter einander gemischt. Rühret aber der Geschwulst von innerlichen Ursachen her, so hilft diese Salbe nichts.

Die Wartzen eines Gauls zu vertreiben.

Zwar kann man gutes Scheidewasser nehmen und die Wartzen damit bestreichen; da aber dies für Haut und Haare gefährlich werden könnte, so ist es am besten, man ritzet die Wartze mit einem feinen spitzigen Instrumente, bis sie blutet; fängt dieses Blut mit einem geschälten Apfel auf und giebt es den Säuen zu fressen. Am besten thut man dieses beym abnehmenden Monde.

Mittel wider eine Spalte im Huf.

Wenn der Gaul davon hinkt, so nimm einen glühenden Nagel, so lang und so dick, als die Spalte

ist, und lege ihn in dieselbe. Laß den Gaul einen Monat hindurch nicht arbeiten, und beschmiere den Huf täglich, Morgens und Abends, mit Athe-Salbe, so lange bis der Schaden geheilet ist.

Wenn dem Pferde der Schlauch geschwollen ist.

Nimm Osterluceywasser und Baumöhl, nach Belieben bestreiche dem Gaul den Schlauch damit, so wirds gewiß gleich besser.

Wenn ein Gaul die Strengel hat.

Nimm Lorbeeren zerstoßen, für 6 Pense, Zimmet für 8 Pense, für 8 Pense Nägelein, für 8 Pense Pfeffer, für 4 Pense spanischen Pfeffer, 2 Loth schwarzen Wachholder und ein Tschill rechten guten Brandtewein; mische dies, theile es in zwey Theile und gieb ihm zwey Morgen nach einander jedesmal einen Theil. Am dritten Tage lasse ihm zur Ader. Jedesmal giebst du ihm drey Messerspitzenvoll und schütte ihm darauf einen Eßlöffelvoll Baumöl nach.

Wenn ein Gaul geschwollen, rotzig oder räudig ist.

Gebrauche folgendes, wie hier die genaueste Vorschrift lehret: Nimm 1 Pfund Kupferwasser, 1 Pfund Allaun, für 18 Pense Salpeter, für 18 Pense Vitriol, für 2 Pense Bleyweiß, für 11 Pense rothen Bolus, 8 Eßlöffelvoll Salz und 8 Eßlöffelvoll Brunnenwasser. Diese acht Arzeneyen menge wohl in einem neuen Hafen, laß es wohl kochen und rühre es, während es kocht, immer wohl mit einem Holtze um, bis es ganz dick ist. Während des kochens nimm dich in Acht, daß es nicht überläuft und nicht aus dem

kochen kömmt. Wenigstens zwey Stunden muß es an einem mäßigen Feuer kochen, und dann allmählig kalt werden. Findest du nun eine Wunde, nicht nur an einem Gaul, sondern auch an irgend einem andern Vieh, so nimm drey Loth von diesem Stoff, lege es in ein Peint frisches Brunnenwasser, rühre das Wasser um, so wird diese Materie sich auflösen. Ist sie ganz aufgelöset, so gieße das Waßer auf die Wunde und schlage ein nasses Tuch darüber, so heilt es gleich. Wo nun das Pferd geschwollen ist, da binde ein in diesem Wasser naß gemachtes Tuch darüber; es ziehet die Hitze aus und der Geschwulst vergeht. Doch mußt du das Tuch, wenn es trocken geworden ist, einigemal wieder netzen. Ist dein Gaul räudig, so wasche ihn oft mit diesem Wasser; es heilet vom Grunde aus, und wann die Räudigkeit auch noch so sehr schon überhand genommen hätte. Ist der Gaul rotzig, so spritze ihm von diesem Wasser in die Nase; der Rotz vergeht von Stunde an. Hat ein Pferd faules Fleisch, so zerstoße ein paar Unzen von ebengedachter Materie zu einem feinem Pulver. Es nimmt an jedem Thier alles faule Fleisch sogleich weg und heilet auch wieder.

Eine Salbe für erwähnte Krankheit.

Derjenige, dem etwa obige Materien anzuschaffen zu kostbar, oder die Bereitung derselben zu mühsam scheint, kann sich nachstehende Salbe bereiten: Vier Loth Grünspan, und 4 Loth rothen Polis stoße zusammen, menge es in einem neuen Hafen mit 1 Quart Honig und guten Eßig auch 1 Quart, lasse es eine Stunde kochen und dann kalt werden. Es ist eine gute Salbe wider alle in vorig erwähnten Schäden.

Einfachere Kur wider den Strengel an den Pferden.

Nimm 2 Quart Eßig, für 1 Schilling Teufelsdreck und für 1 Schilling Safran; dieses koche zu-

sammen and schütte es dem Gaul milchwarm ein. Am zweyten Tage koche ein halbes Peint Leinsaamen in Wasser und gieb es ihm, und am dritten Tage beräuchere ihn mit Bohnenstroh.

Wenn man selbst nicht weiß was einem Gaul fehlet.

Es ist viel leichter, sagt ein weiser Mann, einem Pferde Arzeney-Mittel beyzubringen, als auszukundschaften was ihm fehle. Es kann seine Schmerzen nicht klagen, und fast alle seine Krankheiten haben ein und eben dieselben Kennzeichen. Daher ist man bedacht gewesen, eine allgemeine Arzeney wider leichte Krankheiten derselben auszufinden. Diese ist folgende: Für 1 Schilling Hirschhorn, für 1 Schilling Bocksblut, für 1 Schilling Safran, eine Handvoll Fingergrün, eine Handvoll Hopfen und ein viertel Pfund Baumöl; dieses koche man mit einander und mache drey Tränke daraus, welche man ihm alle 6 Stunden eingiebt, und ihm dann bey seinem gewöhnlichen Fressen und Saufen läßt.

Für den Durchlauf der Gäule.

Ein Peint rothen Wein und für 1 Schilling Muscatnußöl dem Gaul eingeschüttet—hilft gewiß.

Ein gutes Klystir für die Pferde.

Nimm 1 Peint Wasser, 1 Loth Senisblätter, ein Eßlöffelvoll Honig, 1 Theelöffelvoll Salz und eine gute Handvoll Woll-Blätter; koche alles wohl durch einander; alsdann mische einen kleinen Theelöffelvoll Baumöl darunter und sprütze es dem Gaul warm ein.

Wider Magenverkältung der Gäule.

Nimm, wenn du Magen-Verkältung bey dem Pferde muthmaßest, eine Handvoll Wermuth und 1 Quart Wein. Drücke es durch ein Tuch und gieb es dem Gaul ein; es hilft sicherlich.

Einen Heiltrank für die innerlichen Geschwüre der Pferde.

Nimm 1 Peint Nesselwasser, 1 Peint Lindenblüt-Wasser, 1 Peint Lattigwasser, das Weiße von vier Eyern, ein viertel Pfund Baumöl und für 6 Pense Safran. Dieses muß wohl durch einander gerührt und täglich vier mal, jedes mal 1 Tschill, dem Gaul kalt eingeschüttet werden.

Wenn ein Gaul zu Bug ist.

Nimm 1 Quart guten Wein, für 6 Pense Safran, 1 Pfund Salpeter und Schwefel, recht fein und sauber zusammen gestoßen. Von diesem Pulver streue ihm jedesmal einen Eßlöffelvoll auf sein Futter, und gieb ihm ein Tschill von dem Wein nachzutrinken.

Noch ein Mittel, wenn ein Gaul Würme hat.

Merkst du Würme bey deinem Pferde, so säume nicht folgende Arzeneyen zu gebrauchen, wodurch sie alle sogleich abgehen und nicht wiederkommen; versäumst du aber dies zu gebrauchen, so wird dein Gaul nie zunehmen, und er kann auch leicht von Kräften kommen. Nimm nemlich, 1 Loth Seiffenbaum, 1 Loth Kreide, 1 Loth Salbey, 1 Loth Grünsauer, 1 Loth Bilsensaamen, 1 Loth Enzian, 1 Loth Schwefel, 1 Loth Knoblauch und 1 Loth Weißwurtzel-

zerstoße dieses alles recht fein, theile es in drey gleiche Theile und gieb es deinem Gaul zu drey verschiedenen malen. Trocken muß er es hinunter fressen. Du kannst auch eine Handvoll Futter ihm ins Maul werfen, darunter du dies gemenget hast — drey Tage Morgens im abnehmenden Monde.

—

Eine Eitersalbe für Pferde.

Nimm vier Unzen Spikeröl, 7 Loth Looröl, 12 Loth Terpentin, 19 Loth Wachholderöl, 8 Loth Baumöl, 8 Loth Gänseschmalz, ein viertel Pfund Unschlitt, und ein viertel Pfund venetianische Seife. Dies koche wohl an einem gelinden Feuer, rühre es fleißig, dann wird es eine Salbe, womit du oft den Eiter der Gäule schmieren mußt.

—

Noch ein Mittel, um die Darmgicht der Pferde zu vertreiben.

Man nehme 1 Quart guten Wein, 13 Messerspitzenvoll Theriak, 13 Messerspitzenvoll Safran, 1 Tschill Baumöl und das Weiße von 6 Eyern. Den Wein koche allein, mische dann ebengenannte Sachen darunter, und gieb es dem Gaul milchwarm ein.

Das bluten der Pferde sogleich zu stillen.

Nimm Gras, welches auf einem Grabe wächst, dörre es, stoße es zu Pulver und streue davon aufs Blut. Dies Mittel hilft auch bey jedem andern Thiere.

—

Wenn ein Gaul kalt oder Blut stallt.

Stallt der Gaul kalt, so zerstoße 1 Loth Lorbeeren, mische sie in 1 Tschill guten Wein oder warmes Bier

und schütte es ihm in den Hals;—stallt derselbe Blut, so laße drey Morgen nach einander ihm die Spornader schlagen; es hilft.

—

Ein bewährtes Mittel wider alle Rehe der Pferde.

Nimm 3 Loth venetianischen Theriak, ein halbes Loth venetianische Seife, 2 Loth Teufelsdreck, 2 Loth Bibergeil, 2 Loth langen Pfeffer nnd für 6 Pense Safran. Daraus mache eine Ladwerge und schütte es dem Gaul warm ein, und zwar die eine Hälfte. Laß ihm hierauf die Bug- oder Spann-Ader öffnen. Am andern Morgen gieb ihm die noch übrige Hälfte und reite ihn etwa eine halbe Stunde.

—

Wider Blattern in den Gäulsaugen.

Nimm Honig und Wein nach Belieben, mische es durch einander, und bestreiche täglich dem Gaul die Augen damit; doch mußt du Achtung geben, daß er sich nicht reibt. Nach 8 Tagen sind die Blattern vergangen.

—

Wenn ein Gaul dämfig ist.

Bey diesem Fehler nimm drey Loth von der Wurzel Haarstark, gedörret und zu Pulver gestoßen, mische dies unter 1 Quart recht guten Eßig und gieb es dem Gaul um den dritten Tag.

—

Wenn ein Gaul einen hitzigen Athem hat.

Nimm Leinsaamen, dörre denselben und zerstoße ihn sehr fein, und gieb dem Gaul täglich, unter jedem Futter, einen Eßlöffelvoll. Kannst du Leinsaa-

men geschroten haben, so gieb dem Pferde einige Tagelang 1 Theil Hafer und drey Theile von diesem Schrot mit etwas Theriak vermischt.

—

Wenn ein Gaul im Leibe krank ist.

Das leichteste und bewährteste Mittel, wenn einem Gaul etwas im Leibe fehlet, ist: man koche einige Händevoll Wermuth in Wasser und gebe ihm solches ein, und in 24 Stunden darauf gebe ihm erst anderes Waßer, doch nur mäßiglich, zu saufen.

—

Noch ein sehr einfaches aber gewiß helfendes Mittel wider jeden Geschwulst bey Pferden.

Koche Tauben-Koth in Eßig und mache davon warme Umschläge über den Geschwulst der Gäule.

—

Wider den Wurm am Knorbel und an der Kniekehle der Gäule.

Nimm eine Unze Oel of Pennyroyal, Poleöl, (man nennt es auch Flöhkrautöl) und eine Unze von dem gemeinen Theeröl; mit einer Unze Campher, mische diese Dinge recht wohl zusammen und vom Vorlauf des Kornbrandteweins; mit dieser Mixtur reibe den leidenden Theil; es ist eine untrügliche Arzeney, den Schaden vom Grunde aus zu heilen.

—

Noch ein Mittel wider das Bol-Uebel oder Fistel der Pferde.

Nimm so viel gelben Arsenikum, als du mit der Spitze eines Federmessers fassen kannst, und bringe es in die Wunde. Ist aber das Fleisch noch unver-

letzt, so laß deinem Gaul unter der Schweife eine der mitteln Adern schlagen; dies ist eine Kur, welche das Uebel ganz gewiß heilet.

—

Wider das laufende Uebel am Röhr der Pferde.

Gewöhnlich geschiehet es, daß junge Pferde, ehe sie verschnitten werden, dieses Uebel sich selbsten durch gar zu starke Regung des Fortpflanzungs-Triebes, und widernatürlicher Befriedigung desselben, zuziehen. Bey solchem Uebel nimm das Gelbe von zwey Eyern, mische zwey Unzen Terpentin darunter, binde verschiedene Federn zusammen, besalbe das Glied mit diesem Safte drey oder vier mal und wasche es dann mit reinem Wasser ab.

Im Fall aber die Röhre gar geschwollen oder mit Blattern angesetzt seyn sollten, so nimm 1 Quart Leimwasser und eine halbe Unze Bleyzucker, mache es so warm, als die Milch von einer Kuh, und mit einem Tuch (noch beßer aber mit einem Schwamm) lege es alle drey Stunden auf.

—

Vom Anwachsen der Pferde.

Wenn ein Gaul angewachsen ist, so sieht man es daran, daß dessen Haut fest auf dem Fleische und Knochen, entweder scheinet, oder auch würklich ist; dann ist nichts besser, als man gebe dem Gaul erstlich Sauerteig mit Kleyen vermischt und mit ein wenig Wasser angemacht, zu fressen; man laße ihm seinen Willen am Heu, und merke sich die Regel unvergeßlich:

Ist das Geld für Heu und Hafer dem Herrn des
Gauls in der Tasche zu fest,
Dann kriegt durchs Anwachsen sein Gaul bald
den Rest.

Christwurzel einem Gaul zu stecken oder beyzubringen.

Menschen bedürfen der Fontanelle. Fontanelle nennt man beym Gaul, Christwurzel stecken.—— Beyde zielen darauf ab, das Blut von bösen wäßerrichten Feuchtigkeiten zu säubern—von wäßerrichten Feuchtigkeiten, welche das ganze Blut verdünnen, verunreinigen und verstocken könnten.—Hier ist nur allein von Gäulen die Rede.

Man öffnet demnach dem Gaul die Haut an der Brust, doch sehr mäßiglich und zärtlich; man nimmt ein Stück Leder, ja nicht größer als einen Pens. In diesem Leder schneidet man in der Mitte ein rundes Löchlein, umwindet dasselbe wohl mit Flachs und Hanf, beschmieret es fleißig mit Unschlitt, und schiebe es säuberlich in jene Oeffnung hinein; diese Oeffnung muß so lange offen bleiben, bis alle Unreinigkeiten herausgelaufen sind.—Es ist diese Kur beydes im abnehmenden und auch im zunehmenden Monde mit Nutzen zu gebrauchen.

Wenn ein Gaul die Lampas hat.

Kann ein Gaul nicht fressen, und ist ihm das Zahnfleisch über die Zähne geschwollen, so ist es das einzige und sichere Mittel dagegen, daß man den Schaden, je eher je lieber, von einem Schmidt ausbrennen lasse.

Wenn ein Gaul sich verrenket oder geschunden hat.

Nimm eine Handvoll Schwarzwurzel, zerschneide sie recht fein und brate sie in Schweinefett, so daß man Pulver daraus stoßen kann. Dieses Pulver mache ebenfalls mit Schweinefett und Wachs an, daß eine

Salbe daraus wird, und beschmiere den verlezten Theil damit: Es hilft sicherlich.

Einen Gaul vor Fliegen und allerley Geschmeiße im Sommer zu bewahren, und ein jedes andere Vieh, welches etwa durch Würme im faulen Fleische geplagt würde, von denselben zu befreyen.

Nimm Blutkraut, und gutes Hederichkraut, von jedem einige Hände voll, koche es und wasche den Gaul Morgens damit ab. Wenn du das thust, so setzen sich den Tag über keine Hornisse oder Mücken an ihn. Dörrest du dieses Kraut, und streuest davon in die faulfleischigte Wunde irgend eines Viehes, so laufen die Würme, welche darinn befindlich, sogleich und sichtbarlich heraus.

Eine vortrefliche Heilsalbe für Pferde.

Diese vortrefliche Heilungssalbe kann bey Pferden auf das nützlichste und sicherste in allen den Zufällen, wo sie verwundet, das Fleisch oder der Huf ihnen zerquetschet, oder wenn ein Knie zerbrochen, sie vom Sattel gedrückt oder gebißen, oder sonst geschunden worden, gebraucht werden. Auch nach der Verschneidung eines Gauls, heilet sie die Wunde und hält das Ungeziefer ab. Ja selbst Menschen haben sich derselben statt Brandsalbe bedient, und sie unvergleichlich befunden, nämlich:

Nimm eine kleine Pfanne, welche etwa ein Quart enthält; nimm gelben Raffum, so groß, als wie ein Hünerey, zerschmelze es am Feuer, dann nimm eben so viel Wachs; zerschmelze auch das, und füge dann ein halbes Pfund Schweineschmalz hinzu. Ist auch das zerschmolzen, so nimm zwey Unzen Honig, wenn dieses zergangen, mische ein halbes Pfund Ter=

pentin dazu. Dann halte es immer im Kochen, und rühre es beständig um. Ist der Terpentin zerschmolzen, so thue 2 Unzen Grünspan dazu. Doch ehe du dieses hinzufügst, mußt du die Pfanne vom Feuer nehmen, sonst kocht es über. Alsdann setze es wieder zum Feuer; laße es 3 oder 4 male aufkochen, seihe es durch ein Tuch, und gebrauche es.

Für das Hufschwinden.

Solche Pferde, die damit geplagt sind, muß auswendig mit guten Hgrnsalben und inwendig mit guten Einschlägen geholfen werden, damit das Horn wieder wachsen könne.

Nimm Wacholdergipfel, 6 Handvoll,
Wacholderöl. 5 Loth,
Alten Sgeck, anderthalb Pfund,
Hundsschmaltz,
Dachsenschmaltz, ein halb Pfund,
Hirschenmark, ein Pfund,
Tannenzapfen, 6 Loth.

stoße es und mische es unter einander über ein Feuer.

So ein Pferd in das Aug' geschlagen oder gestoßen ist.

Zu Anfangs nach dem Stoß oder Schlag, muß man ihm Eyerklar mit Rosenwasser vermischt, oder Schwalbenkraut auflegen.

Wenn einem Pferde die Augen überschossen sind und es vermuthlich mohnsichtig werden wird.

Nimm ungenetzten Cappaun-Schmaltz, 1 Viering, rein gelesene Brunnenkreß, eine Handvoll. Zerhacke

solches sehr klein, thue sie in einen Mörser und zerstoße sie, bis es zu einer Salbe wird, hernach thue das Cappaun-Schmalz darunter, und rühre die Brunnenkreß darein. Mit dieser Salbe schmiere dem Pferde die Augengruben, und reibe es mit einem Finger wohl hinein.

Morgens sollte man demselben die Augen mit einem reinen Schwamm zu öffnen suchen, damit das hitzige Wasser heraus laufen kann, auch sollte man nüchternen Speichel in dieselben schmieren.

N. B. Man sollte auch zu verhüten suchen, daß es sich nicht reibe, welches durch einen Auggatter zu verhüten ist.

Wann ein Füllen fette, dicke und runzlichte Augen hat.

Ist ein Füllen mit dieser Plage behaftet, so ist nichts besser, als daß ihm der Haugk und das Feiste aus den Augen geschnitten werde, ebenfalls sollte man nach diesem, ihm die Mäuse auswerfen, dieses nimmt auch die Flüsse weg.

Für Felle über die Augen.

Nimm eine Leber von einem Quappen, thue sie in ein Glas, setze sie in die Sonne, oder in die Wärme auf den Ofen, so wird ein gelbes Oel daraus schmelzen, hernach nimm eine Feder und bestreiche das Fell damit, so vergehet es bald und verliert sich ganz.

Ein altes Pferd wieder ganz muthig und stark zu machen.

Stosse das Kraut Laserpitium, und streiche dem Pferd die Naßlöcher damit, es braust darnach, und wird außerordentlich muthig.

Von dem Durchlauf, die weiße Ruhr genannt.

Nimm das Pulver von einem gedörreten Hecht, 8 Loth,
Weißen Wein, ein halb Maaß,
Pfeffer, ein halb Loth.
Mische dieses unter einander und gieße solches dem Pferde auf einmal ein, nachdem es drey Tage vorher den Fluß gehabt hat.

Von dem Durchlauf, die rothe Ruhr genannt.

Dörre Haasenblut, dörre Hirschblut, dörre Bocksblut, Tormentill, Corcus Martis, jedes ein halb Loth, Saft von Wegerich, gebrannt Wegerichwasser, jedes ein viertel Maaß, mische alles unter einander und gieße dem Pferde solches auf einmal ein.

Von dem Aderlassen der Pferde.

So nützlich das Aderlassen einem Pferde ist, wann solches nemlich in gewissen Arten von Krankheiten gethan und mäßig damit umgegangen wird, so schädlich ist es bey andern Krankheiten, die einen Aderlaß gar nicht bedürfen, besonders in der Keelsucht; öffnet man dem Pferde in dieser Krankheit eine Ader, so hat dieses den gewißen Tod oder doch zum allerwenigsten eine langwierige Krankheit zur Folge.

Es ist aber leider heute zu Tage ein herrschender Mißbrauch, daß wann einem Pferde etwas aufstößt, es sey auch welche Krankheit es wolle, wenn man auch gar nicht mit der Krankheit bekannt ist; ein Aderlaß gebraucht wird, da dann vieles des besten Bluts auf solcher Art vergeudet und dem Corvo aufgeopfert wird, wie ich der Exempel nur allzuviele ge-

sehen; ebenfalls habe ich wahrgenommen, wie ein Heer von Quacksalbern, die an großer Herren Pferde künstlen wollen, so viel zu schaffen hat, daß er frische Pferde in seinen Marstall und Stutereyen schaffet.

Deswegen sollte man beobachten, welchen Pferden ein Aderlaß dienlich oder nicht dienlich seye.

1. Jungen Pferden muß man nicht zur Aderlaßen, es sey dann im äußersten Nothfall.

2. Den gar alten Pferden auch nicht.

3. Muß man keinem Pferde an dem Glied zur Aderlaßen wo es die Schmerzen hat, viel weniger, wann sich der Mond in dem Zeichen befindet, welchem diesem Zeichen zugeeignet ist.

4. Woferne man das Antimonium gebraucht hat, so sollte man dem Pferde in den ersten drey Tagen nicht zur Ader laßen.

5. Bin ich in meinem Leben sparsam mit dem Aderlaß umgegangen, sonderlich bey innerlichen Krankheiten und mich statt des Aderlaßens zu gewißen Zeiten des Antimonium crudum, Hepar Antimonii, bedient, wovon 1 Quintlein mehr Blut reiniget, als 12 Aderlaße vermögen, und von welchem Antimonium Gebrauch ich schon vor diesem in meinem Stuterey-Buch, Meldung gethan habe. Doch verwerfe ich die Aderläße nicht ganz, besonders wann sie auf den Nothfall an blutreichen und hitzigen Pferden in Collern, Haupt-Krankheiten, Rehen und auch in der Pestzeit, in andern Krankheiten, wo Aderläße höchst nothwendig sind, gebraucht werden. Auch muß man die Calender Zeichen beobachten und wissen von welchem Zeichen ein jedes Glied beherrscht wird, weswegen ich folgendes hieher gesetzt habe:

Der Widder	Hat inne den Kopf.
Der Stier	Hals und Kehle.
Der Zwilling	Die Schultern.
Der Krebs	Brust, Leber und Lunge.
Der Löwe	Den Magen und seinen Eingang und das Hertz.

Die Jungfrau	Den Bauch und Gedärme.
Die Waage	Die Lenden, das Untertheil des Bauches und den Nabel.
Der Scorpion	Das Geschröt.
Der Schütz	Den hintern Theil des Pferdes sammt den Hüften.
Der Steinbock	Die Knie.
Der Wassermann	Schenkel und Schienbein.
Der Fisch	Den untersten Theil der Füsse und Huff.

Wann man einem Pferde zur Ader läßt, so sollte man das Blut wohl beobachten, ein wenig vom ersten und ein wenig vom letzten, jedes besonders in ein Glas thun und hieraus muß man die Krankheit beurtheilen und die Cur anheben.

Hier folget ferner welchen Pferden und an welchen Orten ein Aderlaß schädlich sey.

1. Nahe bey dem Geschröt.

2. An den Füssen, wo das Horn anfängt, welchen Ort man sonsten den Saum oder den Preiß nennt.

3. Müden Pferden muß man nicht augenblicklich, sondern erst nach dem dritten Tage zur Ader laßen.

Nach dem Aderlaß muß man dem Pferde des Tages gequollene Gersten geben.

Im Herbst läßt man auf der linken, im Sommer auf der rechten Seite zur Ader, jedoch nur im Nothfall.

Von der Freykunst.

Dies folgende ist ein bewährtes Mittel wider die Seuche, welche gemeiniglich die Freykunst genannt und durch die Arglist und Mißgunst böser Leute verursacht wird; durch diese boshafte Freykunst ist schon mancher Mann sehr beschädigt und fast gänzlich ruinirt wurden; weil ihm, seiner größten Sorgfalt und

Behutsamkeit, ein Stück, Rindvieh sowohl als auch Pferde, durch diese Kunst hingerissen worden, welches er nicht zu verhüten im Stande war, da ihm kein Gegenmittel bekannt war, welches diesen Einhalt gethan, und wozu er seine Zuflucht hätte nehmen können. Wenn diese Seuche in einen Stall voller Rindviehe und Pferde einreißt, so vieler deren auch seyn mögen, so werden alle hingerissen werden, wenn nicht augenblickliche Mittel dagegen gebraucht werden können. Wenn ein Pferd oder Rindvieh mit dieser Krankheit befallen wird, so ist es oftmals in vier und zwanzig Stunden, gesund und auch todt; und sobald eins gestorben ist, fängt es auch schon mit einem andern an. Sobald nun ein Pferd todt oder wenigstens ehe es kalt ist, öffene es und nehme die Leber heraus, schneide sie fein und lege sie auf ein Bord in einen geheitzten Backofen, laße sie so lange darin, bis sie so trocken ist, daß man sie zu Pulver zerreiben kann, hernach gebe einem jeden der übrigen Pferde zwey Eßlöffelvoll des Tages davon, daßelbe muß man auch bey dem Rindvieh beobachten; und um eine solche Freykunst gänzlich zu verhüten, nehme man folgende Artickel, nemlich:

Salomons oder Allemanns-
Harnisch Mamio,
Schwarzen Kümmel,
Teufelsdreck und
Quecksilber,

Von jedem eine halbe Unze. Dann nehme einen Bohrer und bohre ein Loch in die Thürschwelle, über welchen das Vieh aus und ein geht; dann thue obengemeldete Artickel alle zusammen und in dieses Loch, und schlage einen Zapfen von Weißdorn-Holtz darauf.

Wann dieses Mittel mit der gehörigen Aufmerksamkeit gebraucht wird, so wird gewiß keiner an seinem Vieh durch die Freykunst einigen Schaden leiden.

Floß- und Steingallen.

Die Gallen sind auch eine Auswachsung des Knies innen und äußerlich mit einer weichen Feuchtigkeit, eines Eyes groß, kleiner und größer, und wenn man sie drückt, thut es den Pferden nicht sonderlich weh, hinken auch nicht so viel davon, als wie von den Spaten.

Es bekommen aber die Gallen, wie auch den Spaten, nur die guten Pferde, die große Arbeiten thun müssen, da denn einem solchen Pferde in einem harten Zug leichtlich eine Nerve springen kann, die hernach den Nervensaft ausfliessen lässet, und eine solche Geschwulst formiret, und in seinen Eigenheiten verschlossen liegen bleibet. Andere bekommen sie auch von sich selbst, da etwann die Natur eine solche Feuchtigkeit in einem solchen Gliede oder Knie absondert oder sitzen lässet. Hiezu kann ein allzufeuchter Stall sehr leicht Gelegenheit geben: Zum Exempel, wenn ein Pferd stark geführet, oder geritten worden, und wenn es in einem solchen Stall kommt, und es durch Reiben und dergleichen, nicht gehörig gepfleget wird, so geräth dadurch die Natur und der Nervensaft in das Stöcken, und formiret eine solche Galle.

Was die Mittel der Gallen anbetrifft, so wollen solche, einige, dieselben mit Herausschneiden vertreiben. — Zum Exempel: Sie schneiden die Haut der Länge nach auf, lassen die Feuchtigkeit heraus, und schneiden das übrige, so ihnen im Weg ist, auch heraus, waschen es dann mit warmen Wein und Baumöhl aus, und heilen es mit dem heilenden Egyptiacsälblein oder andern Heilsalben; es könnte auch das sympathetische Pulver zur Heilung gebraucht werden, aber es hat selten einen Bestand, und kommt gern wieder. Besser ist es man ziehe ein Haarseil in die Galle, aber man muß es nicht gar zu dick machen,

damit man es alle Tage etlichemal auf und abziehen kann, und solches muß so lange fortgesezt werden, bis alle Feuchtigkeit ausgeloffen ist.

Andere reiten das Pferd sehr stark, bis es warm wird, alsdann zerlassen sie Seife in heißem Wasser, und waschen dem Pferde die Floßgallen damit, so heiß als es das Pferd vertragen kann; hernach feuchten sie auch ein Tuch darinn an, binden es über, und wiederholen es öfters.

Es ist aber dieses das beste Mittel, daß man die Feuchtigkeit ausziehe, mit folgendem Anstrich, oder Ueberschlag:

Nimm ausgelassenes Schmeer, 8 Loth,
Looröhl, 1 Loth,
Gepülverte Spanische Mücken, 2 Loth;

Mische alles in einem Mörsel wohl durcheinander, thue es hernach in eine zinnerne oder blecherne Büchse und hebe solches zum Gebrauch auf.

Wann dann dir ein solches Pferd vorkommt, so scheere das Haar sauber von den Gallen hinweg, alsdann mache ein Pflaster von dem obigen, lege solches darüber, befestige es so gut du kannst, und wiederhole solches drey Tage lang hintereinander alle Morgen und Abend, so wird die Galle ausfließen, bewahre aber die umliegenden Orte, daß das Wasser nicht dahin komme, sonst gehen die Haare auch hinweg. Binde auch das Pferd so an, damit es nicht mit den Zähnen dazu kommen kann, und das übergebundene herabreiße: Wann nun dieses vorbey, und die Gallen ausgeloffen sind, so nimm zwey Theile Wein, und einen Theil Baumöl, siede es so lange bis der Wein verkocht ist, alsdann das Pferd damit geheilet.

Es gibt aber noch eine Gattung Gallen, und selbige werden Steingallen genennet. Diese halten sich

unten in den Füßen und Ecken, nahe bey dem Strahl auf, und solche werden sehr leicht erkannt, wenn man sie denen Pferden dünn ausschneidet, so findet man eine röthlichte Farbe in den Ecken; wann es dann dem Pferde so dünn als möglich ausgeschnitten worden ist, so brenne die Galle mit einem heißen Mastix Eisen aus; wenn solches vorbey ist, so nimm Horig und Leinöl, mache es heiß, rühre es wohl durcheinander, und schütte es dem Pferd auf die Wunde, thue Hanfwerg darum, und halte alsdann das Eisen wider darauf.

Andere nehmen auch Spinnen, verbrennen solche mit einem Eisen auf den Gallen, hernach nehmen sie weißen Zuckerkandel, und brennen es darauf, alsdann auch mit Werg zugebunden, und das Eisen darauf gehalten.

Vom Rind-Vieh.

****

Für die Aufblähung des Viehs vom Klee.

Es ist öfters der Fall, daß sich das Rindvieh am Klee überfrißt, davon aufbläht und plötzlich davon crepirt, wenn man ihm nicht augenblicklich Hülfe leistet. Um diesem zu helfen nimmt man ein Strohseil und tauchet den Knopf davon in Theer und steckt dem kranken Vieh den getheerten Knopf ins Maul und bindet das Seil hinter seinen Hörnern zusammen, so daß es nicht abfallen kann und lasset es auf den getheerten Knopf kauen. Dieses verursacht dem Vieh ein Erbrechen und verschafft ihm dadurch vollkommene Ruhe.

Oder man nehme Eyer und öffne sie an beyden Enden ein wenig und blase den Inhalt derselben heraus, füllet alsdann die Schaalen wieder mit Theer und verklebet sie mit Wachs, so daß der Theer nicht wieder heraus fließt; sieht man dann, daß ein Vieh aufgebläht ist, so nimmt man eins von den mit Theer gefüllten Eyern und stecket es dem Vieh so weit als man kann in den Hals und zerdrückt es.

Einige nehmen 1 Peint starkes Mistwasser und schütten solches dem aufgeblähten Vieh ein.

Oder nehme alte faule Käse und stecke solche dem von Klee aufgeblähten Vieh in den Hals. Diese zwey letzte Mittel thun auch öfters gute Dienste.

Sollten aber die obigen Mittel nicht gleich bey der Hand seyn, oder nicht helfen wollen: so ist dieses, sie

in den Wannst zu stechen das sicherste Mittel. Man tritt auf die linke Seite des Viehs, in der Gegend der Lenden, hier legt man die linke Hand auf den aufgeblähten Bauch, daß der vordere Finger mit dem Daumen einen Winkel macht, und daß jener oben vor dem Rückgrad und der Daumen hinter der letzten Rippen liegt, auf solche Art wird man die sogenannte Hungerlücke im Winkel der beyden Fingern haben, und hier muß der Stich etwas schräg einwärts mit einem Messer geschehen. Der Stich sollte bey erwachsenem Vieh fast eine Spanne, und bey jungem Vieh eine halbe Spanne tief gestochen und etwas erweitert werden, damit die gesammelte Luft gehörig ausfahren kann. In die Wunde streichet man nachher ungesalzenen Butter und darüber ein wenig Theer, damit dieselbe wieder heilet.

Um zu verhüten, daß sich das Vieh an Klee überfrißt, gebe man ihm öfters Allaun unter Salz zu lecken.

Zu wißen und beurtheilen zu können welche die beste Milchkühe sind.

Gewöhnlich sind solche guter Art, welche kleine Hörner, ein weites Kreutz haben und sonderlich solche, dessen Gelenke auf dem Rücken weit von einander stehen, und tiefe Grübchen gegen die Gelenke auch eine tiefe Grube hinter den Hörnern, und diejenigen, welche großen Milchadern an dem Bauch gegen den Nabel haben und andere deren Schwanz über die Spannader oder das Gelenk hinab geht, auch solche, bey solchen der Euter oder der Milchsack wohl gegen den Nabel gehet, viereckig und nicht lang und doch unten zugespitzt ist wo die Striche dann nahe bey einander sitzen; dann die sind gewöhnlich nicht lange gut zur Milch, die ein zugespitztes Euter mit nahen Strichen haben, darauf gebe wohl acht.

Wann eine Kuh nicht tragend werden will.

Nimm Dechsel-Kraut nach Belieben, mache es zu Pulver und gieb solches der Kuh ein.

Oder gieb der Kuh Kleberkraut, wann der Mond drey Tage alt ist, unter dem Futter, so wird sie bald tragend werden.

Will eine Kuh nicht rindern, so schabe ein wenig Kupfer aus einer Pfanne heraus und gieb es der Kuh unter Salz zu lecken, so wird sie bald rindern.

Wann eine Kuh oft verträgt.

Nimm einen unzeitigen Kalbs-Kopf von einem Kalbe, brenne ihn in einem Backofen, mache ihn hernach zu Pulver und gieb der Kuh solches auf dem Futter.

So eine Kuh nicht kalben kann.

Nimm einen guten Theil Natterkraut und Wurtzel, mache es wohl dörr, stoß es zu Pulver und thue das Pulver unter Eyerklar, hernach gieb es der Kuh unter Saltz zu lecken, das hilft in einer halben Stunde. Oder man gebe ihr gedörrte Aron-Wurtzel und Kraut zu fressen, so treibt dieses das Kalb fort. Oder nimm Zwiebelschaalen, ein gutes Theil Poley und ganzen Safran, laß es halb mit Wasser und Wein sieden, thue darin einen guten Theil Butter und gieb es der Kuh warm zu saufen, so kommt das Kalb von ihr, es sey todt oder lebendig.

So eine Kuh nichts verrichten kann.

Koch Leinsaamen in Wasser und gieb es der Kuh zu trinken, so gehts bald fort. Oder zerschneide zwey

Härings-Schwänze ganz klein, stecke ihr diese in den Hals daß sie es völlig hinunter schlucken muß, so geht es auch fort.

Wann eine Kuh Blut in der Milch giebt.

Nimm Riegelblumen-Kraut nach Belieben und gebe es ihr zu fressen, siede das Kraut auch in Wasser und wasche der Kuh das Euter damit, hernach melke die Kuh auf eine Glut, und lasse den Dampf wohl an das Euter gehen.

Für die Geschwulst am Euter.

Nimm Bleyweiß, 4 Loth, Weiß Lilien-Oel, 2 Loth Terpentin Oel 1 Loth.

Mache alles unter einander, mit genugsam Lein-Oel, um eine Salbe daraus zu machen und das Euter wohl damit geschmiert.

Hernach nehme Knoblauch und Milch, schütte es auf einen heißen Backenstein und laße den Dampf der Kuh wohl an das Euter gehen.

Für das Schlier am Euter.

Nimm warmen Knaben-Urin, thue Saltz darein, und mache es unter einander und streiche den Euter unter sich.

So eine Kuh die Milch verleutet.

Nimm von einer Hasselstaude die Zäpflein, dörr sie in einem Backofen wann das Brod heraus genommen ist, mache sie zu Pulver, gieb es der Kuh auf einem gesaltzenen Brod Morgens und Abends etlichemal zu fressen, oder nimm Schellkraut sammt der Wurzel und Gundelreben, giebs der Kuh zu fressen, so giebt sie wieder Milch.

Ein anderes Mittel, wann eine Kuh nicht viel Milch gibt.

Nimm ein Achtel Hanf-Saamen und eben so viel Roggen, laße es unter einander sieden, bis der Hanf-Saamen aufspringt, nachdem er im Wasser gekocht hat, so laß es ein wenig stehen, gieb der Kuh dreymal davon zu fressen und fein laulicht zu saufen, so wird sie an der Milch bald zunehmen.

Item, Liebstöckel ist den Kühen allezeit sehr gut zur Milch, wenn man es ihnen in Gras wohl gebrühet mit eingiebt, oder ins Brod backt.

Ferner, Knoblauch und Meisterwurtzel den Kühen nüchtern in einem gesalzenem Brod eingegeben, ist gut für die Beraubung der Milch.

—

Wider die Rose beym Rindvieh.

Gegen den Anflug oder die Rose bey Pferden oder Rindvieh, nimmt man 1 Unze Schwefelblüthe, ein und eine halbe Unze Salpeter, und 4 Unzen Glaubersalz, löse den Salz in warmen Wasser auf, mische die Schwefelblumen und 4 Händevoll Gerstenschrot, oder besser gestossenen Fanugräksaamen dazu, und gieße solches dem Vieh in dreymal 24 Stunden ein, bedecke das Thier dann mit Mehlsäcken, das Inwendige auswärts gekehrt, und selten wird man eine weitere Gabe nöthig haben.

—

Wann ein Vieh verfangen oder verstopft ist, daß es nicht verdauen kann, so sind ihm die Ohren ganz kalt.

Das Laub von Wallnußbäumen und ein wenig Seif in Laugen gekocht, und dem Vieh ein Trinkgläslein voll eingeschüttet, es hilft von Stund an.

Oder nimm ein Maaß frisches Waßer, thue einen frischen Kühkoth darein, rühre es unter einander, schütte es dem Vieh ein; dieses purgiret es und hilft bald.

Ferner, nimm Scorpion-Oel, 9 oder 10 Tropfen in ein Gläslein voll frisches Waßer gethan und dem Vieh eingeschüttet; dies purgirt dasselbe und macht es wieder gesund. aber einem jungen Vieh gieb nicht mehr als 5 Tropfen.

Ferner, wann ein Stück Vieh an den Milz geschlagen oder geworfen wird, so fällt es nieder und stirbt, wenn man ihm nicht zeitlich Hülfe leistet. Man nehme nemlich einen Hut und stecke solchen dem Vieh ins Maul und halte demselben die Naslöcher und das Maul ein wenig zu, so kommt es bald wieder zurecht und steht auf.

Für den Schelmen und jähen Umfall.

Erlen-Holz oder Schwartz-Holz zu kohlen gebrannt und gestoßen, und dem Vieh in einem gesalzenen Brod eingegeben, hilft für den jähen Umfall.

Wenn dem Vieh das Maul verschlossen ist, so daß es nicht fressen kann.

Ihm reißen Andorn an den Hals gehengt, und ein wenig in das Maul gesteckt, es hilft.

So ein Vieh krank wird, daß man nicht weis was ihm fehlet.

Nimm Allaun, stoße ihn klein, hernach vermische ihn mit Salz und gieb es dem Vieh ein, solches ist gut für die Würme, und für sonst noch allerley Krankheiten.

Von dem beissenden Blut des Viehs.

So einem Vieh das beißende Blut ankömmt, beißen sie an den Strängen und halten sie stark, wedeln auch sehr mit dem Schwanze, so muß ihnen am Schwanze zur Ader gelaßen werden. Man nehme nemlich ein scharfes Messer, schneide ihm, eine Spanne lang von den Haaren, überzwerg hinein an der inwendigen Seite, so trift mann eine Ader; alsdann streiche geschwinde mit warmen Haferstroh, welches wohl in Waßer gesotten ist, über den Rücken gegen den Schwanz hinab, binde ihm alsdann naßen warmen Haferstroh auf das Kreutz, welches auch sehr wohlthätig ist. Es schwellen ihnen auch zuweilen die Augen, der Kopf und die Ohren, wann dies der Fall ist, dann muß man ihnen auch an den Ohren zur Ader laßen.

Erfahrne Hirten reiben ihnen die Augen mit gestossenen Pfeffer, stieren ihnen die Nasenlöcher und streuen ihnen gestoßenen Pfeffer hinein, sonst sterben sie; wenn man diese Mittel aber bald gebraucht, so kommen sie wieder zurecht. Gieb ihnen auch Morgens früh, Dillen, Knoblauch, Meisterwurtz und Wermuth unter einander zerhackt mit Salz zu lecken; es ist ihnen gut und nützlich und kommen besser zu ihrer Kraft.

So einem Vieh das jähe Ueberblut ankommt.

Bey dieser Krankheit wird das Vieh plötzlich krank, es wackelt und zittert und wann demselben keine Hülfe geleistet wird, so fällt es nieder und stirbt, und dies alles kann in einer halben viertel Stunde geschehen; ist es aber eine Kuh, so nimmt sie einen Tag zuvor an der Milch ab und wann nun die Zeit kommt, daß sie zu wackeln und zu zittern anfängt und zuwei-

len aufgeblasen wird, so hilft folgendes: Nimm eine Waidenruthe, die fein und zäh aber nicht spitzig ist, umwickle sie ein wenig mit einem leinenen Lumpen, und binde solchen mit einem Faden fest an, so, daß er nicht abgeht, mit dieser Ruthe stiere dem Vieh einer Spanne weit in die Nasenlöcher, wo dann das Blut vom Kopfe herauskömmt und wieder Luft bekommt, und das Vieh nicht erstickt; zuweilen kann man demselben auch helfen, wann man nur mit den Fingern in den Naselöchern grübelt. Das jähe Ueberblut kommt dem Vieh auch in die Gedärme, wann dieses der Fall ist, so nimm ohngefähr ein Maaß Wasser, thue einen frischen Kühkoth hinein, rühre es durch einander und schütte es dem Vieh ein; es Purgiert und das gestockte Blut kommt aus den Därmen heraus.

Es ist auch gut, wenn das Vieh nicht verdauen kann, das Laub von den welschen Nüßbäumen und ein wenig Seife in Lauge gesotten und dem Vieh eingeschüttet, dies purgirt und erhält das Vieh beym Leben.

Ein vortrefliches Mittel wider den Fluck oder Wildfeuer des Rindviehs.

Wann ein Stück Vieh den Fluck hat, so schwillt ein solches Glied, welches mit dem Fluck behaftet ist, und rauschet, wenn man darauf drückt, als wenn Peltz darinn wäre; diesem muß zeitlich geholfen werden, sonst crepiert das Vieh daran, und um diesen zu helfen nehme man:

Schwefel-Balsam (sonst auch Balsam Sulpher Terpentin genannt.)

Man gebe ihm einen Eßlöffelvoll davon zweymal des Tages.

Oder man nehme ein Gläslein voll Knaben-Urin, ein Gläslein voll guten Eßig, thue gestossene Wachholderbeeren, Lorbeeren und klein geschnittener Knoblauch darunter, eins so viel wie das andere und dann

schütte es dem Vieh auf einmal ein, darauf lasse es zwey Stunden fasten und der Fluck wird sich bald verliehren.

Laus-Salbe fürs Vieh.

Nimm Tobacksblätter und Lorbeeren, jedes 1 Loth,
Quecksilber, 2 Loth,
Lordl, 3 Loth.

Mache obiges zu Pulver, das Quecksilber aber tödte unter dem Lordl, hernach mache alles unter einander zur Salbe, solches dem Vieh, welches Läuse hat, ein wenig hinter den Ohren gestrichen oder auf einem Striemen Wollentuch gestrichen und um den Hals gebunden.

Oder wasche dein Vieh sauber ab und schmiere es mit warmen Leindl, so vergehen die Läuse.

Vom innerlichen Brandt.

Wenn das Vieh plötzlich krank wird und immer stille steht, so ist dieses ein gewißes Zeichen, daß das Vieh innerlich einen Brandt hat; um diesen zu vertreiben gebrauche folgendes:

Nimm Laugen von Weinreben, Aschen 1 Schoppen,
Geißmilch, 2 Gläservoll,
Schießpulver,
All un, jedes einen halben Löffelvoll,
Baumöl, für 6 Cents.

Mache alles unter einander und solches dem Vieh auf einmal eingeschüttet. Oder schütte einem Stück Vieh ein halbes Maas oder mehr Krautbrühe ein, und binde ihm den Kopf eine viertel Stunde in die Höhe, schneide es auch ein halben Finger lang tief in beyden Ohren und in den Schwanz, und drücke das Blut wohl heraus, so wird es bald besser werden.

Wider das Aufblähen.

Nimm warmen Säukoth, thue ihn in eine Eyerschaale und stecke diese dem Vieh in den Hals und zerdrücke sie. Andere nehmen Theriac, überschmieren ein Ey damit und zerdrücken es dem Vieh im Hals.

Wann aber ein Vieh nichts verdäuen kann, so nehme Laub von welschen Nußbäumen und ein wenig Seife, siede es mit Laugen und gieb dem Vieh 2 bis 3 Gläschen voll davon eingeschüttet; dieses öffnet und purgirt dasselbe.

Ist aber ein Stück Vieh verstopft, so nehme ein Pfund fetten Speck, zerschneide ihn hernach, siede solchen mit einer Maaß Wasser, und alsdann selbiges dem Vieh eingeschüttet, so warm als es solches leiden kann; dieses treibet alle Unreinigkeit aus dem Vieh.

Wann sich ein Stück Vieh übersoffen hat oder zu Rehe wäre.

Nimm Methridat, 3 Messerspitzenvoll, gepulverte Wacholderbeeren, 1 Loth,
Balsamsulphuris, 16 Tropfen,
Alles auf einmal mit einem Gläslein voll Wein eingeschüttet.

Für die Würme auf den Zungen.

Streiche deinem Vieh ein wenig Honig des Nachts auf die Zunge, des Morgens streue ein wenig Salz auf ein rauh Bord und laße das Vieh daran lecken; Oder nimm ein Stück von einem neuen Ziegel und reibe die Zunge damit, oder ziehe dieselbe heraus, hernach bestreiche die Zunge mit Brandtewein, so sterben dieselben, wann sie noch nicht ganz heraus seyn sollten.

Wäre aber einem Stück Vieh sonsten das Maul verletzt, daß es nicht fressen könnte: so nehme Dosten, Salbey, Wegwart und Allaun, jedes nach Belieben, siede es mit Wasser und wasche dem Vieh das Maul damit aus.

—

Für die Gilb des Rindviehs.

Wann ein Vieh die Gilb hat, so ist dasselbe um die Augen und um das Maul gelb, keuchet und kann nicht fressen; um dieses abzuhelfen lasse dem Vieh eine Christwurtz stecken, welche aber vorher ein wenig in Eßig gelegt werden sollte. Oder gieb dem Stück Vieh einen halben Fingers lang von der Wurtzel ein, wann solche jedoch vorher in Eßig gelegen war, und alsdann wird das kranke Stück Vieh wieder zunehmen; einem tragendem Vieh aber sollte die Christwurtz nicht eingegeben werden. Oder brauche folgendes Pulver:

Nimm schwarzen Nießwurtz,
Haselwurtz,
Enzian, jedes 4 Loth.

Mache dieses zu Pulver und gieb dem Vieh Abends und Morgens 1 Löffel voll davon.

—

Wann ein Vieh etwas ungesundes gefressen hat.

Bey dergleichen Fällen bläht das Vieh auf, wie beynahe einem jeden bekannt seyn wird; dann brauche folgendes:

Nimm Theriac, 2 Messerspitzenvoll;
Gepulverte Wachholderbeeren,
Milchraum, jedes 1 Löffelvoll,
Scorpionöl, 6 Tropfen.

Siede es ein wenig mit einem Glasvoll Eßig und dieses dem Vieh auf einmal eingeschüttet.

Ich will dem Liebhaber hier noch ein besonderes Mittel antragen, damit er alles giftige Wesen aus seinem Vieh vertreiben kann.

Giftpulver.

Nimm Einbeer und Blätter, jedes 24 Stück,
Teufelsappis,
Lorbeeren,
Angelica,
Baldrian,
Schwalbenwurz,
Pomeranzenschalen, jedes 1 Loth.
Zerschneide und zerstoße es, lege solches 24 Stunden in einen Scharfen Eßig, dann trockne es wieder und mache es zu Pulver, von diesem kann man dem Vieh 1 Loth weniger oder mehr in Wein, warmes Bier oder Lauge eingeben, und durch dieses Mittel kann man alles Unreine aus dem Vieh treiben.

Für die Würme im Leibe.

Nimm Schumacherschwärze, 2 Gläschenvoll,
Baumöl ein Gläschenvoll,
Mische es unter einander, und schütte es solches auf einmal ein: oder
Nimm gepulverten Meisterwurtz,
Gebranntes Hirschhorn und
Kreide, jedes ein halb Loth.
Mische es unter einen Schoppen Wein und solches dem Vieh auf einmal eingeschüttet.

Von den Schweinen.

*****

Wie ein Landmann seine Säue selbst verschneiden kann.

Lege sie auf ein Bord. Binde ihnen das Maul zu. Du mußt sie so legen, daß die linke Seite die oberste ist. Scheere die Haare drey Finger breit weg, vom hintern Theil des Bauches, und schneide dann zwey und einen halben Zoll lang hinein, so daß du mit zwey Fingern hinauf fühlen kannst. Da wirst du auf beyden Seiten des Geburtsgliedes kleine knollen, so groß als Eicheln, spühren. Mit dem obersten Finger ziehe die an das Loch; erst von der einen Seite und schneide es ab,—dann von der andern Seite und mache es eben so.—Wasche das Blut ab, und nähe das Loch wieder zu. Doch mußt du dich wohl hüten, die Gedärme nicht zu verletzen. Beschmiere den Platz mit ein wenig Theer.

—

Wenn ein Schwein finnig ist.

Zerstosse Schnecken und rühre sie in sein Saufen, die Finnen vergehen; es ist eine gewiße Kunst. Oder nimm Hanfkörner, laße sie kochen, bis sie sich öffnen und gieb sie deinem finnigem Schweine zu fressen.

—

Wider das Schweinesterben.

Mache Eberwurtz zu Pulver, thue 1 Peint Wein dazu, und gieb es den Schweinen zu saufen. Man

thut wohl, wenn man so eine Wurzel unter dem Trog vergräbt, woraus die Schweine gewöhnlich fressen.

Von den Schaafen.

*****

Mittel daß Mutterschaafe viel Milch geben.

Wenn du wünschest, daß die Mutterschaafe viel Milch geben sollen, so mußt du entweder die Bastarte, worauf sie waiden, oft wechseln, oder ihnen fleissig Dill und Anissaamen beyzubringen suchen.

Mittel daß die Schaafe feste Zähne bekommen.

Wenn den Schaafen die Zähne los sind, muß man sie an der Seite wo der Schaden ist, am Gaumen; auch unter dem Schwanz zur Ader laßen und die Zähne mit Erde, Salz und Salbey reiben; dies wird sie in kurzem recht fest machen.

Vom rothen Wasser der Schaafe.

Das rothe Wasser der Schaafe ist giftig, ja tödtlich, wenn man demselben nicht unverzüglich zu Hülfe kommt. Laße ihm zwischen den Klauen am Fuße, und unter dem Schwanze zur Ader, dann zerstoße Wermuth und Raute, setze es mit Seesaltz an; es hilft gleich, wenn man es auf die Wunde bindet.

Vom wilden Feuer der Schaafe.

Es nutzt nichts, aus Furcht, die ganze Heerde möchte angesteckt werden, das erste Schaaf, welches

mit dieser Krankheit angesteckt ist, lebendig unter der Schaafstall-Thür zu begraben, wie einige thun; sondern man nehme Carbel, zerstoße es in altem Bier, mache eine Salbe daraus, schmiere diese auf die Wunde; und die Schaafe werden dadurch gerettet.

Wenn ein Schaaf die Wolle verliert.

Ist es raudig, so beschmiere es mit Theer und Gänsefett, dann wird die Wolle wieder in kurzem wachsen.

Wider das Schaafsterben.

Im Schaafsterben nimm den Menk des Widders, koche ihn in Wein, mische ihn in Wasser, und gieb es den Schaafen zu trinken, so wird sich die Krankheit verlieren.

Schaafe recht gesund zu erhalten.

Hüte sie vor Mehlthau; mische oft Taubenmist in ihre Tränke wie auch einigen Knoblauch.

Ein Kunstgriff lauter Mutterschaafe zu ziehen.

Binde den Widder den rechten Geilen (oder Hoden) oder schneide ihm denselben aus, so wird er lauter Mutterschaafe zeugen.

Für das Fell über die Augen.

Nimm Benedictwurzel, oder das Pulver von einem Maulwurf gebrandt, streue es den Schaafen in die Augen, darüber sie ein Fell haben; dies treibet all das Fell davon.

Von der ächten Färberey.

****

Grundfarben.

Roth. Scharlachroth auf Wolle.

Unter allen rothen Farben ist die scharlachrothe Farbe die schönste und glänzendste; sie kann mit keinem Mittel, nach unserer jetzigen Erfahrung so schön als durch die Konchenille hervorgebracht werden. Man färbt den Scharlach nie in der Wolle, sondern allemal auf den Faden, oder auf den daraus bereiteten Stoff.

Die Operationen, um Scharlach zu färben, zerfallen eigentlich in zwey Abtheilungen, in das Ansieden und in das Ausfärben.

Auf 10 Pfund Waare, welche von allen fremdartigen Theilen gereiniget ist, nehme man ein Pfund Weinstein, löse diesen in einer hinlänglichen Menge kochendem Wasser, (20 bis 30 Quart) in einem reinen zinnernen Kessel auf, dann bringe man zwey Loth fein pulverisirte Konchenille mit einem Quentchen Borax abgerieben hinzu, und lasse alles einmal aufkochen; nach diesem nehme man drey Loth sehr starke Zinnsolution, oder besser zwey Loth trockenes krystallisirtes salzsaures Zinn, und bringe es in die vorige kochende Brühe. Hierauf bringe man das zu färbende Zeug oder Garn hinein, ziehe es einigemal schnell herum, und lasse alles noch eine und eine halbe Stunde lang gelinde kochen. Nach Verlauf dieser Zeit nehme man es heraus, hänge es einige Stun-

den in die Luft, und spiele es im reinsten Flußwasser. Dann schreitet man zum Ausfärben; zu dem Ende nimt man ein halbes Pfund fein geriebene Konchenille, und bringt sie in einen zinnernen Kessel, in welchem 10 bis 15 Quart Wasser sieden, und setze ihr zwey Pfund Zinnbeitze oder Zinnsolution zu, mische alles wohl unter einander, und lasse es eine und eine halbe Stunde lang gelinde erhitzt stehen, bringe dann das auf obige Art angesottene Zug hinein, wende es schnell um, und lasse es dann mehrere Stunden lang sieden, dann hängt man es an die Luft, spühlt es, trocknet es, und giebt ihm die andern Zurichtungen.

Soll der Scharlach recht helle und feurig ausfallen, so sezt man zuerst auf die Waare ein schönes Gelb, wozu man sich besonders des Gelbholzes bedient.

Scharlach auf Baumwolle.

Die Baumwolle nimmt das Pigment der Konchenille nicht an, und wenn sie es auch nach vielem Beizen annimmt, so wird es dennoch nicht so schön, als der Scharlach auf Seide und Wolle, daher bedient man sich einer andern Methode.— Auf ein Pfund gebleichtes baumwollenes Garn, oder gebleichten Cotton, nimmt man zwey und ein halb Pfund türkischen oder levantischen Saflor, bindet diesen in einen leinenen Sack, hängt ihn in ein fliessendes Wasser, und wäscht alles gelbe, was darin enthalten ist, aus. Solchen Saflor nennt man ausgewaschenen, und er dient vorzüglich zur Erzeugung schöner, rothen Schattirungen, weswegen ich mich in der Folge immer des Wortes ausgewaschener Saflor bedienen werde.— Ist dieses geschehen, so nimmt den Saflor aus dem Beutel oder Tuche, und bringt ihn in ein steingutenes oder irdenes Gefäß, in welchem man ihn mit einer Lauge, die aus einem Pfund Potasche

in zwey Pfund Wasser aufgelößt besteht, übergießt, und eine Stunde unter öftern umrühren stehen läßt. Unter dieser Zeit färbt man die Baumwolle schön zitronengelb. Hierzu nehme man auf ein Pfund Garn ein halb Pfund Gurkumawurzelpulver, übergieße dasselbe mit zwey Pfund oder ein Quart Wasser, und ein halb Peint guten Brandtewein, koche das Ganze auf, und tauche dann die Stränge der Baumwolle hinein, worauf man sie in einem fließenden Wasser ausspühlt, dann in Eßig eintaucht und wieder ausspühlt.

Nachdem das Garn oder die Waare gelb gefärbt worden ist, drückt man den Saflor, welcher nun eine Stunde mit der Potasche geweicht hat, aus; man wird eine sehr stark gefärbte dunkelrothbraune Brühe erhalten; in diese Brühe tauge man die gelb gefärbten baumwollenen Stränge einigemal, bis sie ganz dunkel blutroth erscheinen. Dann mache man eine Auflösung von drey Loth Weinsteisäure in drey Quart Wasser, und ziehe die Waare mehrere male durch dieselbe. Andere Chemisten und Färber schlagen den Eßig vor, allein man braucht sehr viel davon um dem Gegenstande den gehörigen Glanz zu geben, welches dann die Farbe, die ohnehin nicht wohlfeil ist, noch mehr vertheuert. Ist nun die Waare mit der Säure gelichtet, so wird sie so lange in einem reinen flessenden Wasser geschellt, bis sie vollkommen scharlachroth erscheint, dann ausgerungen und im Schatten getrocknet.

Den Rest der braunen Brühe, welche hier übrig bleibt, kann man noch zu mehreren rothen Schattirungen vorzüglich zur Hervorbringung des Rosa, benutzen.

Ich habe nicht ohne Vergnügen die Bemerkung gemacht, doß diese Farbe eine bedeutende Haltbarkeit gegen andere Farben der Art hat.

Türkisches Roth.

Das Türkische Roth, ist eine der beliebtesten und vestesten Farben, welche uns die Kunst darbietet. Ehedessen wurde diese vortrefliche Färberey einzig und allein in der Levante sehr unwissenschaftlich ausgeübt. Nachdem man aber mehr chemische Kenntnisse erlangte, wurde dieselbe eben so gut und noch besser in mehreren Werkstätten Deutschlands veranstaltet.

Die einfachste Methode, ächt türkisches oder levantisches Roth zu färben, beruht auf der Anwendung der thonartigen Kalilauge, welche wir auch anführen werden.—Man nehme also eine hinlängliche Menge der vorgeschriebenen Lauge, vermische ein jedes Pfund derselben mit zwey Loth gutem Leinöhle, und rühre alles wohl untereinander, es wird eine milchartige Flüßigkeit entstehen; in diese tauche man dann die Stränge nach und nach hinein, und wenn man bemerkt daß die Lauge helle wird, so setze man wieder etwas Oel zu. Nachdem alle Stränge, welche man färben will, durch die Lauge gegangen sind, so drückt man sie gelinde aus und hängt sie im Sommer in die Luft, und im Winter in ein geheiztes Zimmer 24 Stunden lang, damit sie gut trocknen und anziehen. Nach 24 Stunden spühle man das Garn aus, und wiederhole das Verfahren, jedoch mit der Vorsicht, daß man die zulezt eingetauchten Stränge bey der zweyten Eintauchung zuerst nimmt, und dann in der Reihe fortfährt. Man läßt dann die Fäden wieder trocknen, und 24 Stunden an der Luft hängen, spühlt sie ganz rein in Wasser ab, und läßt sie abermals trocknen.

Unter dieser Zeit bereitet man das Bad zum Ausfärben des gebeizten Garns. In einen Kessel von gehöriger Größe bringt man auf jedes Pfund des zu färbenden Garns drey Pfund guten Krapp, oder beßer

gestoßene sogenannte Alizarwurzel, und ein halb Pfund fein gestoßene schöne Kreide, nebst 14 Quart Wasser, erhitze dann alles zu dem Grade der Wärme, daß man die Hand kaum darin leiden kann; das Garn wird hierauf gehörig auf Stäben geordnet, regelmäßig in das Krappbad getaucht, und oft gewendet, damit es nicht fleckig erscheine. Hat sich die erste Farbe gut eingezogen, so bedeckt man den Kessel, und erhält alles drey Stunden lang in dieser Wärme. Hierauf nimmt man das Garn heraus, lüftet es einige Zeit, und spühlt es dann auf das vollkommenste. Auf diese Art erhält man aber keine rothe, sondern vielmehr eine rothbraune Farbe, deswegen die Waare gelichtet werden muß.

Das Lichten,

besteht in folgendem:

Man nimmt auf jedes Pfund Garn eine kleine Hand voll Kleye, bindet sie in ein Säckchen von Leinewand, und wirft es in einen Kessel, welcher mit einer hinlänglichen Menge Wasser gefüllt ist, um alles gefärbte Garn, nebst noch dreymal so viel Flüssigkeit zu fassen; dann versieht man den Kessel mit einem gut schliessenden Deckel, dessen Fugen man ganz verklebt, und läßt nur so viel Oeffnung, daß einige Dämpfe heraus können, damit das Gefäß nicht zersprengt werde, dann giebt man ein starkes Feuer, und unterhält alles drey Stunden lang im Kochen. — Nach dem Kochen wird das Garn herausgenommen, in reinem Wasser vollkommen ausgewaschen, gerungen und getrocknet.

Ich habe auf diese Art Schattirungen von türkischem Roth erhalten, welche vortreflich waren, und so haltbar, als man es nur immer verlangen kann.

Man kann das türkische Roth auch auf Leinen färben, wenn man, anstatt zwey= oder dreymal zu bei=

zen, das leinene aber gebleichte Garn wenigstens viermal beizt. Man kann sich aber vorstellen, daß dann die Farbe ungemein theuer werden muß, und eben deswegen wendet man sie auch nicht auf Leinen an.

Alle übrige rothe Farben müssen, hinsichtlich ihrer speciellen Verschiedenheit, aus Erfahrung gelernt werden. Oft thut ein kleiner Zusatz irgend eines Beizmittels, ein abgeändertes Verhältniß des Farbestoffes oder ein Zusatz irgend eines Mittels ausserordentliche Wirkungen.

Thonkalibeize,

Diese ist auf türkische, und andere Farben mehr, zu gebrauchen.

Man nehme einen Theil Kalk, übergiesse denselben mit so viel Wasser, daß er sich löscht, und in ein Pulver zerfällt; dann löse man zwey Pfund Potasche in vier Pfund Wasser auf, und gieße sie auf den Kalk, diesen Brey bringe man dann in einem schicklichen Gefäße zum Sieden: Wenn dieses eine viertel Stunde gedauert hat, so nehme man das Gefäß vom Feuer, breite ein leinenes Tuch auf eine hölzerne Durchseihmaschine aus, und lasse die helle Lauge ablaufen; auf den zurückbleibenden Kalk gieße man dann noch ein Pfund Wasser, um ihn noch etwas auszuwaschen. Dann löse man ein Pfund Alaun, in zwey Pfund kochendem Wasser auf, und giesse die Lauge in die Auflösung. Anfänglich wird man bemerken, daß die Flüssigkeit sehr trübe wird, nach und nach aber bey Hinzugiessung einer größern Menge Lauge wird sie sich wieder vollkommen aufhellen. Sobald dieses geschehen ist, ist die Lauge oder die Thonkalibeize fertig, und zum Gebrauche völlig geeignet. Diese Beize hat

die Eigenschaft ausgepreßte Oele aufzulösen und innig mit sich zu verbinden. Unter solchen Umständen bietet sie eine der vollkommensten brauchbarsten und vortheilhaftesten Beizen dar.

Blau zu färben:

Das chemische oder sächsische Blau, auch die blaue Composition genannt.

Man nehme ein verhältnißmäßig großes und geschicktes Gefäß, am beßten von Steingut, bringe in dasselbe einen Theil sehr fein geriebenen Indigo, und vier Theile ganz konzentrirte sächsische oder nordhäuser Schwefelsäure, die Mischung wird sich erhitzen, und der Indigo von der Schwefelsäure aufgelößt werden; man befördert dieses durch Umrühren mit einem hölzernen oder gläsernen Rohre, dann läßt man die ganze Mischung wohlbedeckt an einem warmen Orte, etwa 24 Stunden lang stehen. Zum Gebrauche gießt man dann auf jedes Loth Vitriolöhl oder Schwefelsäure, die man angewendet hat, 10 Loth oder mehr Wasser, je nachdem man die Farbe heller oder dunkler zu haben wünscht.

Auf Wolle,

Ist diese Farbe sehr gut, dauerhaft und angenehm, man reinigt dieselbe bevor man sie färbt, von aller anhängenden Fettigkeit, taucht sie dann in die Farbe, schellt und trocknet sie.

Baumwolle,

Nimmt zwar diese Farbe auch sehr vollkommen an, und wird recht schön; allein sie macht dieselbe etwas mürbe, und dunkele Schattirungen kann man mit ihr nicht hervorbringen.

Das Leinen,

Verhält sich fast eben so wie die Baumwolle, nur muß es vor dem Färben allemal gebleicht werden, weil sonst die Farbe nicht glänzend genug ausfallen dürfte. Auch verhält es sich eben so, wie mit der Baumwolle, indem es viel von seiner Festigkeit verliert.

Einige schlagen vor, man solle die Zeuge, Garne oder andere Stoffe, ehe man sie mit dem sächsischen Blau färben will, mit etwas Alaun und Weinstein beizen; zwar kann dieses nichts schaden, aber ich habe beobachtet, daß es die Farbe keineswegs verbessert.

Englisches Blau.

Die Engländer machen größtentheils aus ihren Erfindungen und Manipulationen Geheimnisse, denen man nur durch Mühe und Proben auf die Spur zu kommen im Stande ist. Ich habe mir viele Mühe gegeben und mancherley Versuche gemacht, um das englische Blau, welches sowohl zum Färben als zum Drucken die vortreflichsten Dienste leistet, zu entdecken.

Man nimmt zu dem Ende eine hinlängliche Menge feinen Indigo, reibt ihn zu einem sehr feinen Pulver, vermischt ihn dann mit so viel Gummiwasser, als nöthig ist, folgende Manipulationen vorzunehmen: Man bringt die Farbe in eine flache Schüssel, breitet dann das zu färbende Zeug, nachdem man es ein wenig genezt hat, auf einen Tisch aus, nimmt dann eine zweckmäßige Bürste, oder einen Pinsel, und bemahlt es oder trägt die Farbe gleichförmig damit auf; ist dieses geschehen, so legt man das Zeug regelmäßig zusammen, nezt es noch ein wenig mit Wasser, und patscht es mit einem zweckmäßigen Schlegel auf einem Steine oder Klotze. Diese Arbeit hat keinen andern Zweck, als den Indigo gleichförmig aufzutragen,

Ist es Garn, welches man auf diese Art färben will, so kann man dasselbe eintauchen, und dann klopfen. Hierauf verfertigt man mehrere Bäder, durch welche man die mit dem Indigo überzogenen Gegenstände gehen läßt. Zuerst nimmt man zwey Pfund Kalk, löscht ihn in einer hinlänglichen Menge Wasser, und gießt dann 20 Quart Wasser hinzu, rührt alles wohl untereinander, und läßt die Waare durchgehen, dann verfertigt man eine Auflösung aus einem Theile Vitriol und 40 Theilen Wasser, und zieht das Zeug ebenfalls durch.— Hierauf macht man eine schwache kaustische Lauge, indem man ein Pfund Potasche in zwey Pfund Wasser auflößt, und diese auf zwey Pfund guten frischen Kalk schüttet, einige Stunden stehen läßt, und dann das ganze mit 50 Pfund Wasser verdünnt, auch hierdurch zieht man die Zeuge; und endlich nimmt man eine sehr verdünnte Schwefelsäure, welche aus 1 Loth derselben zu 5 Pfund Wasser gemischt ist, und weicht in diese die Zeuge eine Stunde lang ein, dann nimmt man sie heraus, schellt und trocknet sie. Es ist begreiflich, daß, jemehr man Indigo nimmt, je dunkler die Farbe erscheinen wird.

Diese Art eigenschaftet sich vorzüglich zur theilweisen Fäbung oder zum Drucken, und wird nur auf Baumwolle und Leinen angewendet.

Färben mit Berlinerblau.

Das Berlinerblau besteht aus einer eigenthümlichen Säure der Blausäure, Eisenkalk und Allaunerde; jemehr das Berlinerblau von ersteren beyden Substanzen enthält, desto dunkler und besser ist es.

Säuren greifen das Berlinerblau wenig an, besonders wenn sie nicht sehr stark sind. Laugensalze hingegen ziehen die Blausäure aus demselben aus, verbinden sich damit, und stellen eine eigene Verbindung dar, welche man blausaures Laugensalz nennt; und eben hierauf beruht die Kunst mit Berlinerblau zu färben.

Man nehme also 2 Pfund gute Potasche, übergieße dieselbe mit zwey Quart Wasser, laße dieses 24 Stunden im Kalten stehen, rühre es unter dieser Zeit einigemal um, und wenn sich das Trübe zu Boden gesezt hat, gieße man die helle Auflösung in einen Topf von Steingut, oder in ein großes Zuckerglas; dann pülvere man 3 Pfund dunkeles Berlinerblau, schütte es in die Lauge, und laße es bey mäßiger Wärme mehrere Tage stehen, man wird bemerken, daß sich das Berlinerblau gänzlich verändert, und eine braune Farbe annimmt, die Potaschenlauge hingegen hat eine schöne weingelbe Farbe erhalten. Nach einigen Tagen, nachdem man diese Erscheinung beobachtet hat, gießt man die gelbe Lauge vom Rückstande ab, und bewahrt sie zum Gebrauche auf. Um nichts zu verlieren, laugt man den Rückstand noch mit 2 Pfund heißem Wasser aus, filtrirt das Helle ab, und gießt es zu der schon abgegossenen, oder besser abfiltrirten Lauge.

Um nun Zeuge, vorzüglich baumwollene und leinene blau zu färben, werden dieselben vorher gebleicht, dann in eine verdünnte Auflösung von eßigsaurem oder schwefelsaurem Eisen einige Stunden unter Einwirkung der Wärme eingeweicht, hierauf gut ausgerungen, und, um die Beize gehörig zu vertheilen, geklopft. Noch naß bringt man sie dann in die angegebene verdünnte Berlinerblaulauge. Je gesättigter man die Farbe zu erhalten wünscht, jemehr nimmt man von der Lauge, oder desto stärker müssen die Mittel überhaupt seyn. Man bemerkt gleich bey dem Eintauchen in die Berlinerblaulauge, daß die Zeuge schön blau erscheinen; aber noch schöner werden sie, wenn man sie nach dem Färben in eine Auflösung von Potasche eintaucht, dann eine Auflösung von Alaun verfertiget, derselben etwas Schwefelsäure zusezt, und sie einige Stunden darinn einweicht. Nach dieser Behandlung werden sie in fließendem Wasser ge-

schellt, getrocknet und appretirt. Zwar ist diese blaue Farbe sehr schön, und man kann alle Schattirungen damit färben, allein Seifen und Laugen zerstören sie. Jedoch kann man ihnen die Farbe leicht wieder geben, wenn man sie durch eine Alaunauflösung, oder durch Eßig zieht.

Von den schwarzen Farben.

Wir finden in der Natur fast keinen einzigen Körper, welcher die schwarze Farbe schon ausgebildet in seiner Mischung enthielte; wohl aber finden wir daß mehrere Pflanzenkörper den zusammenziehenden Stoff enthalten, welcher in Verbindung mit dem Eisen eine schwarze Farbe zusammensetzt. Die vorzüglichsten Körper dieser Art sind die Galläpfel, die Knopern, Eichenrinden und der Smack oder Sumach.

Auf Wolle.

Um der Wolle überhaupt eine dauerhafte und schöne Farbe mitzutheilen, wird dieselbe gar oft mit einem blauen Grunde aus der Küpe bedeckt, und dann erst schwarz gefärbt. Diese ist allerdings die schönste und haltbarste schwarze Farbe.

Auf 10 Pfund Wolle oder Wollene Zeuge nimmt man, um dieselben schwarz zu färben, ein und ein halbes Pfund Blauholz und ein Pfund Galläpfel; ersteres wird geschnitten oder geraspelt, letztere gestoßen, dann in einen leinenen Sack gebunden, und mit einer hinlänglichen Menge Wasser vollkommen ausgekocht; ist dieses geschehen, so bringt man die vorher gereinigten und gewalkten wollenen Zeuge oder Garne in die Flotte und ziehet sie einige Stunden in derselben herum, damit sie von der Farbe auf das vollommenste durchdrungen werden. Ist dieses geschehen, so bringt man 8 Loth fein zerriebenen

Grünspan in die Flotte, und läßt das Zeug noch einige Zeit darin; dann nimmt man es aus dem Bade, lüftet es und bringt unterdessen 3 Pfund Eisenvitriol und 4 Pfund Schmack in die Farbenbrühe, setzt noch eine hinlängliche Menge Wasser hinzu, bringt alles wieder ins kochen, und färbt dann nach einer halben Stunde das Zeug aus. Sind es Tücher, welche schwarz gefärbt werden sollen, so macht man noch ein Bad aus Wau, zieht sie durch, und walkt sie dann so lange, bis das Wasser ungefärbt abläuft.

Auf Seide.

Um die Seide schön schwartz zu färben, werden verschiedene Operationen damit vorgenommen, welche ebenso verschiedene Zwecke haben. Um die Seide weich, und für den Färbestoff sowohl, als für die Beitze empfänglich zu machen, wird dieselbe zuerst mit Seife gelinde gekocht, dann aufs beste in fliessendem Wasser gewaschen, gerungen und getrocknet. Dann wird die Seide gegallt: man nimmt zu dem Ende auf jedes Pfund Seide ein viertel Pfund Galläpfel, kocht sie mit einem Zusatz von 1 Loth Grünspan eine Stunde lang mit einer hinlänglichen Menge Wasser, dann bringt man die Seide in dieses Bad, und zieht sie eine Stunde in demselben herum. Nach diesem nimmt man die Seide aus dem Bade und hängt sie auf oder lüftet sie; unter der Zeit bereitet man das Farbbad aus 1 Pfund Kampescheholz, ein halb Pfund Gelbholtz und 18 Loth Eisenvitriol, nebst zehn Pfund Wasser, bringt alles zum kochen, und färbt dann die Seide aus.

Auf Baumwollen und Leinen.

Man macht die Bemerkung, daß Baumwolle und Leinen die schwarze Farbe außerordentlich schwer annehmen, und wenn sie dieselben angenommen haben,

leicht wieder fahren lassen. Ich will hier aber eine Methode angeben, der man sich mit großem Nutzen, und ohne besondere Weitläuftigkeit dedienen kann. Zuerst reinige man die Baumwolle oder das Leinen wohl, das Leinen bleiche oder siede man aber auf das vollkommenste aus, dann verfertige man eine Auflösung von Bley, bringe sie in einen steinernen Topf, und übergiesse sie mit einer hinlänglichen Menge Salpetersäure oder Scheidewasser, damit sie vollkommen aufgelößt werde; ist dieses geschehen, so vermischt man die Auflösung mit 8 Theilen Wasser, und bringt dann die zu färbenden baumwollenen oder leinenen Gegenstände hinein, um sie gleichförmig damit zu tränken; hierauf verfertige man eine dünne Leimauflösung und tauche die Stoffe gleichförmig in dieselbe ein, dann werden sie in einer Abkochung von Galläpfel, Blauholz und Vitriol ausgefärbt.

—

Nanquin ächt zu färben.

Die Baumwollene Zeuge oder das baumwollene Garn wird, ehe man es wie Nänquin Färben will, zuerst auf das beste gereiniget. Zu dem Ende kocht man die Baumwolle zwey Stunden lang in einer Pottaschenlauge, welches auf jedes Pfund Zeug oder Garn aus 8 Loth Pottasche und 5 Pfund (zwey und ein halbes Maas) Wasser besteht. Nach dem Sieden spühlt man die Baumwolle in Flußwasser ordentlich aus, und trocknet sie.—Hierauf wird die Baumwolle gallirt: man nimmt auf jedes Pfund Wolle 5 Loth Gallus, kocht ihn mit einer hinlänglichen Menge Wasser eine viertel Stunde lang, dann legt man das Garn hinein, läßt es darinn anziehen, nimmt es wieder heraus, und trocknet es ohne es auszuwinden. Hierauf macht man abermals einen Kessel voll Wasser heiß, bringt in denselben auf 1 Pfund Baumwolle, ein und ein halbes Loth feinen Krapp und 1 Loth Zinn-

salz, oder Composition, die Auflösung des englischen Zinnes in Salzsäure. In dieser Brühe läßt man die Waare eine halbe Stunde kochen, nimmt sie dann heraus, schellt, windet und trocknet sie.

Wie man mit den Zeugen ehe sie gefärbet werden verfahren soll.

Da die Wolle zu den Zeugen sehr im Fetten gekämmet und gearbeitet wird, so ist vonnöthen, daß sie zuerst im Wasser ausgesotten werden, so gehet die Fettigkeit heraus. Andere werfen auch Potasche dazu, das treibet die Fettigkeit ab. Mehrentheils aber werden sie mit Seifen-Lauge rein gewaschen; oder sie schaben Seife in Warm Wasser und waschen die Fettigkeit heraus; es muß aber die Seife auch rein ausgewaschen werden, sonst nimmt es die Farbe nicht an.

Kirschbraun auf 22 Pfund Wollen Tuch.

Beitze das Tuch mit zwey Pfund Weinstein und drey Pfund Alaun, laß es eine Stunde kochen, kühle es ab, und gieße die Beitze weg. Hernach:

Weiche vier Pfund Röthe ein, schütte sie in den Kessel, laß es zum Kochen kommen, schlage den Schaum voneinander, haspele das Tuch ohne Unterlaß bis es die Farbe angenommen, dann kühle es ab. Hierauf:

Zerstoße ein halb Pfund Gallus, thue zwey Pfund Kupferwasser hinzu, alsdann thue es in die Farbe, laß es zum Kochen kommen, zerschlage die Blume, haspele das Tuch etlichemal ein und aus, laß es eine Stunde kochen, dann kühle es ab.

Sollte es aber nicht die rechte Bräune haben, so thue noch einen Nachsatz von Röthe dazu, jedoch nicht zuviel, sondern du mußt von selbst bemerken wieviel

daß ohngefehr nöthig sey. Meistere es hernach mit Laugen von Kalck und Asche.

Kirschbraun auf ein paar Strümpfe.

Beitze dieselben eine Stunde lang mit zwey Pfund Alaun, und laß sie spühlen. Koche ein Viertel Rothholz in Lauge wohl ab, färbe sie darinnen eine Stunde, und kühle sie aus. Zum Nachsatz nimm zwey Loth gestossenen Gallus, und 2 Loth schwedisch Kupferwasser, und färbe sie damit aus.

Grün und Gelb in einem Sud auf 40 Pfund Wolle.

Beitze die Wolle mit vier Pfund Alaun, und so viel Weinstein, thue den Schaum weg, und mache es wie zuvor berichtet. Weil zu dieser Art weiße und blaue Wolle vonnöthen, so beitze die weiße Wolle vorher, die blaue aber ein wenig hernach; denn die Beitze frißt das Blaue wieder weg, oder laß sie gar ungebeizt, dann wird sie bleichfarbiger. Gieß aber die Beitze in ein Gefäß, thue ein Päck Asche oder ein halb Päck Kalk hinein, so hast du eine gute Lauge, Tuch oder Wolle damit zu meistern, du mußt aber die Lauge abklären, und das Unsaubere wegthun. Färbe alsdann diese weiße und blaue Wolle in einem Sud von 20 Pfund Scharte, so wird die weiße gelb und die blaue grün. N. B. Auf ein Pfund Wolle nimmt man ein Pfund Scharte; Willst du aber diesen vorgeschriebenen Meister brauchen, so gieße die klare Lauge davon auf das Lezte in die Farbe, haspele es geschwind, drey oder viermal hindurch, so ist die Farbe beständig.

Birkengelb auf Wollen und Leinen.

Beitze das Wollen mit Alaun und Weinstein, wie schon gemeldet, koche hernach die Birkenblätter in Lauge zwey Stunden, gieße die Lauge durch ein

Sieb oder Tuch, und wirf die Blätter weg. In dieser Lauge koche Wollen oder Leinen eine Stunde, so ist die Farbe geschehen. Willst du aber die Farbe grüner haben, so kannst du es mit dem Indigo oder Creutzbeeren verrichten. Zum Leinen aber nimm Grünspan oder Fischgalle.

Veränderung dieser Farben.

Gieße einen Sud von Röthe oder Crab hinzu, so hast du eine angenehme Farbe. Einen Sud von Gallus und Kuperwasser hinzu gethan, giebt eine Haarfarbe, nachdem der Satz starck oder schwach ist.

Gelb von Aepfelbaum-Rinden, auf 22 Pfund Wollen und Leinen.

Laß einem wilden Apfelbaume die graue Rinde abschälen, nachdem nimm von der gelben Borke einen guten Theil, weiche sie über Nacht in Wasser, siede sie ab, thue die Borke weg, und ehe du färbest, beitze die Wolle mit drey Pfund Allaun, laß sie darauf spühlen, und färbe sie in dem gelben Sude aus. Etliche kochen auch die Johannes-Blumen aus, und giessen die Brühe darunter.

Gold-Gelb auf 22 Pfund Wollen.

Beitze es in drey Pfund Alaun, und färbe es darnach mit vier Pfund Gelbholz, den Nachsatz vermische mit drey Pfund Röthe.

Goldgelb auf ein Pfund Wolle.

Beitze die Wolle mit sechs Loth Allaun anderthalb Stunden lang, und lasse sie hernach rein spühlen. Färbe sie alsdann mit einem Löffel voll gestoßen Kurkumey, und sechs Löffelvoll Crab, koche es anderthalb Stunden, kühle sie aus, und spühle sie. Willst

du die Farbe höhen, so nimm ein Quintlein Safran, und mische den Saft von einer faulen Citrone darunter, laß es miteinander beitzen, und thue es zu obiger Farbe, so wird sie schön. Diese Farbe dienet auch zur Seide.

Von der Grünen Farbe.

Grün, Hellgrün und Dunkelgrün, auf ein Pfund leinen Garn.

Wenn du das Garn blau gesotten und gefärbet hast, so kannst du hernach solches sehr leicht in grüne Farbe verwandeln, nemlich also: Siede der gelben Blumen einen guten Theil in guter Lauge, ein paar Stunden, lege das Blaue darein, so wird es grün. Je heller blau es ist, je heller grün wird es, ist es aber Dunkelblau, so wird es auch Dunkelgrün. So du aber aus Indigo blau gefärbet Garn hast, so laß Scharte oder gelbe Blumen zwey Stunden sieden, lege hernach das Garn in den Kessel zu der Farbe, laß es eine Stunde lang kochen, wenn es nun Farbe genug hat, so ziehe es darnach durch eine klare Lauge, so bekommt es einen Glanz. Und so du es durch die Lauge ziehest, darf es im Wasser nicht gespielet werden. Oder nimm einen guten Theil Auguster-Beerlein, gieße Eßig daran, koche sie eine halbe Stunde, wirf zwey Loth Alaun hinein, so wird es graßgrün.

Grün auf Leinen.

Mache von guter Asche eine Lauge, brauche die gelben Blumen, so auf den Feldern wachsen, als Scharley, Johannes-Blumen, Wiesen-Klee, oder Scharte, versuche auch die gelben Königskronen oder Kerzen, so in den sandigen Feldern wachsen, siede sie

in der Lauge zwey Stunden lang, behalte die Farbe, und thue das Kraut hinweg.

Zerreibe Grünspan sehr fein, schütte ihn in die vorige Farbe, thue Fischgalle darzu, und koche das Leinen darinnen, es giebt eine schöne Farbe. Wenn es aber die Farbe nicht annehmen will, so beitze es zuvor in Alaun und Weinstein. Auf diese Weise könnte auch das Hasenkraut, oder Roheschink, das Schellkraut, und der ausgepreßte Reischensaft probirt werden.

—

Grün auf Strümpfe.

Siede Scharte in Lauge wohl ab, wirf das Kraut weg, thue in die Farbe für 12 Cent geriebenen Grünspan, siede die Strümpfe eine Stunde lang darinnen, und dann kühle sie aus.

—

Grün auf Leinen und Wollen.

Sammle um Michaeliszeit Kreutzbeeren, zerdrücke sie in Essig, setze sie in einem Topf oder Kessel zum Feuer, laß sie ein wenig aufsieden, schütte sie auf ein leinen Tuch, und drücke den Saft hindurch. Thue noch einmal Eßig zu den Hülsen, laß es abermal ein wenig sieden, und drücke den Saft rein aus. Thue ein wenig gestoßenen Alaun darzu, und verwahre den Saft, so hast du eine grüne Farbe auf Wollen und Leinen.

—

Eine schöne, patent grüne Farbe, auf Wolle zu verfertigen.

Nimm schwarze Eichen-Rinden, und koche sie rechtschaffen, hernach nimm Indigo, mache ihn recht fein, und Scheidewasser; die Eichen-Rinden thust du nun aus dem Kessel, und das Scheidewasser mit dem Indigo in den Kessel, und thue etwas Alaun dazu;

Wenn dies alles im Kessel verschmolzen ist, dann thue das Garn hinein, laße es ohngefehr 20 Minuten kochen, du mußt aber immer rühren, damit es nicht blasigt wird; alsdann wird es schön grün.

Anmerkung: Zu fünf Pfund Garn, nimm zwey Unzen Indigo, drey Unzen Scheidewasser, und ein Pfund Alaun.

Rosen-Roth auf Leinen und Wollen.

Mache eine Lauge von Kalk, oder guter Asche, thue dazu rothen Sandel und Fernambuck, gieß etwas Brandtewein dazu, laß es in einem neuen Topfe mit einander beizen, hernach koche es miteinander, und was du färben willst, das haspele oder tauche es so oft aus und ein, bis du erkennest, daß es Farbe genug habe.

Purpurroth aus Fernambuck auf Strümpfe.

Zerstoße ein Loth Alaun, und laß sie in warmen Wasser zerschmelzen, lege die Strümpfe über Nacht darein, und mache sie wieder trocken. Siede zwey Loth Rothholz, seihe es ab, und färbe damit die Strümpfe aus. Hernach mache von zwey Quintlein Potasche eine Lauge, ziehe sie etlichemal hindurch, so ist die Farbe beständig.

Roth auf 10 Pfund Wollen Garn.

Nimm ein Pfund Weinstein, ein Pfund Alaun, siede das Garn zwey Stunden lang, leere den Kessel, darnach mache einen frischen Sud. Thue darein vier Pfund Fernambuck oder fünf Pfund Sommer-Röthe, welche die Nacht durch geweichet hat, mache Feuer unter den Kessel, thue die Röthe hinein und laß es ziemlich heiß werden, daß es schier anfänget zu sieden.

Darnach hänge das Garn auf einen Stecken, damit es sich nicht verwirre. Ziehe es in der Farbe um, bis es roth genug ist, alsdann meistere es, und wasche es aus.

Roth auf drey Pfund Leinen Garn.

Zerstoße vier Loth Alaun sehr fein, thue sie ins Wasser, lege das Garn dazu, laß es eine Stunde liegen, darnach reibe es aus, und laß es trocken werden. Nach diesem, gieß auf 16 Loth, rothes, reines Presilgenwasser, laß es eine gute halbe Stunde kochen, gieß die Farbe ab, und laße es wieder ein wenig kühle werden, alsdann schütte ungelöschten Kalch dazu, so viel du mit drey Fingern halten kannst, und nimm dazu eine Messerspitze voll Salpeter, färbe das Garn daraus, und laß es eine Stunde liegen.

Vom Hutfärben.

Die erste Schwärtze.

Wann man den Hüten, sie mögen von Wolle oder Haaren seyn, eine gute schwartze Farbe geben will, so ist nöthig, daß die Hüte wohl mit gutem Gallus von Aleppo oder Alexandria und mit sehr wenigem Indianischem Holtze gekocht, und recht lange in dieser Brühe gelassen werde, damit die Farbe den Filtz desto besser durchdringen kann. Ist dieses geschehen, so giebt man den Hüten, in eben demselben Bad, eine gute Schwärtze durch eine hinlängliche Quantität von Indianischem Holtz, Kupferwasser und ein wenig Grünspan und läßt die Hüte in dieser Schwärze wieder ziemlich lange liegen, damit die Farbe gut hinein dringe; jedoch ist zu bemerken, daß das zu dieser Schwärtze zu brauchende indianische

Holtz, besonders gekocht und zum wenigsten 8 oder 4 Tage zum kalt werden stehen muß, ehe man solches gebraucht. Auch muß die Quantität der Galläpfel und des indianischen Holtzes nach der Natur der Hüte und ihren Haaren, je nachdem dieselben die Farbe gerne oder ungerne annehmen, eingerichtet werden.

Die zweyte Schwärtze.

Nachdem die erste Schwärtze gemacht ist, muß man bald wieder ein Bad von reinem klaren Waßer machen, in welches man noch kalt eine hinlängliche Quantität Indianisches Holtz und ein wenig gelb Holtz hinein thut und zusammen drey Stunden lang kochen läßt. Alsdann thut man in daßelbe Bad, nachdem es wohl kalt geworden, eine gehörige Quantität gestossenen Gallus und läßt es wieder mit dem Indianischen und gelb Holtz drey Stunden lang zusammen kochen. Wann solches geschehen ist, so thut man Kupferwaßer dazu und endlich die Hüte hinein und wenn das Bad ein wenig abgekühlt ist, thut man ein wenig Grünspan zum zergehen hinein, damit das Indianische Holtz desto beßer hafte; auch müßen die Hüte in dieser zweyten Schwärtze ziemlich lange liegen bleiben, damit die Farbe recht in dieselben hineindringen kann.

Die dritte Schwärtze.

Sollten die Hüte fein und theuer seyn und von Haaren, so die Farben nicht leicht annehmen, so muß man ihnen noch eine dritte Schwärtze geben, welche ebenso wie die andere bereitet wird, die in dem vorhergehenden Artickel enthalten ist. Man kann aber in dieser dritten Schwärtzung die Quantität der Materialien vermehren oder vermindern, je nachdem es Umstände oder die Güte der Farbe, die man machen will, erfordern. Sollte der Glanz der Hüte ins bläu-

liche fallen, so muß man in dieser Schwärtzung mehr gelbes Holtz hinein thun. Sollte die Farbe aber hingegen ins röthliche fallen, so muß man vom Gelbholtz weniger nehmen und von dem Indianischen Holtz mehr, und so verfährt man ebenfalls mit den andern Materialien, je nachdem eins, in den zwey ersten Schwärtzen, sich mehr als das andere hervor gethan haben sollte.

Nachdem nun die Hüte wohl gewaschen und von der schwartzen Farbe gereinigt worden, kann man den allzu starken bläulichten Glantz derselben, wenn es nöthig seyn sollte, vermindern, und durch ein von Gelbholtz gemachtes Bad, schwächen; es giebt den Hüten ein mehr gummichtes Ansehn, und hat auf denselben eine besondere Würkung, sie mögen von Haaren oder feiner Wolle seyn.

So wie die Hüte von grober Wolle und niedern Preißen, durch die erste Schwärtze hinlänglich gefärbt werden, nur daß man sie mit Gallus wohl koche und schwartz mache und in das Gallusbad eine gehörige Menge Schmac Rodoul und Fovic thue, und das Gewicht des Kufferwaßers, nach Verhältniß, ohne Verminderung der andern Bestandttheile, verstärke: ebenso müssen auch hingegen die Hüte, welche von mittelmäßigen Haaren oder Wolle gemacht werden und mittelmäßigen Preißes sind, nothwendig die schwartze Farbe zweymal bekommen, und die feinsten, oder solche, welche die schwartze Farbe am ungernsten annehmen, die Schwärtzungen dreymal nach Art und Weise untergehen, wie vorher gemeldet worden. So wie man den bläulichen und röthlichen Glantz der feinen und mittelern Sorte von Hüten, durch Gelbholtz mindern und schwächen kann, welcher Verminderung die groben Hüte, wegen des vielen hinzugefügten Roduls, Schmacks, Fovices und Kupferwassers nicht bedürfen, eben so kann man solche durch ein geringes Bad von Gaude gemacht, schwächen und mildern, wenn man nicht geneigt ist, ein Bad von Gelbholtz zu ge-

brauchen, wenn die bessere Sorte von Hüten vielleicht schon einmal in diesem Bade war und die besten Kräfte an sich zog. Ohne den Gebrauch der Weyde kann schwartze Farbe, so wenig auf Wolle als auf Haaren, zur rechten Vollkommenheit gebracht werden.

Schwartze Farbe, so auf Seide, Wolle und auch auf Hüte gebraucht werden kann, wodurch alles eine schöne Schwärtze bekömmt.

Nimm ein viertel Pfund blau Provinzienholtz, koche es in 2 Quart Bier bis auf die Hälfte ein, thue ein achtel Pfund Vitriol darunter und wann es vom Holtz abgeklart ist, thue auch ein viertel Loth Gummi=Tragant dazu; alsdann setze es weg und mache so oft du willst Gebrauch davon. Beym Gebrauch dieser Farbe, nehme man eine steife Bürste und tauche diese in die Farbe, bürste dann den Hut, Sammet oder Seide damit und reibe sie recht ein; und dies wird alles beständig recht schön schwartz erhalten.

Eine schwartze Farbe, welche sehr oft gebraucht und wohl gerathen ist.

Thue Wasser in einen Kessel und zu zehn Stück Tripp nehme zwey und ein halbes Pfund türkischen Gallus und ein und ein halbes Pfund Braunholtz, lasse es wohl unter einander kochen, alsdann thue den Tripp hinein und lasse solches abermals zwey Stunden wohl sieden und eine Nacht darin liegen. Des Morgens nehme den Tripp heraus und wenn du alte Farbe hast, so gieße selbige zu dem Gallus und thue zwey Pfund Kupferwasser dazu, lasse den Kessel wohl ko=chen und thue alsdann den Tripp hinein, dann lasse solchen zwey Stunden lang kochen und eine Nacht dar=

in liegen; spühle ihn alsdann rein aus und lasse ihn wohl am Ofen trocknen, reibe ihn dann mit dem Steine und bürste ihn wohl aus. Alsdann wiederhole obiges alles noch ein mal; jedoch mußt du die Farbe aus dem Kessel giessen und wieder frisches Wasser in denselben thun, alsdann nimm die alte Farbe und schütte sie hinein, wie oben gemeldet; wenn dann die Stücke trocken sind, so reibe und bürste sie wie das erste mal, mache nach diesem die Eisen heiß, presse und bürste sie aus, alsdann färbe sie noch einmal und nimm wieder frisches Wasser, zwey und ein halbes Pfund türkischen Gallus und ein und ein halbes Pfund Braunholtz; färbe es wieder wie das erste mal und wenn du es schwartz genug findest, dann bürste es recht aus. Willst du die Farbe aber recht schön haben, so nimm einen Kesselvoll reines Wasser, thue ein halbes Pfund calcinirten Vitriol und ein Pfund Weinstein, koche es eine Stunde lang darin und alsdann spühle es wieder aus; thue dann wieder frisches Wasser in den Kessel und auf ein Stück von 12 Yards thue ein halbes Pfund Braunholtz und lasse dies eine oder eine halbe Stunde mit ein ander kochen. Wilst du die Farbe aber noch schöner haben, so färbe sie einmal durch die Rausch-Farbe.

Hier folget nun die Rausch-Farbe.

Nimm Erlen-Rinden und Gallus und galle solche drey Stunden, alsdann nimm Schlieff und Rausch und lasse dieses zwey Stunden kochen, zuletzt thue noch Kupferwasser in den Kessel, lasse es eine Nacht darin liegen und spühle es alsdann aus.

Wie man Polnischroth auf Wolle und Seide färben kann.

Auf ein Pfund Seide nimm einen Eimer Wasser, mache es warm, thue 8 Loth gestossene Gall-Aepfel

hinein und wenn es zu kochen anfangen will, so thue, je nachdem du die Farbe hochroth haben willst, Breßlauiche-Röthe dazu, rühre es durch einander und färbe deine Seide eine viertel Stunde in vollem kochen; alsdann thue Pot- und Weidenasche dazu und färbe es noch eine viertel Stunde, so hast du Polnischroth.

Ein Kleyen-Wasser zu machen.

Thue auf ein breites Tuch zwey Peck Waitzen, dann gieße ein oder zwey Gallon Wasser darauf und lasse es drey oder vier Tage stehen und nachher lasse es dreymal wohl auf kochen. Thue etwas Crap dazu, gieße das Klare durch ein Sieb oder leinen Tuch. Dieses Wasser ist bey vielen Farben mit Nutzen zu gebrauchen und noch besser ist es, wenn es mit Regenwasser gemacht werden kann.

Vom Kalch im Meistern, auch wie man mit wollenen und leinen Garn, vor, in und nach der Farbe verfahren soll.

So man einen Meister setzen will, so hat man besonders zu beobachten, daß kein Kalch in dem Kessel unter die Wolle oder das Tuch komme; denn wann dieses geschiehet, so würde die Wolle sowohl wie das Tuch mürbe und in Stücken aus dem Kessel gehoben werden. Um ein solches Versehen zu verhüten, lege man einen undichten Boden, oder mit Netz überzogenen Reisern im Kessel zwischen das Tuch und den Kalch, so, daß der Kalch am Boden bleibt und die Wolle oder das Tuch nicht erreichen kann; alsdann ist man sicher, und bey allen Farben ist gute Vorsicht nöthig. Will man leinen oder wollen Garn für die Farbe vorbereiten, so muß solches vorher erst dreymal unterbunden, nachher muß man daßelbe in ein reines Gefäß ganz ordentlich auf einander legen,

wie die Weiber zu thun pflegen, wann sie ihr Garn äschern wollen. Die Farben müßen erst recht derbe gekocht werden, wann dies hinlänglich geschehen ist, dann giesse die Farben-Suppe auf das Garn und dekke es mit Säcken und andern Sachen ganz fest zu, damit es sich wohl durchweiche; und es muß so lange zugedeckt bleiben, bis es nach 9 oder zehn Stunden in sich selbst kühl geworden ist, dann wird die Farbe wohl ausgewunden und alsdann hängt man das Garn in einem schattigen Ort auf und breitet es, damit es nicht an einander klebe, so viel als möglich von einander. Beym Färben sollte man die Zeuge oft auf und abziehen, damit die Feuchtigkeit der Farben gleichförmig einziehe; wird das Garn an der Sonne getrocknet, so fällt die Farbe ab und wird blaß. Uebrigens ist es eine bekannte Regel, daß schönes weisses Garn, die Farben zum besten annimmt.

Wenn man den Farben auf Zeuge, als Seiden, Garn, Tüchern und Leinwand einen Glantz geben will.

Löse im warmen Wasser oder in Farbe, zu ein Stück Zeug oder 4 Pfund Garn, ein viertel Pfund Gummi Arabicum auf, lege das Zeug oder das Garn in ein Gefäß, gieße den Gummi darüber und drücke es fein durch; ziehe es auch zuweilen in diesem Gefäß herum, so bekommt das Zeug einen Glantz, und lasse es, nachdem es rein gespühlt worden, im Schatten trocknen.



Namen der Unterschreiber.

Reading.

John Warren
Friedrich Baker
Solome Burkhardt
Georg Hahn
Peter Jung
Daniel Boyer
Philip Lutz
Jakob Kieli
Johann Philippi, sen.
Georg Hantsch
Jakob Gräff
Johann Folck
Benjamin Folck.

Elsaß.

Georg Heyer
Jacob Schmehl
John Wummer
Harry Haberacker
Major H. Liß
Isaac Jung
George Schädel
John Kißinger, jun.
Johannes Klein
Peter Ließ
Johannes Pfaff
Jakob Becker
Johannes Hoch
Johannes Wehn
Heinrich Rapp
Bernhard Zweizig
Wilhelm Adam

Johannes Klee
Johannes Möller
Jacob Bräutigam
Johannes Fieß
Enoch Koller
William Mack
Joseph Stocker.

Cumru.

Jocob Lotz
John Schareman, jun.
Friedrich Meyer
Johannes Käfer
Henrich Beitler
Jokob Bechtel
Daniel Bechtel
David Kohl
Johann Bechtel
Johann Gerber
Jakob K. Eister, Foller.
Hektor Pen
Johann Gerber
David Gerber
Johannes Kurz
Henrich Fritz

Robison.

John Hertz
John Bauman
Adam Ludwig
Johannes Maurer

Namen der Unterschreiben.

Exeter.

Christian Spatz
Paul Bär
Benjamin Kustard
Philip Meyer
Peter Hill
Daniel Guldin
Peter Hausum
Daniel Oesterly
Jakob Hechler
Jakob Levan
William Braun
Heinrich Beyer
Johannes Leber
Johannes Strunk
Johannes Faber
Adam Jung
Samuel Kißling
Johann Neukirch
Daniel Joder
Jakob Joder
Johann Ludwig
Henrich Bechtel
Georg Deterk
Abraham Deterk
Jakob Bechtel
Jakob Heyer
Abraham Levan
Jakob Kühn
Daniel Ritter
Isaac Ritter
Johann Körper
Isaak Levan
Johann Geiger
Daniel Knab
Jakob Ritter
Jakob Sauder
Isaak Kloß
Abraham Kloß
Jakob Steinmetz
Johann Hiester
Georg Hitter
Benjamin Hitter
Johann Kloß
Catharina Schneider
Georg Armand
Johann Guldin
Conrad Dieter
Samuel Dieter
Jacob Christian
Henrich Hein
John Miller. 2.

Amity.

Jakob Schröder
Michael Reider
Jacob Strunk
Jakob K. Christ
Johannes Koch
Abraham Griesemer
Jakob K. Griesemer
Johann Roth
Jakob Kreider
Georg Lorah
Johann Ludwig
Peter Nagel
Johann Lohrah.

Oley.

Jakob Schröder, jun.
Daniel Leinbach
Catharina Maul
Jakob Bieber
Johann Bertow
Salomon Peter
Johann Weiser
Daniel Levan
Peter Miller

Namen der Unterschreiber.

Samuel Sewitsch
Daniel Herbein, jun.
Johannes Wüst
Johannes Focht, jun.
Peter Knab
Daniel Herbein
Johann Berdole
Jakob Schäfer
Samuel Filbert, 12.
Daniel Joder
Martin Joder
Jakob Joder
Jakob Reiter
Henrich Fischer
Johann Guthmann
Johann Griesemer
Samuel Hoch, jun.
Daniel Griesemer
Johann Dirolf
Jakob Griesemer, Miller.
Henrich Spang, Stohrk.
Johann Hofmann
Samuel Fischer
Joh. Michael Hauch
Jakob Deischer
Henrich Scheurer
Samuel Kerst
Engel Schröder
Conrad Miller
Jakob Breil
Daniel Seier
Johann Lancks
Dewald Bieber
Jakob Reiter
Daniel E. Guldin
Balthasar Traut
Matthias Höfer
Johannes Reif
Jakob Hofman
Catharina Kelchner
Johannes Herb
Peter Guldin
Conrad Feger, jun.
Johann Schröder
Johannes Deterck
Abraham Deterck
Samuel Traut
Johann Traut
Daniel Hoch
Daniel Reif
Jakob Hoch
Samuel Hoch
Johann Focht
Peter Deischer
Georg Focht, jun.
William Traut
Daniel Rein
Christian Kloß
Henrich Gehrhart

—

Carl.

Abraham Hill
Peter Hill
Friedrich Hill
Tobias Schaal
George Hertlein
Jakob Hütter
Henrich Diener
Sarah Bertholet
Georg Miller
Jakob Mattheis
Abraham Dirolf
Georg Friedrich
Abraham Frey
Carl Beyer, jun.
William Groß

Jakob Flicker
Isaak Cleber
Franz Moser
Conrad Hertlein
Daniel Acker

—

Peike.

William Lobach
William Steplethon
Daniel Dotterer
George Eister
William Lee
Andreas Wieand
Casper Rupert
Adam Dirolf
Georg Fronheiser
Christian Weidner
Joseph Angstadt
Matthias Kruck
Jakob Herzog
Henrich Meyer
Johann Fronheiser
Daniel Drumheller
Jakob Aulenbach

—

Colebrookdale.

Daniel Guldin
Johann Bechtel
Isaak Bechtel, jun.
Nicolaus Fögle
Peter Fögle
Henrich Frey
Martin Oberholzer
Abraham Buchwalter
Jakob Staufer
Daniel Muthart
Jacob Butz
Friedrich Bortz

Abraham Staufer
Michael Reninger
John Springer
Daniel Muthart

—

Hereford.

Cathar. Eschbach, Witwe.
Joseph Worman
Philip Hoch
Henrich Bauman
Antonia Scharb
Franz Ihlein
Joseph Lieser
Johann Mölcher
Paul Kuntz
Johann Bechtel
Henrich Staufer
George Klemmer
Magdalena Steinman
Georg Wigner
Isaac Bertow
Martin Bechtel
Isaac Bechtel
Georg Kuntz
Jesse Landes
Christian Eschbach
Johannes Kuntz
Philip Christman
Gerhard Bechtel
Franz Latschar
Johannes Schultz
Johann Latschar
Andreas Schultz
Martin Bechtel

—

District.

Joseph Zweyer
Abraham Böhm

Namen der Unterschreiber.

Joseph Kemp
David Johnson
Adam Bartman
Johannes Facher
Abraham Weler

—

Rockland.

Jakob Bertow
Melchior Heist
Johannes D. Roth
Peter Gerhard
Salamon Seiert
Abraham Joder
Catharina Angstadt
Ludwig Scheurer
Samuel Joder
Jakob Joder
Jakob Reider
Henrich Staudt
Johannes Roth
William Roth
Henrich Hehnig
Georg Devies
Paul Frey
Johannes Barral
Jonathan Friedrich
Jahannes Meyer
Daniel Keller
Johannes Bick
Johannes Ritz
Jakob Rohrbach
Johannes Keim
Johannes Höfner
Adam Heist
Johannes Emrich

—

Ruscombmanor.

Jakob B. Griesemer
Paul Barral
Johannes Rothermel
Joseph Rothermel
Johann Kemmerlin
Georg Hehns
Johannes Bieber
Thomas Zweier
Anthon Leveber
Jonathan Weidner
Henrich Ahrens
Henrich Seidel

—

Richmond.

George Rabenoldt
Johannes Finck.
Johannes Heß
David Hoch
William B. Griesemer
David Deischer
Johann Koller
Peter Koch
Georg Lehman
Johann Jung, jun.
Jakob Deitscher
William Deitscher
Catharina Staudt
Henrich Moll
Friedrich Leibesſperger
Nicolaus Becker
Jakob Hager
Benjamin Hill
Peter Glaser
Maria Merkel, Wittwe.
Joseph Bartholome'
George Bauman
Jakob Adam
Jakob Kendal
Johannes Mengel

Namen der Unterschreiber.

David Fögle
Christian Becker
Samuel Kaufman
Johannes Glaß
Jakob Gräf
Jakob Hill
Valentin Eckert
Abraham Kiefer
Henrich Burckhalter
Jakob Dreibelbiß
Kasper Merckel
Daniel Dreibelbiß
Henrich Schlegel
Johannes Herbein
Jahannes Wolfinger
Philip Schäfer
Daniel Kutz
Isaak Wanner
Peter Wanner

—

Greenwitsch.

Jakob Dunkel
Jakob Herzel
Jakob Laubin
Henrich Hager
Jakob Will
Jakob Georg
Michael Schober
Peter Dreßler
Philip Därker
George Koller
Johann Koller
Henrich Koller
Georg Höfner
Johannes Wiltraut, sen.
Elisabeth Schädel
Jonathan Kremer
Samuel Drist

Samuel Keller
Johann Zettelmayer
Georg Meffert
Adam Dietrich
Michael Fuß
Dr. Nikolaus Braumiller,
Henrich W. Arnholdt
John Will

—

Windsor.

Samuel Schumacher
Johannes Neier
Johannes Schnabel
Daniel Roth
Adam Reber
Adam Hofman
Georg Gruber
Adam Gruber
Jakob Reber
Michael Unterkofler
Johannes Keim
Johannes Deterck
Isaak Möller
Daniel Becker
Johannes Becker, jun.
Philip Hinckel
Jakob Beyer
Jakob Hinckel
Christoph Beber, Esqr.
Johann N. Schweyer
Jakob Schlonecker
George Witman
Samuel Groh
Daniel Siegfriedt
William Kolter
Jakob Eisenhauer
Abr. Wolff, Hamburg.
Philip Klein

Namen der Unterschreiber.

George Alspach
Benjamin Klein
Philip Häfner
George Riegel
Jakob Borke
Johann Borke
Daniel Ganzer
Georg Heinle
Georg Bräntigam
Philip Meyer
Johannes Seidel
G-org Seidel
Johann Breininger
Jsaak Löscher
Philip Fischer
Jakob Hausknecht
Johann Kreth
Christophel Schädt
Conrad Roth
Henrich Rieser
Maria Höflersen
Christian Luckenbill
Jakob Mengel
Martin Stätzler
Jakob Kaufman
Susanna Hofman
Johann Reber
Philip Henrich
Daniel Unger
Michael N. Unger
Herrman Unger
Michael Hofman
Barbara Fischer
Michael Schmidt
Georg Miller
Johannes Poh
Georg Poh
Peter Schappell

Peter Gartner
Michael Dunkel
Jakob Meyer

—

Maidenkreeck.

Adam Kind
Samuel Kind
Martin Küstner
Benjamin Fetherolpf
Abraham Mengel
Michael Moll
Johannes Kamp
Daniel Moll
Jakob Grünewaldt
Samuel Kaufmann
Paul Rothermel
Peter Dunckel
John Saul
Daniel Mengel
Johannes Berndt,
Abraham Gräff
Catharina Franziscus
Georg Staudt, 2.
Stephen Berdt, jun.
William Hoch
Leonhardt Rothermel
Valentin Gerhardt
Jakob Winter;
Jakob Staudt
Abraham Hoch
Johann Roth
Salomon Hoch
Johann Althauß
Jakob Huy

—

Maxatany.

Jakob Kutz

Daniel Roth
David Kutz
Daniel Gaby
Jakob Haak
Johannes Friedrich
David Klein
Johann Bieber
Philip Merz
Jakob Glaser
Jakob Bühl, jun.
Johann Bast
Johann Wanner
Daniel Meyer

—

Langschwamm.
Michael Schnabel

—

Bern.
Friedrich Stamm
Adam Dundör
Abraham Ulrich
Henrich Klein
Daniel Klein
Jakob Lauchner

—

Heidelberg.
Valentin Ulrich
William Werner
Daniel Stiely
William Werner
Jakob Lauchner.

—

Albany.

Conrad Stumpf
Johannes Hein

—

Tulbehoccon.
Peter Wolleber
Jakob Schitz

—

Schuylkill Caunty,
Machanay Taunschip,
Fraciskus Schäfer

—

Lecha Caunty.
Obermilford.
Johannes Jekel
Daniel Jekel
Dorothea Seller
Joseph Oberholzer
Jakob Meyer
Jakob Oberholzer
Abraham Meyer
Peter Hain.

—

Maccungie.
Jakob Breinig

—

Hannover.
Daniel Gangewehr

—

Obersaccona.
Friedrich Jordan.

—

Northampton
Caunty.

—

Lower Saccona.
David Staufer
Johann Witman
Jakob Waffer
Johannes Reichert
Johannes Bachmann
Philip Werst

Ludwig Ache
Conrad Fehr
Jonathan Reich
Nikolaus Strauß
Leonhardt Laudenberger
Christiana Stacklen
Michael Schleier
Carl Staufer
David Lerch
Jakob Oberle
Daniel Dero
Samuel Lerch
Johann Christmann
Jakob Reich
Peter Scheimer, S.
Joseph Weber
Isaak Scheimer
Rudolph Oberle
Anton Oberle
Christian Ruch, jun.
Johann Ohl

—

Williams.

Isaac Schreiner, Esqr.
Anna M. Kleinhaus, Wit.
Daniel Raub
Georg Raub
Henrich A. Raub
Henrich Raub
Jakob J. Raub
Johann Rickert
Johannes Herzel
Jakob Brotzmann
Jakob Lanz
Peter Lanz
Michael T. Lanz
Margareth. Scheible, Wit.
Johann J. Unangst
Georg Zeller
Jakob Stenner
Peter Dennis
Andreas Kiefer
Gottfried Köhler
Georg Lanz
Friedrich Wilhelm
George Kleinhaus
Georg Grub
Johann Arndt, Major.
Wilhelm Liebengot
Philip Brotzmann
Henrich Unangst
Jakob Christmann
Philip Brotzmann
Johann Kotz
Jakob Deile
Georg Lambert
Abraham Thransu
William Dalton
Isaak Thransu
Johannes Lesch
Jakob Reich
Jakob Miller
Friedrich Miller
Isaak Staudt, jun.
Johann Kiehl
Valentin Unangst
Peter Thransu
Michael T. Wilhelm

—

Forks.

Christophel Raub

—

Bucks Caunty.

Lower-Milford.

Johann Humphrie
Abraham Gehman

Henrich Ackerman
Christian Ruch

—

R o c k h i l l.

Samuel Felman

—

B e t m ü n s t e r.

Samuel Alen
Enos Alen
Philip Alen
Henrich Schwertle
Daniel Althaus
Samuel Kremer
Friedrich Ruf
Henrich Alen
Samuel Delp
Michael Schwertle
Martin Scheib
Jakob Merkle
Johann Scheib
Tobias Gerhart
Johann D. Alen

—

R i c h l a n d.

Samuel Blüm
Johann Blüm

—

S p r i n g f i e l d.

William Meyer
Jsaak Meyer
Andreas Apel
Andreas Brummer
Abraham Schmidt
Samuel Ruth
George Heß
Samuel Frankenfieldt
Jos Heß u. P. Stiefer, 1
Catharina Strohschneider

N a k e m i c k s e n.

Joh. A. Zettelmeyer, Dr.
Johannes Junken, Miller.
Henrich Frankenfieldt

—

T h i m i k u m.

Johann Ruth.

—

D u r h a m.

Johann Georg Labach
William Heinlein
Salomon Bachmann
Jakob Uhler
Johann Beyer

—

Union Caunty.

Johann Freier.

—

L a n c a s t e r C a u n t y.

Nicolas Schwartz
Jsaak Latschar, ohnweit Morganstaun.

—

C e n t r e C a u n t y.

Michael Bieber, 12.

—

Montgomery Caunty.

Ober=Hannover.

Henrich Schlicher
Jakob Herrie, sen.
George Gerri
Paul Adam
Jeremias Krauß
David Schultz
Jakob Latschar

—

Namen der Unterschreiber.

Eingesandte Namen von Bern Taunschip, Berks Caunty.

Christian Hofmeister
Michael Wagner
Thomas Lindenmuth
Michael Jutzy
Michael Wagner
Nicolas Winniel
John Lob
Jakob Kelchner
Samnel Wagner
Michael Rinschler
Henrich Katle
Georg Rinschler
George de Bender
Yost Kauffmann
George Wagner
Georg Magee
John Backenstose
John Fuchs.

Pottsgroff, Montgomery Caunty.

George Spies
Henry Wesley, sen.
William Brunner
George Leeder
Adam Gilbert
Conrad Grub
David Grub
Samuel Reinhart
Daniel Urner
Jacob Lescher 2
Martin Urner
John Wambach

graff

Med Hist
WZ
270
H719e
1818
c.1

